Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 27. Februar 1957 | Nummer 9

In der Prüfung

Es ist verhüllt mein Weg,
der aufwärts führt zur Höhe,
mit schwarzer Wolkenwand,
daß ich voraus nicht sehe,
nicht einen Schritt.

Es ist geheimnisvoll,
wie sich die Zeit gewendet
und wie der Glaubensweg
in harter Prüfung endet,
so lang und schwer.

Noch weiß ich wahrlich nicht
und seh es nicht vor Augen,
wozu mir alles dient. —
Zum Himmel muß ich taugen,
das ist mein Ziel.

O Herr, hilf du mir nur,
das Kreuz dir nachzutragen,
zu deinem Willen stets
getrost mein Ja zu sagen:
„So, wie du willst!"

Paul Jaggi.

—o—

Ich bin gewiß!

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. Römer 8, 38. 39.

Unser Textwort ist eins der wuchtigsten der ganzen Heiligen Schrift. Wir spüren es dem Paulus förmlich ab, wie er nach Worten ringt, um das Gewaltige, was ihn bewegt, auszudrücken. Nämlich, daß es nichts, aber auch gar nichts Geschaffenes gibt, was imstande wäre, ihn von Gottes Liebe, die in Christus Jesus erschienen ist, zu scheiden. Und was Paulus von sich schreibt, das dürfen sich alle die zu eigen machen, die durch den Glauben an Jesus Christus dieses Gottes Kinder geworden sind. Wem Gott nur ein hehrer Name ist und nicht mehr, wer im Herrn Jesus Christus nur eine edle Persönlichkeit sieht, der muß die Aussage des Paulus für Vermessenheit oder Schwärmerei halten. Aber die Gotteskinder dürfen auch in Zweifel- und Anfechtungen dessen gewiß sein, daß es nichts auf dieser Erde gibt, das ihnen Gottes Liebe mit Erfolg streitig machen könnte. Da möchten wir wohl ausrufen: Herr, schenke auch uns solch frohmachende Gewißheit!

Bibelcollege der MBG

Am 8. und 9. Febr. tagten die Sitzungen der Behörde des College, zu denen folgende Brüder erschienen waren: Von B. C.: Hermann Voth; von Alberta: P. Doerksen; von Nord-Saskatchewan: H. Bärg; von Süd-Saskatchewan: Ed. Lautermilch; von Ontario: Js. Ewert; von Manitoba: Herm. Dick, Vorsitzender, C. A. DeFehr, Kassierer, und H. P. Toews, Schreiber.

Es gereichte allen zur Freude, daß auch Br. A. H. Unruh, Ehrenmitglied der Behörde, an allen Beratungen teilnehmen konnte. Sein Interesse für das College ist noch immer so rege wie je, und er hat uns bei den Besprechungen der verschiedenen Fragen manchen guten Rat erteilt. Die Berichte vom Vorsitzenden, vom Präsidenten, vom Registrator und vom Bibliothekar gaben uns einen klaren Einblick in das Leben und die Tätigkeit des College.

109 Studenten haben in diesem Jahr den ganzen Unterrichtskursus belegt. 105 von ihnen kommen aus der Brüdergemeinde und 4 aus anderen Gemeinden. Gegenwärtig studieren hier 3 Ausländer, 2 von Paraguay und 1 von Japan. Nach dem Studium gruppieren sie sich wie folgt: „B. of

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Versammlungshaus der MBG zu Neuwied, Deutschland

Wir danken für die Zusendung der Gesangbücher und anderer Schriften.

Schon etwa 2 Monate haben wir unsere Versammlungen in diesem Hause und fühlen uns sehr wohl darinnen. Es ist zwar kein neues Haus, doch werden wir nicht mehr verdrängt von Geflügelverein, Pfingstreiterschar oder Faschingstrubel usw., werden auch nicht von einer Ausschankstelle gestört. Es herrscht hier Ruhe, und der gnädige Herr segnet uns bei der gemeinschaftlichen Wortbetrachtung.

Die Versammlungen werden für diese Jahreszeit verhältnismäßig gut besucht. Es haben sich 4 Seelen zur Taufe gemeldet, doch, Gott sei's geklagt, sind auch etliche müde geworden im Kampf. Die Sorgen und Versuchungen der Welt ersticken den edlen Samen und er bringt nicht Frucht.

Gegenwärtig renovieren wir den Andachtssaal, wobei die Brüder und Schwestern der Gemeinde Gratisarbeit leisten. Für diese Ausgabe sind auch Spenden von Uebersee gekommen.

Am 10. März beginnt Br. H. H. Janzen hier mit Evangelisationsversammlungen. Wir erwarten Segen und beten um Errettung Verlorener. Am 17. März soll die Einweihungsfeier stattfinden, wobei Br. H. Janzen dienen wird, und Br. C. Wall wird dazu hier sein. Auch MCC-Arbeiter, Glaubensgeschwister und Vertreter andrer Missionen wollen uns dann besuchen. Ankauf von Eigentum und Selbständigwerden einer Missionsgemeinde sind hier neue Erscheinungen unter den Missionen. Es stimmt uns demütig und tief dankbar, daß die Mennoniten-Brüdergemeinde hier in Europa Fuß gefaßt hat. Nun haben wir auch eine Zentrale erhalten, und wir beten, daß sich unsere Gemeinde weiter Bahn brechen und ein wahres, klares Zeugnis für ihren Herrn und Erlöser bieten wird. „Der Herr hat uns eine große Tür aufgetan, und es sind auch

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Nachrichten:

— Die Kanadische Konferenz der Mennonitengemeinden soll voraussichtlich in den Tagen vom 28. Juni — 4. Juli in Winkler, Manitoba, stattfinden. Als Konferenzthema steht Lukas 16, 2: „Tu Rechnung von deinem Haushalten."

— Die Generalkonferenz der MBG von Nordamerika ist für die Woche beginnend mit dem 20. Okt. in B. C. vorgesehen. Vorher wollen die Distriktkonferenzen der MBG in den Ver. Staaten zum erstenmal als eine USA-MBG-Konferenz zusammentreten, und zwar am 16. und 17. Oktober im Staate Oregon. Die Kanadische MBG-Konferenz findet voraussichtlich wieder anfangs Juli statt und ist in Herbert, Saskatchewan.

— Folgende Immigranten aus Paraguay landeten am 7. Febr. auf dem Flughafen in Toronto, Ont.: Arthur Pauls mit Frau Anna und 3 Kindern. Sie fuhren zu Fr. Olga Reimer, 347 McKay Ave., Winnipeg 5.

— Br. Philipp Wiebe, Domain, Man., telefonierte: „John J. Reimer, Port Rowan, Ont., hatte laut telefonischer Nachricht aus Ontario auf dem Wege nach Hamilton einen Auto-Zusammenstoß. Er und seine Gattin befinden sich schwerverletzt in Simcoe im Hospital. Br. Reimer hat einen Beinbruch am Knie erlitten und die Rippen wurden ihm gequetscht. Schw. Reimer erlitt einen Armbruch, und ihr Gesicht wurde arg zerschnitten."

— Auf die vielen Anfragen geben wir nochmals bekannt: **Wir schicken russische und deutsche Bibeln, Neue Testamente, Gesangbücher und geistliche Schriften nach Rußland,** und zwar mit dem Namen des Gebers und entsprechender Deklaration als Privatgeschenke. Bisher ist dort von den

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Teilnehmer am Predigerkursus im Bibelcollege der MBG-Konferenz,

der vom 11. Februar bis zum 22. Februar in Winnipeg stattfand.

1. Reihe, von links nach rechts: Bernhard Epp, Henry Voth, Herbert Giesbrecht, Dav. Ewert, J. H. Quiring, A. H. Unruh, J. A. Toews, H. R. Baerg, B. D. Toews, Js. W. Redekopp, J. P. Epp. — 2. Reihe: D. J. Klassen, P. A. Unger, F. Wiens, J. J. Nickel, Wm. Buller, J. G. Klassen, D. Dick, P. Goertz, Js. H. Block, A. A. Loewen, F. Kroeker, Wm. Schroeder. — 3. Reihe: A. Penner, F. Froese, J. Wiebe, F. Friesen, P. Pauls, Wm. Wiens, H. A. Regehr, J. Wiebe, A. H. Konrad, P. C. Penner, J. J. Neufeld, G. Dirks, J. B. Epp, Nick Dyck. — 4. Reihe: A. P. Unger, P. P. Dueck, H. H. Siemens, H. Penner, F. D. Reimer, P. L. Friesen, H. G. Bartsch, N. Redekopp, J. J. Loewen, P. Esau, H. Enns, C. P. Dyck, A. Plett.

Bevölkerungszunahme dieser Erde

(Schluß)

In voriger Nummer wurde dargelegt, daß sich die Menschheit in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts um rund eine Millarde vermehrt hat. Von 1,6 Milliarden um 1900 ist sie bis 1955 auf fast 2,6 Milliarden gewachsen. Die Vorausberechnungen für das zukünftige Wachstum der Menschheit ergeben, daß selbst, wenn man gewisse zivilisatorische Hemmungen in Rechnung setzt, die Erdbevölkerung innerhalb der nächsten vier Jahrzehnte nochmals um 60 bis 80 v. H. zunehmen dürfte, so daß bis zum Jahr 2000 mit einer Gesamtbevölkerung dieses Planeten von zwischen 4 und 4,5 Milliarden gerechnet werden muß.

Die Voraussagen der Statistiker über die zahlenmäßige Entwicklung der Menschheit ergeben eine außerordentliche Gewichtsverschiebung unter den verschiedenen Erdräumen.

China war bisher bevölkerungspolitisch eine der großen Unbekannten. Bis vor kurzem kannte man nur die Schätzung von 463 Mill. Chinesen für das Jahr 1948. Im vorigen Jahr hat nun die Chinesische Volksrepublik die Zahl der Chinesen mit annähernd 600 Millionen angegeben. Diese Ziffer war eine der größten Ueberraschungen für die internationale Bevölkerungsstatistik. Gewiß ist, daß in China 1937 der Bevölkerungsüberschuß auf 1,000 Menschen nur mit 10 angegeben wurde. Man rechnete damals 35 Geburten und 25 Todesfälle auf 1,000 Menschen. Bis 1953 erhöhte sich nun der Bevölkerungsüberschuß um 100 Prozent auf 20. Zwar steigt die Zahl der Geburten nur auf 37 an. Die Zahl der Todesfälle aber vermindert sich auf 17. Die Vorausberechnungen für die chinesische Bevölkerung zeigen erhebliche Schwankungen. Eine sehr gemäßigte Schätzung rechnet mit 765 Millionen Menschen für das Jahr 1980 und mit einer Milliarde Chinesen für das Jahr 2000. Eine andere Schätzung will dagegen mit der Milliarde bereits kurz nach 1980 rechnen.

Die Bevölkerung **Indiens** (Pakistan und Indische Union) ist durch etwa zwei Jahrtausende hindurch mit etwa 100 bis 140 Millionen stationär geblieben. Erst unter der englischen Herrschaft begann sie sprunghaft zu wachsen. Man schätzt die indische Bevölkerung für das Jahr 1871 auf 255,2 Millionen. In 80 Jahren hat sie sich bis 1953 auf 450 Millionen vergrößert (davon die Union auf 372 Millionen und Pakistan auf 78 Millionen). Die Zuwachsrate war sehr unregelmäßig und läßt noch heute deutlich die Perioden der großen Hungersnöte erkennen. In den beiden letzten Jahrzehnten aber betrug sie insgesamt 112 Millionen (von 338,2 im Jahre 1931 auf über 450 Millionen jetzt). Die Vorausberechnungen für den indischen Subkontinent einschließlich Ceylons und Afghanistans geben für 1980 735 Millionen und für das Jahr 2000 knapp eine Milliarde an. Setzt man nun in Rechnung, daß die durchschnittliche Lebenserwartung, die in Indien heute noch mit 32 Jahren fast am niedrigsten auf der gesamten Erde ist, schnell steigen wird, so erscheint die Annahme, daß man schon in vier Jahrzehnten mit einer Milliarde Menschen auf dem indischen Subkontinent rechnen muß, nicht mehr phantastisch. Dies aber würde bedeuten, daß China und Indien zusammen in knapp fünfzig Jahren mindestens zwei Milliarden Menschen zählen, was also rund vier Fünftel der heutigen Erdbevölkerung entspräche. Diesem ungeheuren Bevölkerungsdruck werden die Nahrungsspielräume Ost- und Südostasiens fast mit Sicherheit nicht gewachsen sein.

Nicht weniger ernst stellen sich die Verhältnisse in **Japan** dar. Bei der gewaltsamen Oeffnung der japanischen Inseln durch die Amerikaner 1853 dürfte die japanische Bevölkerung kaum mehr als 24 Millionen betragen haben. Für 1872 wird sie auf 25 Millionen geschätzt. Am Ende des letzten Krieges hatte sich die japanische Bevölkerung gerade verdoppelt. Sie betrug 1945 etwa 71 Millionen. Rund 7 Millionen Auslandsjapaner mußten in die Heimat zurückkehren. Gleichzeitig aber stieg der Geburtenüberschuß von 9,4 v. H. auf 15,6 v. H. 1951, so daß die japanische Bevölkerung sich gegenwärtig jährlich zwischen 1 und 1,5 Millionen Menschen vermehrt und im Jahr 1956 die 90-Millionen-Grenze überschreiten wird. Und dies obwohl 40 v. H. der Japaner in Städten leben und Groß-Tokio im vorigen Jahr die achte Million bereits überschritten hat. Für 1980 rechnet man angesichts der erhöhten „Lebenserwartung" der Japaner mit 127,5 Millionen und für das Jahr 2000 mit 154 Millionen Japanern. Aber schon die heutige Bevölkerung von 90 Millionen überschreitet den Nahrungsspielraum der japanischen Inseln.

Das schnelle Wachstum beschränkt sich keineswegs auf die asiatischen Bereiche. 1938 schätzte man, die **USA** würden kaum vor 1956 die 150-Millionen-Grenze überschreiten. In Wirklichkeit zählten die Vereinigten Staaten bereits 1954 162,4 Millionen Menschen, obwohl die Zeiten der großen Einwanderung längst vorbei sind. (In den vier Jahren 1950 bis 1953 betrug die Gesamtzahl der Einwanderer nur 845,000.) Schon 1956 zählten die USA 167 Millionen Menschen. Entgegen allen Erwartungen nahm die Bevölkerung der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren durchschnittlich um 2,6 bis 2,8 Millionen zu, von denen nicht mehr als 200,000 auf Einwanderer entfielen. Die vorliegenden Voraussschätzungen für 1980 mit 207 Millionen und für das Jahr 2000 mit 228 Millionen dürften daher hinter den wirklichen Ziffern eher zurückbleiben. Es wird damit gerechnet werden müssen, daß schon 1980 annähernd 220 Millionen Menschen in den USA leben werden.

In der **Sowjetunion** wird die gegenwärtige Bevölkerungsziffer als Staatsgeheimnis behandelt. Für 1952 schätzt sie das Jahrbuch der UNO auf 207 Millionen Menschen. Die Vorausberechnungen nehmen für 1980 290 und für das Jahr 2000 340 Millionen an.

Schließlich seien noch die Schätzungen für **Afrika** erwähnt. Die afrikanische Bevölkerung dürfte in dem Jahrhundert zwischen 1750 und 1850 mit 95 Millionen völlig stationär geblieben sein. Die etwa 80,000 Sklaven, die jährlich aus Afrika herausgeholt wurden, entsprachen wohl dem damaligen schwachen Bevölkerungsüberschuß. Heute rechnet man mit rund 200 Millionen Menschen in Afrika. Die Vorausberechnungen für 1980 ergeben 289 und für das Jahr 2000 363 Millionen, wobei allerdings mit einer gewaltigen Vermehrung der Bevölkerung Mittelafrikas gerechnet wird, die sich auf Grund der vorhandenen Unterlagen schlecht beweisen läßt. Träfen die Ziffern Aegyptens für ganz Afrika zu (was kaum der Fall sein dürfte), so wäre allerdings mit einer noch größeren Vermehrung zu rechnen. Aegypten, das zur napoleonischen Zeit 2 Millionen Einwohner zählte, hatte sich um die Jahrhundertwende auf 10 Millionen vermehrt. Für 1955 schätzt man 23 Millionen Aegypter, so daß sich dieses Volk innerhalb der letzten fünfzig Jahre mehr als verdoppelt hat. Die prozentuale Zuwachsrate betrug zwischen 1927 und 1937 noch 12,1 Prozent, im folgenden Jahrzehnt aber 19,4 Prozent. Man rechnet gegenwärtig, daß sich die Bevölkerung Aegyptens etwa alle drei Jahre um eine Million Menschen vermehrt.

Gegenüber all diesen Entwicklungen ist vorläufig nur in **Nordwesteuropa** und im **westlichen Mitteleuropa** mit einer Abnahme der Bevölkerung zu rechnen. Das außerrussische Europa zählte 1953 402 Millionen Menschen. Die Vorausschätzungen für 1980 betragen 486 Millionen und für das Jahr 2000 506 Millionen, wobei eine relative Verminderung des nord- und westeuropäischen Anteils berücksichtigt ist.

Schon in naher Zukunft wird sich der Anteil Europas an der Erdbevölkerung beträchtlich zu seinen Ungunsten verschieben. Im Jahre 1947 betrug er noch 22,9 v. H. Bis 1980 dürfte er auf 15. v. H. und bis zum Jahre 2000 etwa auf 12 v. H. zurückgegangen sein.

Zur richtigen Beurteilung dieser Ziffern wird man auch noch den Altersaufbau der Bevölkerung berücksichtigen müssen. In den Gebieten des größten Wachstums ist der Anteil der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung bei weitem größer als in den Gebieten technischer Hochzivilisation. Selbst in dem intensiv zivilisierten Japan waren 1954 von einer Gesamtbevölkerung von 88 Millionen 40 Millionen unter 20 Jahre alt. 1941 hatte Indien (Union und Pakistan) etwa die dreifache Bevölkerungszahl der USA, aber nur ebensoviel Einwohner von 65 und mehr Jahren, dagegen sechsmal soviel Kinder bis zu vier Jahren. Schon heute sind die Vereinigten Staaten durch die immer höhere Lebenserwartung ein „Land der Alten". Der allgemeine Trend, der die Lebenserwartung des Einzelmenschen überall ansteigen läßt, wird allerdings auch in den Gebieten des größten Bevölkerungsüberschusses das Verhältnis von Jugend und Alter allmählich zugunsten der älteren Personen verschieben.

Ist die drohende Frage, ob die berühmte These des englischen Geistlichen Thomas Robert Malthus (1766 bis 1834) recht behalte, daß die Bevölkerung sich in geometrischer Progression (1, 2, 4, 8, 16 usw.), der Nahrungsspielraum aber in arithmetischer Progression (1, 2, 3, 4 usw.) vermehre, aufs neue akut geworden? G. W.

*

Dürfen wir bei den gegenwärtig rapide zunehmenden Möglichkeiten der Produktion von Nahrungsmitteln dennoch befürchten, daß diese Erde um 43 Jahre nicht etwa zweimal soviel Menschen wie heute wird ernähren können?

Welche politischen Veränderungen dürfte der relative Rückgang der europäischen Bevölkerung im Verhältnis zur Bevölkerung Asiens und Afrikas nach sich ziehen?

Die Sorge darum werden wir den Menschen jener Zeit überlassen müssen, und das Walten dem lieben Gott. — Red.

Nicht mehr viel Zeit!

Nicht mehr viel Zeit mag uns geblieben sein. Wozu? Bitte, lies dieses zu Ende und dann wollen wir uns die Antwort geben.

Viele Menschen reisen gerne. Heute wollen wir beide uns einmal in den Zug setzen und Kanada durchqueren. Das nimmt drei, vier Tage in Anspruch, und wir haben genügend Zeit, uns mit Gottes Wort zu beschäftigen. Wir lesen den herrlichen Brief an die Hebräer, einmal, und dann noch einmal, langsam betend, durch, und uns wird manches sehr wichtig. Der Schreiber der Briefes zeigt uns, daß Glauben und Tun nicht zu trennen geht. Z. B. wir würden sagen: Wir glauben wir reisen, setzen es aber nicht in die Tat um, so wäre solcher Glaube nichts. Beim Lesen erschreckt uns der Ausdruck in Kap. 3, 12: die Brüder sollen zusehen, daß nicht jemand ein arges, ungläubiges Herz habe. Wie ist so etwas möglich? Vielleicht erst schwach-, dann klein- und zuletzt ungläubig, kritisch und arg. Im Herzen beten wir wie die Jünger: Herr, wir möchten bei dir bleiben, du hast Worte des ewigen Lebens.

Wir nähern uns dem Ziele unserer Reise. Es ist schon dunkel geworden, und das Licht der Lampen fällt hell auf den blendend weißen Schnee. Das letzte Ende der Fahrt geht per Auto; noch eine Wegbiegung, und wir sehen die hellbeleuchtete Anstalt.

Bethesda, Heimat für Heimatlose. Dieses Haus und das in uns nachklingende Wort an die Hebräer sprechen zu uns wie nie zuvor. Hier, hinter den erleuchteten Fenstern, leben sie, die unter uns heimat- und haltlos wurden. Ein ganzes großes Haus voll Weh, Angst und Verzagtheit. Und wir sehen sie, die Helden des Dienstes, die Pfleger, sich zwischen ihnen bewegen, hier tröstend, da ermahnend, da helfend, aber, über alles, immer liebevoll verstehend.

Wir treten ein in dieses Haus der Not und des Trostes. Wir werden freundlich begrüßt und in das Komiteezimmer geführt, wo die Jahressitzung des erweiterten Vorstandes stattfinden soll. Dazu sind die Vertreter der MBG-Provinzial-Konferenzen Kanadas erschienen. Auch zwei Schwestern sind dabei: die Hausmutter und die Oberschwester.

Nun erhebt sich der Hausvater. Prediger G. J. Epp, und in seiner ruhigen und freundlichen Weise schlägt er die Bibel auf und liest Joh. 15, 14: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." Während er kurze Bemerkungen macht, bestätigt der Geist Gottes in uns, was wir auf der Reise gelesen hatten: Glauben heißt Tun. Glaubenshelden sind also die treuen, gehorsamen Nachfolger Jesu Christi. Nach der kurzen Einleitung folgen die Berichte vom Vorsitzenden C. J. Rempel, vom Hausvater G. J. Epp und vom Geschäftsführer G. Friesen. Die Berichte handeln von der Arbeit in der Anstalt, von den Kranken, von der Wirtschaft, von Erfolgen und Schwierigkeiten. Ein kurzer Satz hat uns besonders aufhorchen lassen: **Als gesund entlassen seit der Konferenz im Juli 1956: 5 Personen.** Was früher selten war, daß Nervenkranke gesund wurden, ist durch Gottes Gnade heute in vielen Fällen möglich. Die neuen Heilmittel, die Elektrotherapie — Maschinen für „Schocks", die zweckmäßige Behandlung, und, nicht zuletzt, die richtige Beschäftigung der Kranken, sind die Mittel zur Wiederherstellung der Kranken, erklären uns die Oberschwester, Miß G. Harder, und auch später der Arzt, Dr. Latham. Wir sind von Herzen froh und dankbar, daß wir Schulen haben, in denen sich gesunde Menschen ausbilden lassen, um solche Kranken zu bedienen, und daß sie es auch tun.

Wir werden aufgefordert, die

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: **THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,** 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Anstalt zu besichtigen. Zuerst treten wir in ein größeres, helles Zimmer, wo eine Anzahl von Frauen und Mädchen unter der geschickten Anleitung von Schw. Anna Kornelsen verschiedene Handarbeit tun. Diese Arbeit lenkt ab von ihrem Weh und unterbricht wohltuend den Kreiselgang ihrer Gedanken. Es wird dabei gesungen und erzählt, und langsam faßt der Gedanke Fuß, sie seien wieder brauchbare Menschenkinder.

Neben diesem Zimmer ist ein Andachtslokal mit einer richtigen Kanzel. Dort fühlen sich die Kranken heimisch, denn so muß es in einem Bethaus sein. Die zwei Räume sind im ersten Stockwerk des Neubaues. Wir wohnen einem Gottesdienst mit den Patienten bei. Etwa 50 von ihnen nehmen Platz. Ein langjähriger Patient wird gebeten, den Gesang am Klavier zu begleiten, und sie singen sehr schön. Während Br. D. D. Derksen, Man., ihnen die Botschaft „Jesus nimmt die Sünder an und isset mit ihnen" bringt, beobachten wir die Zuhörer. Ganz ruhig und still sitzen sie da. Einer Frau rollen die Tränen über die Wangen. Eine andere Kranke sieht es und reicht ihr ein Taschentuch, und jene nimmt es dankbar an. Dort sitzt ein alter Mann, teilnahmslos, halb liegend auf einem Stuhl. Nur ab und zu, wenn Br. Derksen in seiner freundlichen Art eine Wahrheit besonders unterstreicht, öffnet der Mann das eine Auge so halb und blinzelt zum Prediger. Ob da ein Kontakt entstand? Der Arzt sagt, ja. Lieber Leser, wer vom Herrn geschickt gemacht wird, in der Anstalt zu arbeiten, genießt ein Vorrecht.

Wir gehen auch durch die Wohnräume der Kranken. Mit Stolz zeigt der eine immer wieder seinen reinen ordentlichen Raum in der Ecke eines Zimmers, und andere tun dasselbe. Der eine, der Große, kommt immer wieder und drückt uns die Hand, ist so dankbar und bestellt zu Hause alle zu grüßen. Er sagt: „Ich bin krank, ich werde bald sterben", und dankt für alles. Vor einem Jahr war derselbe Mann unzufrieden und ruhelos.

Unter den Kranken bewegt sich einer, der hat einen weißen Rock an. Er ist unauffällig und ist doch überall. Das ist einer von denen, die der Herr hierhergeschickt hat, diesen Armen zu dienen. Ob der Herr durch diese Zeilen auch zu dir spricht?

Wir gehen weiter und beschauen auch die Wirtschaft. Ueberall ist Ordnung und Aufbau zu merken. Br. Friesen, der Geschäftsführer, erwähnt nebenbei: Wenn wir doch jemand herbekämen, der es sich zur Lebensaufgabe machen würde, diese Außenwirtschaft zu überwachen.

Wir kommen wieder zurück ins Komiteezimmer und eine Frage ist: Wieviel Schulden lasten noch auf dieser großen Anstalt? — Nur noch etwa $10,000. Und wie soll die Schuld abgetragen werden? — Durch freiwillige Sammlungen von Haus zu Haus in allen MBG-n Kanadas. Und wie deckt ihr die Unkosten zur Betreuung der Kranken? — Es wird für die Kranken von Verwandten oder von Organisationen monatlich gezahlt, und dann hat die MBG-Konferenz, als Eigentümer der Anstalt, einen Beschluß, in jeder Gemeinde zwei Kollekten im Jahr für diesen Zweck zu erheben. Einige Gemeinden der Mennonitenkonferenz von Ontario haben auch mit Kollekten geholfen. Wir fragen weiter: Reicht es aus? Der Geschäftsführer ist längere Zeit still und und dann sagt er: Wenn alle Gemeinden tun, was sie beschlossen haben und sich wirklich daran beteiligen, dann ja. Das klingt fast so, als ob etwas ungesagt bleibt.

Und nun eine Frage zur Ueberschrift: Wozu habe ich vielleicht nicht mehr viel Zeit?

Aus Jesu Worten in Matth. 25, wo er sagt: „ . . . denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränkt . . . ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen", geht hervor, daß die Menschen selber wählen, auf welcher Seite sie der Herr dermaleinst stellen wird, zur Rechten oder zur Linken.

Wir glauben alle, daß die Zeit sich bereitet, wenn der Herr Jesus kommt. Wie sich vieles vor unsern Augen erfüllt, so wird auch die Situation in Matth. 25 sich erfüllen. Nicht mehr viel Zeit mag uns beschieden sein, Gutes zu tun. Wenn nun in den Gemeinden diese Sammlung von Haus zu Haus ausgeführt wird, wenn der Gemeindeleiter mit warmen Worten die Kollekte für „Bethesda" ansagen wird, dann wollen wir gläubige Herzen offenbaren. Der Herr segne die Anstalt „Bethesda", die Kranken, die Pfleger, das ganze Personal und alle, die auf den Herrn Jesus warten.

A. A. Wiens.

Einweihungsfest in Karaganda

Wir erhielten noch einen Bericht über das Einweihungsfest und bringen daher dieses Bild des neuen Bethauses in Karaganda, Rußland, noch einmal. — Red.

Die Briefe, von denen ich einige Auszüge zur Veröffentlichung gebe, sind von meinem Freund aus Karaganda. Da die Brüder von der Rußland-Delegation uns nur wenig Informationen aus Karaganda geben konnten, die mancher wünschte, dachte ich, die gemachten Auszüge könnten von Allgemeininteresse sein.

Martin Janzen,
Box 592, Lethbridge, Alta.

*

Mein Freund ist Heinrich K. Allert aus Beck-Bulatschie, Krim, Rußland. Er ist 1901 geboren. In der Sowjetarmee hat er als Koch gedient. Nun lasse ich ihn selber reden.

Briefauszüge:

Ich erinnere mich wohl, als wir vor etwa 30 Jahren in der Jugend in Beck-Bulatschie waren, wie der Herr dann in seiner großen Liebe und Gnade uns und noch mehrere unserer Jugendkollegen die Sündenerkenntnis schenkte und wir in dem Glauben an Jesum Christum Vergebung finden durften. Ich darf heute, wie auch damals bekennen: Der Herr ist groß und von großer Güte und Barmherzigkeit! Er hat mich auf meinem Lebensweg bewahrt und im Glauben erhalten. Ihm sei Dank und Anbetung dafür. Er hat mich wunderbar geführt. Wo viele Jahre vom Worte Gottes nichts zu hören war und alle zerstreut waren, sind wir jetzt eine Gemeinde von über tausend Mitgliedern.

Unter dem Namen „Evangelskije Christianje Baptistow" ist die Gemeinde registriert. Es ist alles russisch. Deutsche Versammlungen sind bis jetzt nicht registriert. Es ist uns erlaubt, am Sonntagvormittag und am Nachmittag in der Versammlung je eine deutsche Ansprache zu halten. Das Uebrige ist in russischer Sprache. Zur Bedienung dieser Gemeinde sind hier 10 Prediger: 4 russische (auch der Aelteste ist ein Russe), 5 deutsche, 1 Ossetin von den kaukasischen Völkern. Drei Brüder von den Deutschen, Br. Bergmann, B. Knauz und ich, dienen bei den deutschen Predigten. Aber wir dürfen auch in russischer Sprache die Wunder Gottes verkündigen. Der Herr segnet uns sehr.

Ein Taufest fand statt, und der Gemeinde wurden 70 Seelen hinzugetan.

Materiell haben wir nichts zu klagen. Der Herr schenkt uns alles zu unserem Bedarf.

Du fragst, ob auch junge Menschen in unsere Versammlungen kommen. Ja, Gott sei Dank, viel junge Seelen übergeben sich dem Herrn und schließen sich der Gemeinde an.

Der Herr hat uns in diesem Jahr besonders gesegnet. Wir erhielten nach langem Bittschreiben (wohl 2 Jahre) die Erlaubnis, unser altes Versammlungshaus umzubauen und zu erweitern. Es ist zirka 60 Fuß lang und 30 Fuß breit. Im Frühjahr fingen wir mit dem Bauen an. Freiwillige Spenden und freiwillige Arbeit von den Geschwistern haben den Bau ermöglicht.

*

In einem anderen Brief schildert der Bruder, wie er sich die Gemeinde der Zukunft, nach all den Verfolgungen und Unterdrükkungen, als eine reine und in Einigkeit verbundene gedacht habe. Er fühlt sich enttäuscht, und man wünscht sich die eigene freie Gemeinde.

Wörtlich schreibt er: „Nun, ich will nicht klagen; denn es kommt eine Zeit, wo volle Einigkeit im Geiste und keine Zerrüttungen mehr werden das müde und matte Pilgervolk beschweren. Nach dieser Zeit sehnt sich oft mein Herz so sehr. Wir haben dennoch sehr viele gesegnete Stunden. Unser großes und schönes, neues Haus konnte die Menge der Besucher am 18. November, dem Einweihungsfest, nicht fassen. Im neuen Haus ist auf beiden Seiten ein Balkon von 15 Meter Länge, 3½ Meter Breite. Die Kanzel ist am Ende. Am anderen Ende sind die 3 Türen. Bei der Einweihungsversammlung konnten die Prediger, wegen der großen Volksmenge, sich nicht anders zur Kanzel begeben, als über den Balkon durch die dichtgedrängte Versammlung, dann die Treppen herunter zur Kanzel. Etwa 2,000 Besucher waren anwesend.

Predigerbesuch hatten wir von Moskau — 2 Brüder; von Alma Ata — 2 Brüder; von Petro-Pawlowsk — 2 Brüder; von Pawlodar — 1 Bruder; Dschambul — 1 Bruder."

Er nennt auch die Namen der Brüder und die Texte, über die gesprochen wurde. 3 Stunden Versammlung am Vormittag und 3 Stunden Versammlung am Nachmittag. Einleitung machte ihr Aeltester mit Sacharja 4, 8—10; der erste Redner sprach über Hebr. 9, 1—9; 2. Redner — 2. Sam. 7, 25 bis Ende; 1. Könige 8, 10—14; 1. Petri 2, 1—5 und 1. Kor. 6, 19—20; 3. Redner — 2. Chronika 9, 3—4; 2. Chronika 6, 20 bis 21; 4. Redner — 2. Chronika 7, 1—4; 5. Redner (Aeltester über ganz Kasachstan) — Jes. 53, 11; Eph. 3, 16 bis Ende.

Nachmittags Einleitung mit Ps. 122; 1. Redner — Hosea 14, 5 bis 7; 2. Redner — Hebr. 3, 5 bis 6; 3. Redner — Eph. 4, 11 bis 16. Alles Aelteste von Gemeinden und berühmte Redner. Das war bei der Einweihunsversammlung, und später in der Woche fuhren etliche Brüder weiter nach Alma Ata, wo am kommenden Sonntag auch Einweihungsfest ist.

Sonntagsschullehrer-Kursus in Hampshire, Ont.

Das obere Bild zeigt die Teilnehmer am Sonntagsschullehrer-Kursus, der von der Missionsstation Coldwater aus in Hampshire veranstaltet wurde. Prediger John Epp, der Leiter des Kursus, ist der sechste von links. — Das untere Bild zeigt das Sonntagsschul-Auto, das die Missionsgemeinde von der Ontario-Konferenz der Mennoniten-Brüdergmeinde geschenkt bekommen hat.

Die Erziehungsbehörde der MBG-Konferenz von Nordamerika

Von links nach rechts: E. J. Peters, Wasco, Kalif. (Vorsitzender); Walt Warkentin, Dinuba, Kalif. (Ehrenmitglied); P. A. Enns, Dinuba, Kalif.; Dr. M. S. Gaede, Reedley, Kalif.; Pred. Leo Wiens, Frazer, Mont.; Pred. Wm. Neufeld, San Jose, Kalif.; Allen Grunau, Corn, Okla.; Pred. J. J. Toews, Kitchener, Ont. (Schreiber); J. W. Warkentin, Hillsboro, Kans. (Kassierer); Pred. C. F. Plett, Reedley, Kalif. (Vertreter der Krimer Mennoniten-Brüdergemeinde); Dr. J. C. Graumann von Harvey, N. D., ist nicht mit auf dem Bild.

MBG-Mission

Nagarkurnool, Deccan, India.
Werte Missionsfreunde!

Mit diesen Zeilen möchten wir etwas mitteilen, von den Segenstagen, die der Herr uns Missionsarbeitern in der Weihnachtszeit gab. Die Weihnachtskonferenz war in diesem Jahr besonders wichtig für uns alle, denn es war ein ganzes Jahr verflossen, seit wir das letzte Mal zusammengekommen waren. Wir folgten dieses Mal der freundlichen Einladung der Geschwister Poetker und versammelten uns auf ihrem Arbeitsplatz in Kalvakurthy. Es ist keine leichte Sache, für mehr als 50 Erwachsene und Kinder Quartier und Kost für etliche Tage zu besorgen. Doch die Geschwister hatten keine Mühe gescheut und alles schön geplant und eingerichtet. Aus allen Richtungen kamen wir am 26. Dez. abends zusammen zu einem Weihnachtsprogramm. Die Kinder erfreuten uns mit ihren Gedichten, Liedern, Musikstücken und dem Hersagen der Weihnachtsgeschichte. Br. H. Krahn führte uns den herrlichen Heiland vor, wie er als Mensch und zugleich als Gottessohn zu unserer Erlösung in diese Welt kam.

An den darauffolgenden 3 Tagen wurden morgens und abends wichtige Botschaften aus dem Wort Gottes gebracht von den Brüdern Lohrenz, Balzer, Unruh und Wiebe. Das Thema: „Erweckung und Neubelebung", war sehr zeitgemäß für diese Tage. Als Antwort auf die Frage „Was ist Neubelebung?" sahen wir an Hand von Gottes Wort, daß es nicht etwas ist, das wir als Menschen hervorbringen können. Wahre Erweckung kommt von Gott, gewirkt durch den Heiligen Geist, wenn Gotteskinder sich in Einigkeit, im Glauben, in Buße und Demut zu Gott nahen. Neubelebung ist notwendig, weil der Feind die Kinder Gottes immer wieder durch seine List versucht und sie zu Fall bringt. Neubelebung heißt, zurückkehren zur ersten Liebe. Dieses ist möglich durch Buße, Demütigung, Fasten, Beten und Sündenbekennen. Wenn Gotteskinder willig sind, diesen Preis zu zahlen, dann naht Gott sich zu ihnen und wirkt diese Neubelebung in ihren Herzen und erweckt auch Sünderherzen. Möchten wir uns immer wieder prüfen und uns zu Gott nahen, daß er uns neubeleben kann zu fruchtbarerem Dienst.

An den Nachmittagen brachten etliche Brüder Vorträge über die die verschiedenen Zweige der Missionsarbeit. Der Herr in seiner großen Gnade gibt uns viele offene Türen. Wir sind ihm dankbar für die Gelegenheiten, die er uns gibt zum Dienst, möchten wir dieselben auskaufen.

Der eine Abend der Konferenz wird uns allen lange in Erinnerung bleiben. Zuerst wurden die neuhinzugekommenen Glieder der Missionarsfamilien eingesegnet. Der Herr hat im verflossenen Jahr vier Elternpaaren liebe Kinder geschenkt. Diese wurden im Gebet dem lieben Gott anbefohlen.

Nachher feierten wir Abschied. Mehrere Geschwister kehren, so der Herr will, in nächster Zukunft zurück in die Heimat. (Geschwister Schmidt mit ihrer Familie sind seitdem schon abgereist. Möchten sie eine reichgesegnete Urlaubszeit haben!) Wenn Geschwister abreisen, hinterbleiben Lücken.

Zuletzt unterhielten wir noch das Heilige Abendmahl, wobei wir in besonderer Weise die Nähe unseres Herrn verspürten.

Reich gesegnet durch das Wort und durch die Gemeinschaft, und dankbar für die Hilfe und Leitung des Herrn in all der Arbeit, die getan wurde, kehrten wir zurück zu unseren Arbeitsplätzen. Wir danken euch, ihr lieben Geschwister daheim, für eure Gebetsunterstützung in diesen Tagen. Helft uns auch weiter! Zusammen wollen wir wirken, solange es Tag ist. Der Herr schenkt uns dieses große Vorrecht, laßt uns treu sein!

Im Namen
der Missionsarbeiter,
Schw. K. Siemens.

*

P. S.: In einem andern Brief an ihre Heimatgemeinde zu Gem, Alberta, schreibt Schw. Siemens: „Es sind nun drei Jahre entschwunden, seit ich Gem zum letzten Male sah. Bei der vielen Arbeit ist die Zeit schnell vergangen.

Das Weihnachtsprogramm wurde ganz von den einheimischen Lehrern vorbereitet. Sie sind bei den Vorträgen sehr lebhaft und sprechen mit dem ganzen Körper. Gewöhnlich kommen auch viele Heiden zu solchen Veranstaltungen, und das ist dann eine große Gelegenheit, ihnen das Wort vom Erlöser zu sagen .

MBG zu Virgil, Ont.

„Es eilt die Zeit
und wir, wir müssen mit ihr eilen;
kein Stillestehen hier,
kein Ruhen, kein Verweilen.
Hinab ins Meer der Ewigkeit
zieht uns der dunkle Strom
der Zeit.
Es welket alles um uns her,
und bald, bald sind auch wir
nicht mehr."

Schon wieder ist ein Teil des Jahres dahin, und die Güte des Herrn war alle Morgen neu.

In der ersten vollen Woche des neuen Schuljahres hielt das „Eden Christian College" eine Bibelwoche ab. Dazu hatte der Vorstand, Prediger Joh. Bärg von Mountain Lake, Minnesota, USA, eingeladen. Er diente am Sonntag in unserem Bethause und sprach über 2. Petri 1, 1—11. In der letzten Woche im Januar durften wir Pred. David Derksen von Boissevain, Man., zuhören. Der liebe alte Bruder hat die Gabe, die Zuhörer tiefer in die Wahrheiten des Wortes Gottes einzuführen. Ueber folgende Themen hat er zu uns gesprochen: 1) Jesus, unser Herr und Heiland. Matth. 16, 13—19. 2) Der Schrei einer gläubigen Seele aus der Finsternis. Hiob 29, 1—16. 3) Versuchung und Anfechtung. 1. Kor. 10, 13; Jak. 1, 12 bis 15; Mark. 14, 38 und Matth. 26, 41. 4) Unser Wandel im Einklange mit unserem Bekenntnis. Jak. 2, 14—18 und 1. Joh. 2, 6.

Wöchentlich ist bei uns ein Jugendabend, und wir älteren Geschwister haben in der Zeit die Bibelstunde. Gottes Wort wird reichlich geboten; könnten wir es doch bewahren und danach leben!

Im Januar hatten wir recht kalte Tage, so daß manche schon befürchteten, die Obstbäume würden Frostschäden erleiden. Nach dem anhaltenden Frost erhielten wir Regen mit Gewitter und danach kam wieder Schnee. Gegenwärtig scheint die liebe Sonne, der Wind jedoch ist eisig von Nordost. Hier ist es die feuchte Kälte, die so spürbar ist, und dabei braucht es nur ganz wenige Grade frieren. Etwas Schnee bedeckt die Erde. Die Entwässerungsröhren in unseren Gärten strömen schon viel überflüssiges Wasser aus. Das hält so oft bis Ende Mai oder sogar Anfang Juni an. Des Gärtners Arbeit ist jetzt, Bäume zu beschneiden.

Schw. Johann Bergmann hat längere Zeit müssen das Bett hüten, es bessert sich jetzt aber langsam. Schw. Jakob P. Dyck wurde operiert und durfte schon das Hospital verlassen. Schw. F. Schellenberg ist noch im Hospital. Schw. Franz Löwen mußte ihres Rückens wegen auch etliche Tage im Hospital verweilen. Sie ist jetzt zu Hause, doch noch lange nicht hergestellt.

In unsere Gemeinde wurden am 3. Febr. folgende Geschwister aufgenommen: Peter und Elisabeth Hamm von Winnipeg, Peter und Helena Derksen von Vineland, Peter und Helga Neufeld von Paraguay, Abraham und Greta Klassen mit Kindern Abraham, Peter, Mariechen, Käthie, Lenchen und Margaretha, auch von Paraguay. Schwester Margaretha Enns von Coaldale, Alberta, die zur Zeit als Lehrerin am „Eden College" tätig ist, nimmt auch an den Segnungen in unserer Gemeinde teil.

Vielleicht findet unter den Lesern ein bekümmertes Herz Trost in folgendem Gedicht:

Der Herr wird's versehʼn.

Ob Trübsal uns kränkt und Kummer uns drückt,
Von Feinden bedrängt, kein Freund uns erquickt;
So bleibt uns doch eines, laß alles geschehʼn,
Wir achten der keines, der Herr wird's versehʼn.

Der Vögel ernährt und Fischen im Meer
Die Nahrung gewährt, beschert uns noch mehr.
Den Seinen wird nimmer das Nötʼge entgehʼn;
Das Wort gilt ja immer: der Herr wird's versehʼn.

Oft wird zwar das Herz von Stürmen bedroht,
Das Elend macht Schmerz und Satan macht Not,
Da seufzt man ermüdet: Wie wird's uns ergehʼn?
Doch, der uns behütet, der Herr wird's versehʼn.

Ob Satan den Pfad von vorne besetzt,
Der Glaube weiß Rat und sieget zuletzt,
Er kann uns nicht rauben, wohl mag er uns schmähʼn,
Das Wort, das wir glauben: der Herr wird's versehʼn.

Und naht auch der Tod mit drohender Hand,
Noch hat es nicht Not, dies Wort ist ein Pfand.
Uns nimmer verlassend, sehʼn Jesum wir stehʼn
Und jauchzen erblassend: der Herr wird's versehʼn!

Herzlich grüßend,
D. Loewen, Korr.

Bage, Brasilien

Wurden die Versammlungen hier in Bage während der Erntezeit nicht aufs beste besucht, so war der Besuch am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag ausnahmsweise gut. Das sei zum Lob der Siedlung gesagt.

Wir planten unsere Reise dahin, daß wir zur Erntezeit in Bage sein könnten, weil wir das Ernten dort noch nicht miterlebt hatten. Dieses Mal weilten wir sechs Wochen unter den Geschwistern. Die Aufnahme war herzlich. Ich hatte reichlich Gelegenheit zu gespannten Versammlungen zu sprechen. Das Wort soll nicht leer zurückkehren.

Wenn der Weizen reif ist, dann ist der Bauer nicht ganz ruhig. Viele Bauern waren mit Dreschen fertig, aber es stand doch noch viel Weizen. Den Gemeindebeschluß, zwei Tage zu feiern, führte man nicht in allen Fällen durch. Die Gemeinde war auch nachsichtig, und gab Freiheit am 2. Feiertag fertigzudreschen.

Einige Bauern waren vor Weihnachten mit der Ernte nicht fertiggeworden, weil sie viel Aufenthalt mit ihren Maschinen hatten. Mit der Zeit wird sich eins und das andere bessern.

Die Siedlung besteht seit 1949. Tausende Acker Weizen werden gesät. Es sind 30 Mähdrescher auf der Siedlung. Kauft man vom Ministerium, dann zahlt man etwa $4,000 bis $5,000 für eine große Maschine. Kauft man aber vom Privathändler, muß man bis $10,000 zahlen. So teuer sind die Maschinen! Denkt man aber daran, daß die Regierung den Weizenpreis auf $3.00 pro Bushel erhöht hat, dann ist das nicht so erschreckend. Der Durchschnittsertrag ist wohl nicht weniger als 18 Bushel vom Acre (20 Sack vom Hektar). Viele Felder gaben 30 Sack, andere nur 8. Aber das waren nur wenige Hektare. Einer unserer Brüder erntete an 18,000 Bushel. Ganz einzelne bekamen nur 1,000 Bushel. Von 2,000 bis 6,000 haben viele bekommen.

Wenn die Siedlung sich so weiter entwickelt, haben die Leute nichts zu klagen. Sie können sich selber helfen. Allerdings werden sie Geld borgen müssen, falls es mit dem Landhandel weiter vorwärts gehen soll.

Der Beitrag von 3% von dem Ertrag des Weizens in die Gemeindekasse gibt eine erhebliche Summe.

Dieser Bericht wäre nicht sachgemäß, wenn ich nicht auch die Schattenseiten hervorheben würde. Da der Bauer zu wenig Land hat, muß er in die Ferne, wenn er seine Landwirtschaft im größeren Rahmen betreiben will. Einige gehen bis 75 Meilen hinaus. Das Einsäen und das Ernten in der Ferne ist nicht einfach. Wochenlang ist man in manchen Fällen von der Familie getrennt. Wäre der Ertrag nicht so gut, dann würde man sich kaum solch einem Leben hingeben wollen. Jede gute Ernte weckt jedoch neuen Mut und neue Hoffnung. Die Ansiedlung verhandelt wegen neuer Landkäufe. Das Land ist nicht billig. Etwa 42 Quadrats (etwa 9,000 Acres) sind in Aussicht. 215 Acres (81 H.) sollen $11,000 kosten. Geldleute bieten auch zu mäßigen Zinsen Geld an. Die Banken und die Regierung arbeiten sehr zu Gunsten der Bauern. Die Banken sind zu Zeiten sehr großzügig. In einzelnen Fällen sind sie leider auch enttäuscht worden.

In diesem Jahre werden die Mennoniten hier eine ¼ Million Bushels Weizen liefern. Nie hätte man geglaubt, daß Brasilien so viel Weizen in so einer kurzen Zeit anbauen könnte. Einrichtung und Regelung der ganzen Sache haben mit dem Fortschritt der Produktion im Lande nicht Schritt gehalten. Einige Bauern warten heute noch auf ihr Geld für den vorjährigen Weizen. Es soll noch kommen. Um diesem Uebelstand vorzubeugen, haben die Bauern sich zu einer Kooperative zusammengeschlossen. Die Vorzüge zeigen sich schon im ersten Jahr. Die Hälfte der Ernte ist verkauft. Sobald der Weizen geliefert ist, wird der Weizen bezahlt. Nun hofft man, daß es in diesem Jahr besser gehen wird.

Der Schwerpunkt liegt darin, daß man den Weizen im Ausland billiger kaufen kann. Die Mühlen sträuben sich, den teuren inländischen Weizen zu kaufen, da der Auslandsweizen nur halb so teuer ist. Da die Regierung hinter dem Bauern steht, glaubt man doch, daß man eine gesunde Regelung finden wird.

Grüßend, R. C. Seibel.

Kitchener, Ont.

Gegenwärtig finden in unserer Stadt Evangelisationsversammlungen statt. Der Hauptredner ist Grady Wilson, ein Evangelist, der mit Billy Graham zusammen gedient hat. Diese Versammlungen werden von der Ministerial-Vereinigung veranstaltet, wozu eine Anzahl der protestantischen Kirchen gehören. Die Versammlungen fingen am 17. Februar an und sollen am 3. März abschließen.

Schw. Gerhard Schierling jun., mußte sich im London-Hospital einer schweren Operation unterwerfen. Soweit hat der Herr wunderbar geholfen.

Schw. Ottilie Schmidt ist wieder im Krankenhaus, und Br. Peter Isaak durfte dasselbe verlassen.

—Korr.

MBG-Neuwied

(Fortsetzung von S. 1—4)

viele Widersacher da" (1. Kor. 16, 9). Helft uns beten, damit noch viele durch diese Gemeinde ihren Heiland finden und die Gläubigen gestärkt werden.

Nun noch eine leise Bitte: Sollte dort irgendwo eine Jugendschar sich für die MBG in Neuwied interessieren und uns helfen wollen, so wäre dazu Gelegenheit. Uns fehlen notwendig noch etwa 50 Gesangbücher, aber die Mittel der Gemeinde sind gegenwärtig ganz durch die laufenden Zahlungen für dieses Haus beansprucht. Gewiß wären wir auch für kleinere Sendungen sehr dankbar, denn uns fehlen die Bücher notwendig.

Nun, dieses nur nebenbei, nehmt uns die Bitte nicht übel!

Gott segne Euer Werk der Publikation! Wir grüßen alle Mitarbeiter und Leser!

Euer J. W. Vogt,
Neuwied/Rhein, Germany,
Wiedbachstraße 11.

Sitzungen des Bibelcollege-Komitees der Kanadisch. Konferenz der MBG

Die Sitzungen waren am 8. und 9. Februar im Bibelcollege, 77 Kelvin Street, Winnipeg. — Von links nach rechts: Pred. Js. T. Ewert, Kitchener, Ont.; Br. C. A. DeFehr, Winnipeg, Kassierer; Dr. A. H. Unruh, Winnipeg; Pred. H. P. Toews, Winnipeg; Br. H. Dick, Winnipeg, Vorsitzender; Pred. J. A. Toews, Präsident des College; Pred. P. J. Doerksen, Linden, Alta.; Pred. Hermann Voth, Aldergrove, B. C.; Pred. E. J. Lautermilch, Herbert, Sask.; und Pred. Henry Baerg, Dalmeny, Saskatchewan.

Bibelcollege der MBG

(Fortsetzung von S. 1—2)

R. E." — 54, „Th. B." — 35, Musik — 15 und „General-Bibel" — 5.

Eine besonders wichtige Frage ist die Lehrerfrage. Für das nächste Schuljahr scheiden 2 Lehrer aus, Br. J. H. Quiring, der wöchentlich einen Tag unterrichtet, ist Leiter der MBG zu Winkler, und Br. H. Regehr verläßt unser College um seine ganze Zeit der mennonitischen Lehranstalt MBCI widmen zu können. Er unterrichtet bekanntlich deutsche Sprache und Literatur.

Zwei andere Lehrer haben dem College ihre Dienste fürs nächste Jahr zugesagt: Br. F. C. Peters, dem der Doktortitel in Theologie anerkannt worden ist, und der bald sein Diplom eines Doktors der Philosophie erhalten wird, und Br. Victor Martens. Nachdem letzterer 1955 den Musikkursus in unserem College beendet hatte, trat er in Deutschland in die Musikhochschule zu Detmold ein. Er hofft, mit Beginn des Unterrichtsjahrs 1956/57 als Lehrer in unserer Musikabteilung anzutreten.

So hat der Herr gnädig dafür gesorgt, daß das College wieder mit tüchtigen Lehrkräften versehen ist.

H. P. Toews.

Die neuen Lehrer:

F. C. Peters

Br. Victor Martens

El Ombu, Uruguay

Zum großen Segen war uns die erste Glaubenskonferenz vom 24. bis 27. Jan. in unserem schönen Bethaus. Wenn es für unsere kleine Gruppe auch nicht so leicht war, alle Gäste aufzunehmen, so freuten wir uns doch, daß wir es tun durften. Unsere Gemeinde wurde dadurch belebt und gestärkt.

Zum erstenmal hatten wir mit Geschwistern aus allen Gruppen unserer MBG eine Gemeindestunde. Das verbindet und stärkt das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, auch konnten wir unsere Arbeit einheitlich planen. Wir sollten solche Gemeindestunde wenigstens jährlich haben.

Wir schätzen den Dienst der Brüder G. H. Sukkau und C. C. Peters. Als Gäste hatten wir die Danziger Mennonitengemeinde und die deutschen Baptisten eingeladen. Aelt. Ernst Regehr gab uns einen Bericht von seiner Nordamerika-Reise.

Br. C. Funk durfte bei uns in den Predigtdienst eingeführt werden. Der Herr hat die Geschwister zur Arbeit in der Gnadental-Siedlung gerufen.

Unsere älteste Tochter Irma hat sich mit Br. Gerhard Hein verlobt, und die Hochzeit wird voraussichtlich am 2. März sein. Br. Hein ist Missionar unter den Tschulupi-Indianern im Chaco Paraguays.

(Aus einem Brief von Prediger Tobias Foth.)

Yarrow, B. C.

Wir haben wieder lieben Besuch gehabt. Am 10. Febr. war die Clearbrook-Bibelschule im Bethaus der MBG. Pred. Abr. Wieler machte die Einleitung. Sie sangen auch viel schöne Lieder, geleitet von ihrem Gesanglehrer, Br. Heinr. Neufeldt, von hier. Dann brachten sie einen Dialog „Die Kreuzträger" in englischer Sprache. Pred. J. F. Redekopp hielt die Predigt, und Pred. Herm. Voth, Aldergrove, der auch an der Schule unterrichtet, machte den Schluß. Pred. Nickel, der fünfte Lehrer, war anderweitig vernommen.

Von hier aus gehen mehrere dort zur Bibelschule und andere zur Ost-Chilliwack-Bibelschule.

Am 17. Febr. war die Gruppe von Vancouver „Leuchtturm der Hoffnung" mit Stadtmissionar Heinrich Klassen, die sonntäglich nach 10 Uhr abends ein Programm bringen, in der MBG. Sie sangen schöne Lieder, und Pred. H. Klassen hielt eine wichtige Predigt.

Am 18. Febr. hatten die Sonntagsschullehrer ein Abschiedsfest für Geschw. Heinrich Enns, die beide in der Sonntagsschule arbeiteten und nach Kelowna, B. C., ziehen, veranstaltet. Der Herr wolle sie auch dort zum Segen setzen!

Wir haben schon warme Tage bis zu 55 Grad Fahrenheit. Der viele Schnee ist fast verschwunden, und die Leute arbeiten in den Gärten und ästen Bäume aus.

Frau Abr. Reimer, vor etlichen Jahren aus Paraguay eingewandert, ist im Hospital. —Korr.

Clevelandia, Brasilien

Wir hatten seit dem 15. Sept. keinen durchdringenden Regen gehabt, aber in diesem Jahr hatten wir schon wiederholt schönen Landregen, wofür wir dem viel Dank schulden, der ihn uns gegeben hat.

Der Reis steht in diesem Jahr vielversprechend da. Auch die Weide hat sich sehr erholt. Die Molkerei arbeitet, die Butter findet einen guten Absatz. Es fehlen nur genügend Kühe, damit wir die Produktion heben könnten.

Br. Heinrich Born, Paraguay, besuchte uns für etliche Tage und diente mit Wortverkündigung.

Der Dirigent Br. Froese fuhr mit den Sängern und einem Teil unserer Brüder und Schwestern, auf mehreren Wagen nach Clevelandia, woselbst sie am Vor- und Nachmittag Gottesdienst hatten.

Am 26. Jan. hatten Jacob Kröker und Wera Rempel Grüne Hochzeit. Gäste von Curitiba kamen zur Hochzeit und machten gleichzeitig Besuche in den Heimen. Es ist wohltuend, sich nach Jahren mit lieben Geschwistern und Nachbarn wiederzusehen. Wir haben uns sehr gefreut und warme Gemeinschaft mit den lieben Geschwistern gepflegt. Br. Froese diente am Hochzeitstage, nachmittags und abends, mit Gesang. Br. Jak. Penner jun. diente mit der Einleitung nach 1. Mose 27. Der zweite Diener diente mit dem Wort Kol. 3, 12—15 und vollzog den Trauakt. Unser Wunsch und Gebet ist, der Herr möchte die jungen Geschwister segnen und zum Segen setzen. Beide sind sie Sonntagsschullehrer.

Am 28. fuhren die Gäste mit einem Lastauto, mit dem sie gekommen sind, bei schönem Wetter wieder nach Hause. Wir haben sie mit unseren Gebeten begleitet.

Grüßend, J. Kasdorf.

*

Besten Dank für den Scheck zum Versand für Bibeln nach Rußland. Obwohl wir nicht für alle Sendungen Bestätigung haben, daß sie ankamen, schicken wir noch immer fleißig ab und sind für diese Möglichkeit sehr dankbar. Gott möge sein Wort auf dem Wege bewahren. Das sei unser gemeinsames Flehen in Nord- und Südamerika und in Europa. — Red.

MBG-Nordkildonan

Pred. Victor Toews, einer von den neuen Lehrern des MBG-Bibelcollege, hat sich unserer Gemeinde angeschlossen, wozu wir sehr froh sind. Br. V. Toews diente mehrere Jahre in der Mission in Paraguay, wo er aber auch als Lehrer an den Bibelschulen mitarbeitete.

Er diente uns in unserer Gemeinde vom 3. bis zum 8. Februar mit Evangelisationspredigten, die von Tag zu Tag mehr besucht wurden. Einige Seelen fanden Frieden, und für die ganze Gemeinde waren die Tage sehr segensreich. —Korr.

Berichtigung

In der „Mennon. Rundschau" Nr. 4, Seite 11—2, sollte es im Nachruf von Schwester Albertina Heier richtig heißen:

„Ihre Geschwister **Franz Heier, Andreas Heier, Anna Foth, Heinrich Heier, Willi Heier und Amalia Gauer** waren alle schon früher nach den Vereinigten Staaten gekommen."

Eingesandt von Franz Heier,
1155 J St.,
Reedley, Kalif., USA.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Empfängern kein Zoll erhoben worden. Prompte Zustellung in Sowjetrußland können wir noch nicht garantieren, es bleibt vorläufig ein Risiko des Absenders.

Wir haben hier die Arbeiter mit Kenntnis der russischen Sprache und des Landes. Es sind schon Tausende Sendungen abgegangen. Ab und zu sind Stockungen im Versand entstanden, weil der Vorrat an Bibeln nicht schnell genug nachgeliefert werden konnte, doch haben wir das Lager entsprechend vergrößert und haben wieder eine große Anzahl billiger auch teurerer Bibeln an Hand.

Spenden für „Bibeln nach Rußland" nehmen wir gerne entgegen und verwenden sie gemäß ihrer direkten Bestimmung. Wir glauben, daß sich unserer Mission an Rußland in Zukunft noch erweiterte Möglichkeiten bieten werden, und daß wir dazu Mittel bereithaben sollten. Wer macht sich diese Mission zum Gegenstand der Fürbitte? **Gott kann** die Wege wunderbar ebnen, wenn es so sein Wille ist!

Falls jemand von Personen in Rußland weiß, die Bibeln wünschen, er aber nicht das Geld hat, solche zu kaufen, so schicke er uns doch die Adressen mit Vermerk zu. Und Vereine, Gemeinden und Einzelpersonen, die die Aufgabe verspüren, wollen für den Zweck bitte ihre Spenden herschicken.

— Wir haben eine Veränderung getroffen, indem wir die Predigt auf Seite 8, anstatt auf Seite 4, gestellt haben. Man hat uns darum gebeten, weil manche die Predigt ausschneiden und nach Rußland schicken, und da sollte an der andern Seite nichts sein, das die Empfänger in Ungelegenheiten bringen könnte.

Wir schicken die Menn. Rundschau noch nicht an Leser in Rußland, obzwar wir etliche Bitten diesbezüglich erhielten.

— Das Ehepaar Joh. und Aganetha Wiens, Herbert, Sask., feierte kürzlich dem Herrn zu Ehren im Kreise ihrer Familie in ihrem Heim ihr 55. Ehejubiläum. Geschw. Wiens wohnten früher in Beechy, Sask.

— Br. Abram Js. Wiens fuhr am 8. Februar per Zug von Coaldale nach Toronto, um von dort per Flugzeug über Brasilien nach Paraguay zu reisen. Vor etwa acht Jahren kam er mit seiner Frau, seinen Eltern und dem Großvater von Paraguay hierher, und nun will er dort seine Verwandten besuchen und sich nochmals umschauen. Ob es ihm jetzt dort besser gefallen wird, als damals? —Korr.

— In Barenholz über Rinteln, Weser, Deutschland, feierten Br. Johann Rempel und Frau Maria geb. Neufeld am 27. Januar Goldene Hochzeit. Das Ehepaar stammt aus Chortitza, Altkolonie, Südrußland, und kam 1943 nach Deutschland. Eine Tochter, Martha, ist in Winnipeg, und die andere, Maria, noch in Rußland.

— Am 11. Febr. starb J. G. Löwen, 72, im Altenheim zu Winkler, Man. Er wurde von der Bergthaler Mennonitenkirche aus zu Grabe getragen. Er hinterläßt 2 Töchter und 3 Söhne mit ihren Familien.

— Br. Julius Pätkau, 78, wurde am 21. Februar von der Bergthaler Mennonitenkirche aus in Morden, Man., zu Grabe getragen. Er hinterläßt seine Ehegattin und 10 Kinder.

— In Morden, Man., wurde am 23. Februar Frau H. Funk zu Grabe getragen. Sie war eine geb. Blondine Schack, früher Winnipeg, zuletzt Chikago, Ill. Die Leichenfeier war im Tabor-Altenheim, wo ihre Mutter, Witwe Leiding, sich befindet.

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Aline Tiel geb. Nürnberg sucht ihren Mann Friedrich Gustav Tiel aus Hoffental, geboren 21. Jan. 1907. — Die Adresse ist zu haben bei:

H. A. Kroeker, R. R. 2,
Chilliwack, B. C.

Frau Johann Jacob Koop geb. Aganeta Joh. Thießen, gegenwärtig in Sibirien, sucht ihren Mann Johann Jacob Koop aus Kalantarowka, Kaukasus. Er soll in der Wehrmacht gewesen sein. Seine Schwester Maria ist mit ihm bis zum Jahre 1944 in Briefwechsel gewesen, dann ist sie in russische Gefangenschaft gekommen und nach Sibirien geschickt worden.

In Südamerika sollen zwei von Kalantarowka sein. Vielleicht wissen die etwas davon, wo der Gesuchte geblieben ist?

Die Eltern des Gesuchten wohnten früher auf dem Terek Nr. 8. Seine Mutter war eine geb. Maria Martens, auch von Terek Nr. 8.

Eins.: Frau Jacob Harder,
Box 184, Manitou, Man.

Sara Dück sucht ihre Söhne: Abram, geb. 28. Nov. 1914, Peter, geb. 18. Mai 1918, Gerhard, geb. 28. Nov. 1919, Jacob, geb. 3. Nov. 1923, alle in Miloradowka, Gebiet Dnjepropetrowsk, geboren. — Ferner sucht sie ihren Schwiegersohn Alexander Möllmann Päfelsohn, geb. 12. Dez. 1930, und Peter Peter Falk, geb. 20. Nov. 1914 in Schönwiese bei der Stadt Alexandrowsk, Gebiet Saporoshje.

Eingef. von Fr. Helen Peters,
South Aberdeen Rd.,
R. R. 1, Abbotsford, B. C.

Lydia Herter geb. Rösler in Rußland, aus Wolhynien, sucht ihren Bruder Ferdinand Rösler in Kanada. Er ist 1923 oder 1924 eingewandert.

Einf.: Helena Elias,
Box 536, Winkler, Man.

Peter Bergen (früher Rosengart, Altkolonie) schreibt aus Rußland an die „Menn. Rundschau": „Mit großer Freude erhielt ich hier in Rußland die erste Nachricht von meinem Bruder Johann Bergen aus Kanada. Ich kann ihm aber leider nicht antworten, da er in dem Briefe an mich, wohl vor Freude, vergessen hat, seine Adresse anzugeben. So bitte ich hiermit die Redaktion, uns zu helfen, damit wir Verbindung bekommen können. Im voraus dankend, Peter Bergen." (Geschrieben am 28. Januar 1957.)

Eingef. von Susanne Stelzig,
Pincher Creek, Alta.

Ich suche Abram Js. Thießen, wohnhaft irgendwo in Manitoba, Box 20. Ich möchte mit ihm und seiner Familie in Briefwechsel treten. Der Gesuchte hatte einen Bruder Isaak Isaak Thießen in Rußland, der am 14. Januar 1957 heimgegangen ist. Ich weiß nicht, ob sie im Briefwechsel standen.

Einf.: Annie Nickel,
53 Hodgins St.,
Leamington, Ontario.

Meine Frau Helena geb. Friesen möchte erfahren, ob ihr Bruder Johann Friesen noch am Leben ist und ob jemand vielleicht weiß, wo er sich aufhält. Er wohnte früher in Petrowka, Slawgoroder Ansiedlung. Von dort ist er verhaftet worden. 1936 ist er einmal freigelassen worden. Nach einiger Zeit wurde er aber wieder verhaftet und ist verschwunden geblieben. Er wurde am 18. Dez. 1888 in Bahndorf, Memrik, geboren. Seine Eltern waren Isaak und Sara Friesen geb. Löwen. Seine Frau wohnt gegenwärtig auf der Slawgoroder Ansiedlung, im Dorfe Schönsee. Sollte jemand etwas von dem genannten Johann Friesen wissen, möchte er es uns bitte mitteilen:

F. F. Wiens, Box 108,
Clearbrook, B. C.

Katharina Pätkau geb. Neufeld sucht ihre Brüder Gerh. P. Neufeld, geb. 10. Juni 1912, und Jacob P. Neufeld, geb. 19. April 1914, beide in Alexandrowka geboren. — Ferner sucht sie Peter D. Schellenberg, geb. 7. Mai 1923, Abr. D. Schellenberg, geb. 25. Sept. 1925, beide in Gnadental geboren.

Für Auskunft dankt im voraus
Frau Kath. Pätkau,
Box 124, McCreary, Man.

Artur August Geisler und Frau geb. Johanna Friedrich Gerz, geb. 1912 (bis zum Krieg hatten sie 2 Kinder: Irina, 1939, und Friedrich, 1936), werden von ihrer Mutter Lydia Daniel Gerz, geb. 1892, gesucht. — Ihre Adresse: USSR — Каз. С.С.Р., Кустанайская обл., Ст. Тогузак, пос. Бурли, ул. Набережная, пол. Герц Лидия Даниловна.

Eingef. von Aganetha Thießen,
24 Bruder Ave.,
Kitchener, Ontario.

Frau Justina Löwen, eine Tochter von Peter Isaak Voth, Waldeck, Memrik, sucht ihren Mann Heinrich F. Löwen, geb. im Mai 1916. — Die Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Чкаловская обл., Люксембургский р-н., П/о Плешаново, кол. Донской, Юст. П. Левен.

Zugleich eingesandt von
Gerh. Löwen, Grunthal, Man.,
und Johann Kliewer,
R.R.2, Niagara-on-the-Lake, Ont.

Frau Barbara Fransen geb. Unruh, von Gnadenfeld, Molotschna, sucht Frau Bärbel Pankratz geb. Heinrich Unruh von Paulsheim, Molotschna. Barbara Fransens Adresse ist:

USSR — С.С.С.Р., Акмолинская обл., Витеновский р-н., пос. Николаевка, К/х Калинин, Франц Магдалена Ивановна.

Einf.: D. A. Thießen,
35 Brick St.,
Kitchener, Ontario.

Die Eltern Julius und Martha Mallon suchen ihren Sohn Reinhard, geb. am 27. Juni 1920, konfirmiert am 6. Okt. 1935 in Lenindorf, und ihren Pflegesohn Bernhard Neumann, geb. am 12. Juli 1922 in Ljudgarda, Nowogradwollinskij Kreis, Wollinskaja Oblastj. — Die Adresse der Suchenden:

USSR — С.С.С.Р., Новосибирская обл., Мошковский район, Умреванский с/с, деревня Смоленка, Юлиус Малан.

Eingef. von David Klassen,
c/o E. Probst, Logan St.,
St. Catharines, Ont.

Margarete Busik, geb. am 28. Jan. 1899 in Kukus an der Wolga, die gegenwärtig noch in Rußland ist, sucht ihre Schwester Minna Graf geb. Busik, die in Kanada sein soll. — Man schreibe bitte an

J. Wiens, 495 North Vine St.,
St. Catharines, Ontario.

Martha Schiller sucht ihren Onkel Gustav Schiller, geb. 1892 in Gonorin, Kreis Baraschi, Gebiet Shitomir, und ihren Bruder Erich Schiller, geb. 1924. Er ist 1944 in Deutschland geblieben. Die Suchende wohnt jetzt an folgender Adresse:

USSR — С.С.С.Р., Молотовская обл., город Соликамск, Рабочий городок Б. 5-9, Марта Шиллер.

Eingef. von Waldemar Peters.
81 Russell Ave.,
St. Catharines, Ontario.

Rafael Michel Koch, sucht seinen Onkel Joh. Michel Koch, 1921 in Kanada eingewandert. Die letzte Nachricht von ihm wurde 1932 erhalten. — Die Adresse des Suchenden ist:

USSR — С.С.С.Р., Кемеровская обл., Юргинский район, Юргинский Совхоз, Бр-да №2, Кох Рафаиль Михайлович.

Eingef. von P. Boldt,
Fort Macleod, Alta.

Frau Katharina Schäfer geb. Petrowna Michaelis sucht ihre nachfolgend aufgeführten Geschwister. Die Suchende hat von 1921 bis 1945 in Minsk gewohnt, dann war sie in Deutschland, ihre jetzige Adresse ist:

USSR — С.С.С.Р., Свердловская обл., гор. Асбест, ул. 8-го Марта, дом 6а, кв. 6, Шефер Катерина Петровна.

Sie sucht: Adam Heinrich und Anneliese (Peter) Michaelis mit 4 Kindern (Emilia, Anna, Karoline, Emil).

Johannes und Margareta (Peter) Hügel mit 7 Kindern (Jakob, Johannes, Heinrich, Miene, Emma, Adolf, Peter).

Jakob Peter und Elise (Adam) Michaelis mit 3 Kindern (Anna, Eliese, Maria).

Philipp Schäfer (geb. an der Wolga) mit Frau Amalia (die Schwester meines Mannes) mit 2 Kindern (Peter und Anna).

Heinrich Heinrich Michaelis (seit 1921 in Amerika) und seine Frau Amalia mit 2 Kindern.

Eingef. von Fr. Kath. Klassen.

Heinrich Wedel, Lugowsk, Neusamara, Rußland, sucht seine Kinder, die in Rosthern, Saskatchewan, sein sollen.

Eingef. von Anna Görtzen,

Ich suche Frau Daniel Loewen, jetzt vielleicht in Brasilien, früher in Pretoria, Orenburg, gewohnt. Von ihr hätte ich gerne die Adresse von dem dort auf dem Lande wohnenden Heinrich Aronowitsch Dyck, der früher in Nr. 10 Orenburg gewohnt hat. Allem Anschein nach muß es mein Bruder sein.

Einf.: Frau J. J. Andres
(geb. Dyck),
Box 867, Steinbach, Man.

The Canada Fair Employment Practise Act

verbietet

Diskriminierung beim Arbeitgeben

Die Absicht dieses Gesetzes ist, die Arbeiter beim Stellungsuchen und bei Ersuchen um Mitgliedschaft in Gewerkschaften vor unterschiedlicher Behandlung wegen Rasse, Religion, Hautfarbe oder völkischer Herkunft zu beschützen.

Das Gesetz gilt für Arbeitgeber in Betrieben und Unternehmungen, die unter föderaler Jurisdiktion stehen, und für Gewerkschaften der Arbeiter in solchen Betrieben. Zu diesen Betrieben gehören Transport, Schiffahrt, Eisenbahnen, Kanäle, Telegraph, Flughäfen, Fluglinien, föderale Korporationen der Krone, Bankwesen, Radio- und Fernsehsender wie auch Betriebe und Unternehmungen, die als zu den von allgemeinem Nutzen für Kanada gehörenden genannt worden sind, oder sich außerhalb der Jurisdiktion der provinzialen Legislaturen befinden.

Das Gesetz verbietet dem Arbeitgeber, einer Person Anstellung zu verweigern oder einen Angestellten nachteilig zu behandeln wegen seiner Rasse, Religion, Hautfarbe oder völkischer Herkunft. Dem Arbeitgeber ist es auch verboten, sich eines Arbeitsvermittlungsbüros zu bedienen, das Diskrimination übt, oder diskriminierende Anzeigen um Arbeiter zu veröffentlichen, oder diskriminierende schriftliche oder mündliche Fragen bei Bewerbung um Arbeit zu stellen.

Das Gesetz verbietet auch diskriminierende Handlungen von seiten der Gewerkschaften in Bezug auf Mitgliedschaft oder Anstellung wegen Rasse, Religion, Hautfarbe oder völkischer Herkunft.

Eine Person, die auf Grund dieses Gesetzes Anklage macht, Zeugenaussage gibt oder zur Ausführung dieser Verfügung behilflich ist, steht unter Schutz gegen jegliche Vergeltungsaktion, die man gegen sie unternehmen könnte.

Klagen wegen Uebertretung dieses Gesetzes sollten schriftlich gerichtet werden an den

DIRECTOR OF INDUSTRIAL RELATIONS
DEPARTMENT OF LABOUR OTTAWA

MILTON F. GREGG, *Minister* — A. H. BROWN, *Deputy Minister*

Reiche Segenstage

Die Prediger und Diakone der Ontario-MBG-Konferenz hatten in den Tagen vom 30. Januar bis zum 1. Februar eine besondere Gelegenheit zur Vertiefung in Gottes Wort.

Schon seit Jahren besteht in der Ontario-Konferenz die Einrichtung, den dienenden Brüdern jeden Winter einen einwöchigen Kursus zu bieten. Dazu wird dann immer ein erfahrener Bruder eingeladen. (Außerdem haben wir dann noch unter uns die 2tägige Herbstkonferenz.) Reichen Segen hat uns und unseren Gemeinden diese Gemeinschaft am Wort gebracht.

In diesem Jahre diente uns Br. D. D. Derksen, Boissevain, Man. Im schönen, neuen Bethaus zu St. Catharines versammelten wir uns. Da es aber manchen Brüdern nicht möglich ist, sich für eine ganze Woche freizumachen, verkürzten wir die Zeit auf drei Tage. Die Teilnahme war gut.

Das Thema dieser Stunden war: „Die Gemeinde" und zwar nach folgenden Gesichtspunkten:

1) Die Einzigartigkeit, in ihrer Erwählung, Verordnung und Berufung.

2) Das Wesen der Gemeinde nach den Begriffen Leib, Haus Gottes, Tempel, Grundfeste, Stütze der Wahrheit und andere mehr.

3) Die hohen Aufgaben nach 1. Kor. 12, mit den Geistesgaben zu dienen, und zwar mit Furcht und mit Freuden.

4) Die Diener der Gemeinde und ihre Eigenschaften: Bischöfe, evangelische Prediger, Diakone, Gemeindeleiter.

5) Die Erziehung nach der Lehre der Schrift, in Lehre, Seelsorge, Fürbitte und Wächterdienst.

6) Die Vollendung der Gemeinde. In der Schrift ist sie begründet und den tiefen Bedürfnissen des Menschen entsprechend wird sie gewirkt durch die Kraft Gottes und den Heiligen Geist. Verwandlung, Darstellung und Verherrlichung.

„Die Gemeinde Jesu Christi", welch ein erhabener Gegenstand! Wie reich ist doch unser Gott! Wie groß, wie herrlich sind seine Gedanken. Wer mag sie völlig ergründen? Wie reich ist seine Gnade. Wie geheimnisvoll sind Anfang, Fortgang und Ende der Gemeinde und des Reiches Gottes in allen Zeitaltern!

Vieles wäre aus diesen Tagen noch wert zu erwähnen: Die Gebetsgemeinschaft, der rege Austausch in den Besprechungen, besonders auch die Klarheit und die Wärme in den Darbietungen des teuren Bruders. Möge der Herr ihn auch weiter für viele zum reichen Segen setzen.

Mit frohem Dienstgruß,
D. J. Klassen, Virgil, Ont.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Morgenlied

Verschwunden ist die finstre Nacht,
die Lerche schlägt, der Tag erwacht,
die Sonne kommt mit Prangen
am Himmel aufgegangen.
Sie scheint in Königs Prunkgemach,
sie scheinet durch des Bettlers Dach,
und was in Nacht verborgen war,
das macht sie kund und offenbar.

Lob sei dem Herrn und Dank gebracht,
der über diesem Haus gewacht,
mit seinen heil'gen Scharen
uns gnädig wollt' bewahren!
Wohl mancher schloß die Augen schwer
und öffnet sie dem Licht nicht mehr;
drum freue sich, wer neu belebt
den frischen Blick zur Sonn' erhebt!

Friedrich von Schiller.

(Entnommen aus dem „Lesebuch für Niedersachsen", Band III, das viele solche Gedichte und kurze Geschichten enthält. Es kostet nur $1.40 und ist, solange der beschränkte Vorrat reicht, portofrei zu beziehen von THE CHRISTIAN PRESS, LTD., Winnipeg 5, Man.)

Rotes Licht für Heinz

Von Eva Schilling

(Schluß.)

Vor einem Sportgeschäft bleibt er gewohnheitsmäßig stehen, aber die Auslage betrachtet er heute nicht, sondern schaut mit leerem Blick immer auf den gleichen Fleck.

Ob das sehr schlimm war mit der vergessenen Schraube? Na, schließlich fällt ja ein Motorrad deswegen nicht gleich zusammen! Aber wenn die Bremse versagt hatte? Aber da ist immer noch eine zweite vorhanden. Na, und so scharf wird der Pastor gerade nicht bremsen, daß es ein Unglück gibt. „Unglück" — jetzt hat er das Wort fast ausgesprochen. Aber nein, so wichtig wird diese Schraube gar nicht sein, sonst hätte der Meister sie schon selbst eingesetzt.

Zögernd wendet sich Heinz von dem Schaufenster ab und schlägt den Heimweg ein. An der großen Kreuzung muß er wieder einmal warten. Rotes Licht — wie immer! Aber diesmal hat Heinz Zeit. Es kommt ihm auf eine Viertelstunde gar nicht mehr an. Die Mutter hält ihm das Essen auch so bereit. „Eigentlich hab ich keinen Hunger," denkt er und bleibt stehen. Grünes Licht! Aber Heinz steht immer noch an der großen Kreuzung. Fast neidisch betrachtet er den Verkehrspolizisten in seinem Glaskasten. Der hat es gut! Bloß immer so ein bißchen auf die Schaltknöpfe zu drücken. Es ist nicht mehr der gleiche Beamte von heute morgen, der ist inzwischen also abgelöst. Aber dieser hier blickt genau so aufmerksam in das Verkehrsgetümmel, hantiert ebenso gelassen wie sein Vorgänger. Diese Beamten hier waren auf dem Posten und er, Heinz Finte, war es eben nicht gewesen, das will er endlich ehrlich zugeben. Aber bös gemeint war es bestimmt nicht!

Wieder rotes Licht. Zwei Frauen mit Einkaufsnetzen warten dicht hinter ihm. „Vorhin hat es hier einen Verkehrsunfall gegeben," sagt die eine. „Was? Trotz Verkehrsampel?" verwundert sich die andere.

„Ein Motorradfahrer stieß mit einem Lieferauto zusammen. Der Motorradfahrer wollte noch schnell hinüberhuschen, als schon umgeschaltet wurde."

Heinz hat voller Entsetzen zugehört. Jetzt faßt er sich. „Wissen Sie nicht —" wendet er sich hastig an eine der Frauen, „wer der Motorradfahrer war?"

„Na hör mal Junge — wie sollte ich! Man kann ja schließlich nicht einen jeden kennen, nicht wahr?"

„Ach, ich meine, ich meine — was hat er denn für einen Beruf, der Motorradfahrer?"

„Auch das ist mir nicht bekannt."

„Kleiner," sagt der Mann und übersieht völlig den blauen Arbeitsanzug von Heinz, „geh man schnell nach Hause. Das ist nichts für dich."

„Du hast eine Ahnung!" denkt Heinz aufgeregt. Jetzt also war das doch eingetroffen, was er so sehr befürchtet hatte. Was soll er nun tun? Was war wohl mit dem Pastor geschehen? War er verletzt? Oder am Ende gar . . . Grünes Licht! Die Menschen schieben und drängen ihn. Willenlos läßt er sich von dem Strom treiben. Aber an der anderen Straßenseite angelangt, fällt ihm ein: Sicher warten sie zu Hause schon auf ihn. Polizei — Verhör — Schuld! Was dann folgte, war sonnenklar. Junge — und er wollte doch ein Motorrad-Rennfahrer werden. Aus! Alles aus! Heinz überlegt. „Das beste ist, ich laufe weg . . . nach Hamburg vielleicht, auf ein Schiff und ganz weit weg!" Ja, das war das einzige, was ihm noch blieb. Er greift in die Hosentasche und zieht seine Geldtasche hervor: Fast fünf Mark hat er bei sich, aber er wird Autos anhalten, da braucht er kein Fahrgeld. Und die Verpflegung? Die Kaffeeflasche ist noch halb voll, aber die Brote hat er bis auf den letzten Rest verzehrt. Wenn schon — er wird gewiß nicht verhungern.

Er zieht sich die Mütze tiefer in die Stirn und schreitet aus, Richtung Zubringerstraße auf die Autobahn. Jedem Polizisten geht er geflissentlich aus dem Wege. Bei solch einem Umweg in eine Nebenstraße gerät er plötzlich vor eine Kirche. Er bleibt stehen und starrt an dem roten Backsteinturm empor. Das Schlagwerk der großen Uhr holt zum Schlage aus, es rasselt und dann ertönt es: Bumm — bumm — bumm . . . neun Uhr. So lange ist er also schon unterwegs mit seiner Not. Und als die Uhr ausgeschlagen hat, hat sie auch ihren Satz beendet, den sie Heinz Finte gesagt hat. Ganz deutlich nämlich hat er verstanden: „Willst du deine Schuld noch vergrößern, Heinz Finte?"

Heinz sieht sich scheu um, und dann steht er vor dem Hause des Predigers. Er hebt die Hand zur Klingel. Sein Herz klopft wild.

Noch kann er ja die Hand zurückziehen. Aber da fährt sie plötzlich wie von selbst auf den Klingelknopf zu, und schon gellt es durch das Haus. Schritte nähern sich der Tür. Heinz möchte am liebsten fortlaufen, aber er zwingt sich tapfer zum Stehenbleiben. Die Tür wird geöffnet und vor ihm steht — der Prediger, heil und ganz dazu. Er lacht: „Na — Heinz, du starrst mich ja an, als wäre ich ein Gespenst!"

„Oh, Herr Pastor — ist Ihnen bestimmt nichts passiert?"

„Passiert? Nanu — woher weißt du denn . . . ach, ihr habt wohl ein schlechtes Gewissen! Schickt dich Meister Scholz?"

Und Hein kämpft einen kurzen Kampf mit sich selbst. Kann man nicht „ja" sagen? So tun, als ob Herr Scholz die Schuld hätte? Aber dann sagt Heinz:

„Nein — Herr Scholz weiß von nichts — ich bin schuld. Ich habe etwas vergessen in Ihrem Motorrad!"

„Du siehst, es ist noch einmal gut gegangen. Ja, die Bremse hat versagt, und ich hatte mich so verlassen auf eure Arbeit."

„Ist es bei der großen Kreuzung geschehen?"

„Bei welcher Kreuzung denn? Ach so — Stadtmitte — nein, nein. Schon sehr bald, nachdem ich von eurer Werkstatt fortfuhr, mußte ich scharf bremsen, um nicht ein Kind zu überfahren. Das heißt, ich wollte bremsen, aber es ging nicht recht und ich rutschte ab. Aber es ist ja nichts passiert. Nur wir beide haben einen schönen Schreck bekommen — das kleine Kind und ich."

„Und das Motorrad, Herr Pastor?"

„Steht in einer Reparaturwerkstatt. In einer anderen freilich, das müßt ihr verstehen. Aber nun komm erst mal rein, Junge."

Heinz tritt zögernd in das Haus. „Wenn es schon so bald passiert ist — ich meine das mit der Bremse, dann haben Sie ja, haben Sie ja . . ."

„Nein, ich habe nicht alles erledigen können, wie ich mir das dachte . . . aber nun erzähl mal, Heinz . . ."

Als Heinz an diesem Abend nach Hause kommt, wundert sich seine Mutter über ihren Jungen. Nicht einmal so sehr darüber, daß er sich stark verspätet hat, auch nicht einmal darüber, daß er nur drei doppelte Butterbrote ißt, sondern noch mehr darüber, daß er sogleich freundlich lächelnd nach dem Kohleneimer greift, als sie fast schüchtern bittet: „Holst du mir mal Kohlen, Heinz? Ich bin so müde . . ."

Mariellchen

Mariellchen, Mariellchen!
Höre, kleines Putzmamsellchen!
Schleifchen rot und Schleifchen blau!
Kunterbunt wie Nachbars Pfau!
Immer vor dem Spiegel stehn,
wie ein Aeffchen sich besehn!
Ach, die armen, armen Püppchen
kriegen nicht einmal ein Süppchen!
Und wie sieht's, o welch ein Graus,
in dem Puppenhäuschen aus.
Vater, Mutter trauern sehr:
„Wenn das Kind doch anders wär'!
Ach, wir haben kein Mariellchen,
haben nur ein Putzmamsellchen!"

Pimperlein

Pimperlein
hat's Zimperlein
zwicke-zwacke-zwick.
Hat im schönsten Sonnenschein
wohl vier Strümpf' an seinem Bein.
Zwicke-zwacke-zwick.

Pimperlein, o zwicke-zwack,
bist ein rechter Mummelsack!
Wärest du wie Nachbars Fritz
immer drauß' in Kält' und Hitz'!
Wasser, Luft und Sonnenschein
machen ein fein's Bübelein.
Pimperle, du Murmeltier,
Nachbars Fritz, den lob' ich mir!

Wenn das Böckle mein Kindchen stößt

Ho! Hei! Höckle!
Kindchen stößt das Böckle! —
Seht doch nur mein Kindchen an,
wie das Böckle stoßen kann! —
Böckle spring' zur Tür hinaus!
Springe lustig um das Haus!
Draußen ist dein Futterlein!
Draußen ist dein Mutterlein! —
Ho! Hei! Höckle!
Draußen ist das Böckle!
Schnell die Türe zugemacht!
Seht doch, wie mein Kindchen lacht!

Liebe Kinder!

Euer Onkel Petrus mußte wochenlang im Haus bleiben. Wir hatten viel Schnee, Sturm und Frost. Jetzt haben wir warmes, sonniges Wetter. Vor einigen Tagen fand ich bei unserem Hause eine kleine Blume, ein Stiefmütterchen, das bei all der Kälte nicht erfroren war. Es machte mir Freude. Und wenn der Winter auch viel Eis und Schnee bringt, es muß doch Frühling werden! Wünsche euch schönes Wetter!

Euer Onkel Petrus,
Box 137,
Yarrow, B.C.

Eine segensreiche Freude fuer unsere Kleinen!

Allerlei Tierlein

Geschichtenbüchlein in Form ausgestanzter Tiere mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Diese prächtigen kleinen Büchlein haben sich als Verteilhefte in Sonntagsschulen, Kindergärten usw. gut bewährt. Sie eignen sich ebenso vorzüglich zum Vorlesen im Heim. Die Geschichten sind gut ausgewählt und sind so eindrucksvoll, daß sie den Kindern unvergeßlich bleiben, weil Auge, Ohr und Herz zugleich angesprochen werden.

Einzelheft $-.10, Satz mit 12 Heften $1.—.

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

Winnipeg, Man. **159 Kelvin Street**

Die Rechtfertigung laut der Lehre der Heiligen Schrift

Vortrag von Pred. A. H. Unruh auf der Bibelbesprechung am Jahresende 1956 im Bethaus der Elmwood-M.-Br.-Gem., Winnipeg

Einleitung: Die Rechtfertigung, die Gott uns zuteil werden läßt, steht gerade im Gegensatz zum Selbstrechtfertigen. Der Herr Jesus mußte einmal zu den Pharisäern sagen: „Ihr seid's, die ihr euch selber rechtfertigt vor den Menschen; aber Gott kennt eure Herzen, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott." (Lukas 16, 15.)

Was heißt das? Alle diejenigen, die sich auf Grund ihrer Selbstrechtfertigung zu einer gewissen Stellung unter den Menschen emporarbeiten, daß sie wie die Pharisäer als Gerechte gefeiert werden, sind Gott ein Greuel!

Dem Demütigen aber gibt Gott Gnade. Deshalb ließ er dem Zöllner die Rechtfertigung zuteilwerden und ihn vor dem Pharisäer als Gerechtfertigten nach Hause gehen. Gerade darauf kommt es an!

Gott hat in seiner Gnade das Werk der Wiedergeburt vollzogen. Das hängt eng mit der Rechtfertigung zusammen. Gott hat den Menschen in einen neuen Stand gebracht.

*

Text: Römer 3, 10—28: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer. Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden. Da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer. Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handeln sie trüglich. Otterngift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. Ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen; auf ihren Wegen ist eitel Schaden und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen.

Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf daß aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei; darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

*

Was ist eigentlich die Rechtfertigung? Nach diesem Abschnitt ist es die göttliche Freisprechung von aller Schuld.

Pilatus konnte sich die Hände im Wasser waschen und sagen: „Ich bin an dem Blute dieses Gerechten unschuldig!", aber das nahm ihm die Schuld nicht ab. Schuld kann nur Gott abnehmen. Es gibt aber eine wirkliche Freisprechung von aller Schuld. Die Schrift nennt diese Freisprechung auch noch „Vergebung der Sünden".

In Apostelgeschichte 13 bietet der Apostel Paulus den Juden die Vergebung der Sünden durch Jesum an, und daß sie gerecht werden könnten von alledem, was sie durch das Gesetz nicht loswerden konnten. Da hat der Apostel die Vergebung der Sünden und das Gerechtwerden zusammengestellt.

In Römer 5 haben wir dasselbe. Da spricht der Apostel Paulus von der Gerechtigkeit, die Gott dem Glauben zurechnet.

Also ist die Rechtfertigung nichts anderes als die Vergebung der Sünden, die uns in ein neues Verhältnis zu Gott bringt. Wenn ihr euren kleinen Jungen gestraft und ihm etwas vergeben habt, dann kann er sich auf euren Schoß setzen, dann ist zwischen euch und dem Jungen nichts mehr. Ihr liebt euch, und er ist in dem Stande eines Schuldlosen, dem die Schuld nicht angerechnet wird. Das ist dasselbe, was Gott tut. Er vergibt Sünden, und erklärt den Menschen für gerecht. Das nennt die Heilige Schrift Rechtfertigung.

I

Welche Leute beabsichtigt Gott gerecht zu machen? In Römer 4, 5 sagt der Apostel Paulus: „Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, sondern glaubet an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Welche Leute macht er also gerecht? Gottlose!

In Israel wurde ein aussätziger Mensch für ganz rein erklärt, wenn er ganz aussätzig war. Wenn kein roter Fleck mehr an ihm war und er ganz und gar weiß mit Aussatz bedeckt war, dann erklärte der Priester ihn für rein. So macht es der große Gott.

Er macht gewiß nicht die Gottlosen gerecht, die da rumlaufen und über andere schimpfen, sondern er macht die Gottlosen gerecht, die in ihren eigenen Augen gottlos sind, und als solche zu Jesus Christus kommen. Ist das nicht ein wunderbares Wort!

Wenn ihr nun wissen wollt, wer diese Gottlosen sind, dann lest bitte noch einmal den Text. Nicht einer ist gerecht! Nicht einer verständig! Nicht einer, der Gutes tut! Alle sind abgewichen! Die Füße eilig, Blut zu vergießen! Ihr Herz ein offenes Grab, aus dem Verwesungsgeruch herauskommt! Diese Gottlosen macht Jesus Christus gerecht. Die dürfen das erfahren.

Wenn jemand soweit kommt, daß er erkennt: Ich bin ein Gottloser. Dann sage ich ihm: Höre einmal, du hast eine gute Gelegenheit anders zu werden!

Wir verzagen mit unserer Predigt des Evangeliums nicht an einem einzigen, der sich als Gottloser bekennt. Wir haben es viel schwerer mit den Ordentlichen, die sagen: „Ich bin ja kein guter Mensch!" Aber dann erzählen sie, wie der andere noch viel schlechter ist.

Wer erfährt jetzt diese Rechtfertigung? Es sind die Leute, deren Mund verstopft ist. Der Mund ist verstopft, einmal für den Selbstruhm, zweitens zum Richten anderer Leute, und zum dritten zur Entschuldigung der eigenen Sünde. Das dauert lang, bis ein Mensch dahinkommt, daß er keine Entschuldigung mehr hat. Aber dann sagen wir: Euch will der Herr Jesus retten! Diese Leute können die Rechtfertigung erfahren.

Aber das reicht nicht zu. Jemand könnte sein ganzes Leben lang sitzen, und wenn er 100 Jahre alt würde und sich dauernd beschuldigen, sich verdammen und sich verurteilen würde, so würde er doch an seinem Herzen nicht gerechtfertigt werden. Er wäre ein Kandidat dafür, aber es fehlt noch ein Punkt: Nur derjenige wird die Rechtfertigung erfahren, der zum Gnadenstuhl des Herr Jesus kommt. Nur wer kommt, kann dort die Freisprechung erfahren!

II

Auf welchem Grunde steht Gott, wenn er den Schuldigen von der Schuld freispricht und in den neuen Stand eines Gerechten stellt?

Der Apostel Pauls sagt hier: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut." Also ist der Herr Jesus von Gott auf Grund des Blutes, das er für die Menschen vergossen hat, zu dem Gnadenstuhl errichtet worden. Er ist der lebendige Gnadenstuhl.

Wir gehen einmal in das alte Heiligtum zurück, von wo das Bild vom Gnadenstuhl genommen worden ist. Was sehen wir dort: Blut, Blut, Blut — überall Blut. Wenn das Opfer auf dem Brandaltar geschlachtet worden war, wurde das Blut siebenmal gegen das Heiligtum gesprengt. Dort war der Vorhang. Wahrscheinlich ist der Vorhang im Laufe der Jahre vollständig mit Blut bedeckt gewesen. Ihr schaut nach dem Fuße des Brandopferaltars, da ist das Blut ausgegossen worden. Ihr geht in das Allerheiligste und seht den Gnadenstuhl, er ist mit Blut besprengt worden. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Im Blutvergießen anerkannte man seine Gottlosigkeit und seine Schuld, und im Blutvergießen anerkannte man Gottes Huld, der bereit war, die Sünde zu vergeben, auf Grund des Opfers.

Nun steht heute der Herr Jesus im Heiligtum, nicht nach außen hin an seinem Kleide mit Blut besprengt, aber er hatte sein Blut auf dem Altar gegeben, dann stieg er gen Himmel, um auf Grund des Blutes für uns dort zu erscheinen. Wenn jetzt der Gottlose mit sich fertig ist und sein ganzes Leben verurteilen muß; wenn er findet, daß sein Leben Sünde auf Sünde war, dann kann er zu dem Herrn Jesus kommen, denn der ist heute der Gnadenstuhl.

An dem Gnadenstuhl wird dem Gottlosen die Vergebung der Sünden dargereicht. Es erfolgt die Freisprechung. Das ist ein Gnadenakt Gottes auf dem Grund des Sühneopfers Jesu Christi. Was der Herr Jesus auf Golgatha tat, wird im Himmel anerkannt. Der himmlische Vater hat daraufhin schon Millionen von Gottlosen angenommen, die nun rühmen, daß das Blut Jesu Christi rein macht von aller Sünde.

Wer jetzt einen Druck auf sich fühlt und erkennt, daß er ein Sünder ist, eile dorthin zu dem Gnadenstuhl, dort ist die Freistatt, dort ist der Hohepriester, dort findet er die Vergebung.

Auf welchem Grund gibt Gott die Freisprechung von der Schuld? Auf Grund des Opfers Jesu Christi, das im Himmel geltend gemacht wird. Das ist der Trost derer, die sich als Gottlose erkennen, zu Christo kommen, und bei denen das einzige, was sie haben, die Selbstverurteilung ist. Gerade dann hat der Heilige Geist in ihnen die Wiedergeburt geschaffen, indem er sie gläubig machte. Sie kamen vom Unglauben zum Glauben. Da bekommt der Sünder nach Gottes Ratschluß, auf Grund des Blutes Jesu, durch den Glauben eine absolute Freisprechung von seiner Schuld, das ist die Rechtfertigung. Ist das nicht ein wunderbares Geschenk?

Dann heißt es hier: Diese Gerechtigkeit, die im Alten Bunde vorgebildet ist, die durch die Propheten geweissagt ist, kommt zu allen, die da glauben. Wenn wir das Evangelium darbieten, dann kommt die Gerechtigkeit zu euch allen, und wenn ihr es alle im Glauben annehmt, dann kommt die Gerechtigkeit zu euch allen. Dann stehen die Gläubigen vor Gott als die Gerechten.

Das Blut Jesu Christi halten sie als ihre Gerechtigkeit fest. Und wenn sie irdengwo beschmutzt sind, dann suchen sie immer wieder im Blute Jesu Christi ihre Reinigung. Sie halten aber im Glauben den Stand fest, den Gott ihnen gab, damit sie vor Gottt stehen dürfen, als die durch das Blut erkauften, aus Gnaden freigesprochenen, gläubigen Menschen. Ist das nicht ein Wunder? Wunderbare Gnade unseres Gottes?

III

Wie wollen wir uns nun zu der Rechtfertigung stellen, die wir durch das Wort ergriffen haben? Wir halten sie fest. Der Apostel Paulus hat das in seiner Lehre immer festgehalten. Er sagt in Römer 5: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben . . . " Wenn Gott das am Feinde tat, wievielmehr wird er das Kind glücklich machen, das in der Gemeinschaft mit ihm ist.

Der Apostel Paulus sagt auf einer anderen Stelle: „Ich halte das fest, auf daß ich nicht meine Gerechtigkeit habe, sondern die Gerechtigkeit, die dem Glauben zugerechnet wird."

Gott hat mit unserer Selbstgerechtigkeit ebensoviel Arbeit wie mit anderen Sünden, denn unsere Selbstgerechtigkeit ist eine furchtbare Sünde. Da haben wir noch so manches mitgenommen von dem Gefühl, daß man in sich doch eigentlich ein ganz guter nobler Mensch sei. Da muß Gott immer zerschlagen, immer zerstören, deshalb müssen wir so oft gebeugt werden, müssen immer wieder darniederliegen, damit wir sehen, daß wir gar nicht solche Prachtexemplare sind, wie wir geglaubt haben.

Aber eins will Paulus sagen: Die Gerechtigkeit, die dem Glauben zugerechnet wird! Er wollte am Tage des Gerichts keine Selbstgefälligkeit haben, sondern allein die Rechtsprechung, die Gott ihm in Gnaden gegeben hat.

Gott will ihn zwar auch im Wandel gerecht machen, aber auch das ist nicht sein Ruhm. Der einzige Ruhm ist, daß der Herr ihn freigesprochen hat, und das soll sein Herz bewegen.

Die Rechtfertigung bewirkt es dann, daß wir ein solches Leben haben, daß Gott in uns die Gerechtigkeit erfüllen kann, die vom Gesetz gefordert wird. Die Heiligung wird gewirkt auf Grund dessen, daß wir im Glauben die Rechtfertigung empfangen haben.

Gott sagt durch den Propheten Jesaja: „Ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht." Zuvor hieß es: „Du hast mich mit deinen Opfern nicht geehrt, du hast mir nichts gebracht, Verlaß dich auf nichts! Selbst deine Lehrer haben gesündigt."

Glaubt doch nicht, daß ihr auf Grund eures guten Predigers in den Himmel kommt! Niemals — ihr mögt den besten Prediger haben.

Dann stellt Gott die Gewissensfrage: „Sage an, wie willst du gerecht sein?" (Jesaja 43, 26.)

Das ist die Frage, die ihr vor Gott beantworten sollt: Wie wollt ihr an jenem Tage als die Gerechten erscheinen, denn dann wird Gott zu den Gerechten sagen: „Kommet her, ihr Gerechten, und erbet das Reich."

Wie willst du erscheinen? Im Selbstruhm? In der Selbstgefälligkeit? Mit all' deinen Entschuldigungen für deine Schwächen? Nein — wir wollen als diejenigen erscheinen, die durch den Herrn Jesus gerecht wurden, dann gilt uns das Wort:

„Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht." (Römer 8, 33.) Dann beschauen wir die große Schar und fragen: „Wer will verdammen?" Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt uns. (Römer 8, 34.)

Kann uns dann jemand verklagen, wenn Jesus uns freispricht?

Haltet die Freisprechung von den Sünden, die ihr im Blute gefunden habt, fest, bis an den Tag des Gerichts und erscheinet dort vor ihm als solche, die keine Gerechtigkeit in sich haben, allein als solche, deren Gerechtigkeit dem Glauben zugerechnet wird.

Gott helfe uns in seiner Gnade.

— A m e n ! —

Frauendienst

Die schwerste Bitte

„Dein Wille geschehe", so sprach ich oft gern,
als Not und Trübsal und Sorge fern.
Dann kamen Stunden, so bang und so schwer,
da wollte es kaum über die Lippen, o Herr.

Wenn das Herze blutet, die Seele weint,
wenn der helle Tag uns wie Nacht erscheint,
dann, dann ist es so unsagbar schwer
zu sprechen: „Dein Wille geschehe, o Herr."

Dann möcht ich sprechen: „Herr muß es denn sein?,
Nur das nicht, nur das nicht, o Vater mein."
Und das Herze sträubt sich, den Weg zu gehen,
es kann den Allmächtigen nicht verstehen.

Und es ruft in all' dem Schmerz und Pein:
„Mein Gott, mein Gott, soll das Liebe sein?"
Und wieder und wieder: O Vater, vergib,
vergib meinen Zweifel, du hast mich doch lieb.

Verzehrt sich mein Herz auch in Weh und Pein,
muß dennoch dein Weg der rechte sein.
Dein Wille geschehe zwar, wenn ich's auch nicht will,
doch macht diese Weise mein Herz mir nicht still.

Herr, lehr' du mich rufen von Herzensgrund,
daß ich spreche mit dem Herzen, nicht nur mit dem Mund:
„Dein Wille geschehe, nicht wie ich will."
Nur so wird es in mir allmählich still.

Herr, wende mein Herz ganz ab von der Welt,
und führe du mich, wie dir es gefällt.
Sind rauh auch die Wege und dornenvoll,
ich weiß, du führst mich dennoch wohl.

Das soll meine tägliche Bitte sein,
Daß ich nicht mehr begehre, als dich Herr allein.
Dein Wille geschehe, wenn die Sonne lacht,
dein Wille geschehe, in Trübsalsnacht.

Dein Wille geschehe, jetzt und ewiglich,
so nimm Herz und Hände und führe mich.
Wenn ich auch das Ziel deiner Wege nicht seh',
du führst mich doch wohl, Herr, dein Wille geschehʼ'."

(Eingesandt von Helene Gretschmann,
267 Cheriton Ave., Winnipeg 5, Manitoba.)

Auf einmal zerknickt

Es gibt allerlei Art und Weg, wie uns schwere Tage kommen. Scheiden und Sterben teurer Angehörigen, tiefes Leid über mißratene Kinder, über Verlust des Vermögens oder der Ehre vor den Menschen, und vieles noch wäre da zu nennen. Aber wir reden diesmal nur von den schweren Tagen, die uns durch Krankheit kommen. Es gibt unangenehme kleine Krankheiten. Leibliche Leiden, die uns wenig Schmerzen und Beschwerden machen — meinetwegen ein leichter Halskatarrh —, die uns aber, soll ich sagen zwingen oder gestatten, einmal ganz stille im Zimmer zu bleiben. Das sind Zeiten, da kann man einmal etwas Ordentliches lesen, Briefe schreiben, musizieren usw. Manches meiner Bücher wäre ohne solche angenehmen Krankheitszeiten heute noch ungeschrieben.

Aber davon rede ich jetzt nicht, sondern von einer ordentlichen und schmerzvollen Krankheit, die uns ganz zusammenknickt und ohnmächtig macht. Und zwar auf längere Zeit. Manche Leser denken dabei an vergangenes, manche an gegenwärtiges Leid. Die, wie man sagt, „Beneidenswerten" — ich beneide sie aber nicht —, die noch nie krank waren, sollen sich durch das, was sie hören, auf das Zukünftige vorbereiten lassen.

Also eine Krankheit überfällt dich, sagen wir plötzlich. Es ist fast komisch, wie die meisten Menschen, wenn sie erkranken, versichern, daß das Leiden gerade zur ungeschicktesten Zeit komme. „Störender, alle Pläne und Arbeiten durchbrechender konnte es gar nicht eintreten; als wenn der liebe Gott sich die Zeit ausgewählt hätte, wo ich nun in meinem Geschäft unentbehrlich bin", so sagen viele. Und auch ich habe oft so gesagt. Es mag auch wohl was dran sein. Gottes Gedanken sind anders als die unsrigen. Er segelt nach seinem Kurs und durchschneidet „unbarmherzig" den unseren, damit wir seine wunderliche Weisheit preisen lernen.

Nun, so oder so — in wenigen Stunden ist die ganze Situation verändert. Der starke, stolze Mann, die stattliche Frau, das schöne Fräulein — sind in einen Haufen Elend verwandelt. O wie so gar nichts sind doch alle Menschen! „Was ist der Mensch?" heißt es nun. Und der Gläubige fügt staunend und anbetend hinzu: „daß du, o Gott, seiner gedenkst?" Plötzlich versagen sämtliche Organe ihren Dienst; sie arbeiten alle nicht mehr, oder sie arbeiten verkehrt. Kein Appetit, keine Ruhe; Beschwerden überall; Mattigkeit und Aufregung zugleich infolge des Fiebers; quälender Husten vielleicht oder Atemnot. Doch, wozu viele Worte über das, was jeder kennt? Ach, wie ist man nun so hilflos und hilfsbedürftig! Man ist in seinem Bette wie in einem Gefängnis. Nicht eiserne Ketten sind es, die uns hier festbinden, sondern die unsichtbaren Ketten der Ohnmacht, die schwersten von allen. Ach, und welche demütigenden Zustände gibt es nun! Wieviel Unästhetisches — man mag nicht davon reden. Ja, nun findet auch der, der vorher auf seinen Leib sehr stolz war, es unaussprechlich zutreffend, wenn der Apostel Paulus von dem „Leib der Demütigung" spricht. Wohl dem, der in solchen Zeiten sanfte, verständnisvolle, liebevolle und geduldige Pfleger (besser: Pflegerinnen!) hat. Aber sehr schwer ist's auch dann noch! Gleichgültig wird einem nun auf einmal die ganze Welt. Mag irgendwo in der Welt ein Aufruhr entstehen, mag in unserer Stadt selbst Theresia Tua geigen, oder mag Riehl einen Vortrag halten, — man seufzt, denkt: was geht's mich an? Dagegen beneidet man alles, was seine Glieder nach Neigung rühren kann. Nicht nur die Kinder, deren lustige Stimmen von der Straße heraufönen, sondern auch das Fischweib, das „lebendige Butte" und „frische Schellfische" ausschreicht, ja den so oft bemitleideten Nachtwächter, der um die Mitternachtsstunde seine Wege macht.

Eine besondere Anfechtung liegt darin, wenn man, sei es in diesem oder jenem Körperteil, sehr heftige und dauernde Schmerzen hat. Es ist darin etwas, was einen verzweifelt und rasend machen kann; es ist etwas Erbitterndes darin, und es ist sehr schwer, solchen Zustand als eine Wirkung der Liebe Gottes zu betrachten. So ein von Schmerzen Gepeinigter läuft wie besessen in seinem Zimmer herum, falls er aufstehen kann. Er möchte mit dem Kopf die Wände einrennen. Er schafft sich wohl z. B. durch Auftröpfeln von heißem Siegellack einen zweiten Schmerz, um nur mit seinen Gedanken und Gefühlen einmal von dem Hauptherd des Wehes abgeleitet zu werden.

Und nun gar, wenn man nicht einmal herumlaufen kann, sondern auf sein Bette festgeschmiedet ist. Alle Hilfs- und Linderungsmittel erweisen sich als nichtig. Und nun kommt die Nacht! Im Hause wird alles still. Jedermann schläft sanft und süß. Du aber windest dich in der Finsternis wie ein Wurm. Jedes Viertel hörst du schlagen vom nahen Turm. Ach, von einem Viertel zum anderen ist's wie eine Ewigkeit. — Es ist jetzt halb zwölf Uhr. Noch sind's sieben Stunden, bis es im Hause Licht und Leben gibt; noch siebenmal vier Ewigkeiten. Nein, „das hält man nicht aus." — Aber es ist merkwürdig, wie viel auch der schwächste Mensch aushalten kann.

Auch ohne besondere Schmerzen ist andauernde Schlaflosigkeit, zumal wenn sie mit großer nervöser Unruhe verbunden ist, ein schweres Leiden. Die Mächte der Finsternis haben in dunkler Nacht, wo man sich schlaflos auf seinem Lager wälzt, eine große Gewalt über die Seele. Da gilt's wachen und beten, daß man nicht in Anfechtung fällt! Da gilt's oft sagen: „Satan, weiche hinter mich; ich will nichts mit dir zu tun haben." Ja, da gilt's sich vor trotzigen revolutionären Gedanken zu hüten. Gottes Geduld muß uns da viel zugute halten. Wahrlich, wenn im Buche des Jonas stünde, der Prophet hätte seiner Seele den Tod gewünscht, weil er Nacht um Nacht nicht schlafen konnte, so würde ich das besser verstehen, als daß er um des verwelkten Kürbisses willen seines Daseins überdrüssig ist. Schlaflosigkeit kann leicht zur Verzweiflung führen. Da heißt's heilig trotzen und sprechen: „Ich will aber an Gottes Liebe glauben; — hörst du Satan — ich will!"

Dieser Abschnitt wurde der Verteilschrift „Gewinn aus verlorenen Tagen", Betrachtungen für solche, die krank sind oder krank gewesen sind, oder demnächst krank sein werden, von Otto Funcke, entnommen. Das feine Heft kostet **nur 25¢** — portofrei von **The Christian Preß, Ltd., Winnipeg 5, Manitoba,** zu beziehen.

Das Wort vom Kreuz ist eine Gotteskraft. (1. Kor. 1, 18.)

*

Wer über den Ehegefährten bei andern klagt, der bricht die Ehe.

Wozu brauche ich ein Lexikon?

Das Leben der Gegenwart mit seinen vielfältigen Erscheinungsformen, die starke Beanspruchung des Menschen und der dadurch hervorgerufene Zeitmangel lassen uns oft ratlos stehen vor all den Schönheiten und Begebenheiten unserer Welt. Mehr denn je braucht der Mensch der Gegenwart einen guten zuverlässigen Freund und Ratgeber. Der **Volks-Brockhaus** hat auf 896 Seiten rund 40,000 Stichwörter mit mehr als 3,500 Bildern und Karten vereinigt. Da hat man die ganze Welt in einem Buch! Was man auch wissen will, der Volks-Brockhaus gibt stets eine sachliche, allgemeinverständliche Unterrichtung. Ein Volks-Brockhaus-Lexikon ist ein Nachschlagewerk, das für Jahre Gewinn bringt. Und dabei kostet der schön ausgestattete, solide und geschmackvoll eingebundene Band nur **$5.95**

— portofrei — zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Pfefferkuchenkringel aus Hefeteig

(Raised Gingerbread Doughnuts.)

Dieses Gebäck, lieblich duftend, wird in Holland warm zum Frühstück gereicht und wird auch hier zu einer Tasse Kaffee geschätzt werden. Kinder werden die knusprigen, süßen Kringel mit Vorliebe in der Mittagspause in der Schule oder daheim zum Vesper verzehren.

Zutaten:

¾ Tasse Milch, ½ Tasse Zukker, ½ Tasse lauwarmes Wasser, 1 Teelöffel Zucker, 1 Päckchen Hefe, 4½ Tassen gesiebtes Mehl, 1 Teelöffel Ingwer (ground ginger), 1 Teelöffel Zimt, ½ Teelöffel Muskatnuß (nutmeg), ¼ Teelöffel Nelkenpulver, ¼ Tasse Backfett, 2 Eßlöffel Melasse (molasses), ¾ Teelöffel Salz, 2 geschlagene Eier.

Zutaten für die Glasur:

1½ Tassen gesiebter Puderzukker (icing sugar), ⅓ kochendes Wasser, ¾ Teelöffel Vanille.

*

Man erhitzt die Milch bis zum Sieden, rührt die 1 Tasse Zucker hinzu und läßt die Milch bis lauwarm abkühlen. In dieser Zeit hat man die Hefe in der ½ Tasse lauwarmes Wasser mit dem Teelöffel Zucker aufgelöst und nach 10 Minuten verrührt. Nun mißt man das Mehl mit den Gewürzen in das Sieb, rührt Hefe und Milch zusammen und gibt die Hälfte des Mehles hinzu, rührt den Teig glatt und läßt ihn am warmen Orte ungefähr ¾ Stunde ruhen, bis er zur doppelten Höhe aufgegangen ist.

In dieser Zeit rührt man das Fett schaumig, gibt Melasse, Salz und die geschlagenen Eier hinzu, schüttet diese Masse in den aufgegangenen Teig mit dem übrigen Mehl, rührt ihn glatt, bestreicht die Oberseite mit Fett und läßt den Teig wieder gehen, ungefähr 1 Stunde. Nun knetet man den Teig zu einem runden Ball und rollt ihn auf dem leicht bemehlten Nudelbrett ⅓ Zoll dick aus und sticht die Kringel mit der Form (doughnutcutter) aus, legt sie auf das Blech, bepinselt sie mit Fett, bedeckt sie mit einem Handtuch und läßt sie wieder ¾ Stunde gehen. Dann bäckt man sie in siedendem Fett aus, wobei man sie einmal wendet. Die warmen Kringel werden in die heiße Glasur getaucht und auf dem Kuchendraht abgekühlt. Man kann sie kalt auch warm servieren. Dieses Rezept ergibt ungefähr 2 Dutzend Kringel.

Der Abtrünnige

ERZAEHLUNG

von GERTRUD KLEPPA

(15. Fortsetzung)

„Was ihn aber nicht hindern kann, ein überzeugter Christ zu werden. Es sind manche, die aus dieser Richtung kamen und trotz all ihrer irrigen Anschauungen dennoch die Wahrheit und den Grund ihrer Seele in Christo fanden. Ist nicht eine jede Menschenseele wie eine Kompaßnadel, die solange unstet und unruhig sich bewegt, bis sie ihren Pol, ihren Ruhepunkt gefunden hat?"

„Aber wenn sie nun den Pol in sich selber sucht und so sich immer weiter verliert in Selbstverherrlichung und Gottesferne?"

„So bleibt er dennoch der Magnet, auf den sie immer wieder zurückkommen muß", erwiderte Günter Hagen mit dem Nachdruck der Ueberzeugung. „Entweder wird die Seele seiner Anziehungskraft folgen oder in steter Unruhe weiterirren."

„Ich fürchte beinahe das Letztere für meinen Bruder", sagte sie in bekümmerter Nachdenklichkeit. „Sie kennen die Beweggründe nicht, die ihn zu seiner so religionsfeindlichen Stellung geführt haben, und seine ausgesprochene Zweiflernatur wird sich schwer zu einem Glauben durchringen, den er als vernunftwidrig ablehnt und bekämpft. Er fand auf dem Boden des starren kirchlichen Formensystems viel Nahrung für seine scharf beobachtende Kritik, und den größten Anstoß für seine jetzige Ueberzeugung fand er, wie ich fürchte, im Elternhause —."

Sie brach errötend ab. Wie konnte sie sich soweit vergessen, einem Fremden ihren Familienkummer zu offenbaren! Ihr Blick streifte scheu Günter Hagens anziehend ernstes Gesicht, und seine Augen hielten die ihren in warmem Verstehen fest. Als er dann eine Frage stellte, die sein reges Interesse an dem Gegenstand ihrer Unterhaltung verriet, erzählte sie, ohne sich weiter innerlich zu wehren, von Heimat und Vaterhaus. Ihr unbewußt entrollte sich auch dabei ein Bild ihrer eigenen Persönlichkeit, das zwar zurückhaltend und nur an den Umrissen erkennbar im Hintergrunde ihrer Schilderung stand, das Günter Hagen aber um so mehr fesselte, als es in seiner Natürlichkeit gezeichnet wurde und die Züge der Anmut und Bescheidenheit trug, die ihn an dem jungen Mädchen so wohltuend berührten.

Als sie wieder ins Wohnzimmer zurückkehrten, hatten beide das Empfinden, als hätten sie sich längst schon gekannt und in dieser Stunde nur ihre Freundschaft erneuert und befestigt.

*

Am nächsten Morgen lagen zwei Briefe auf Lottes Platz am Kaffeetische, die die Schriftzüge der beiden von ihr am innigsten geliebten Menschen trugen: Martin und Helga. Die Freundin hatte bisher selten und dann nur kurz von sich berichtet; nun war es heute einmal ein ausführlich langer Brief, dessen Anblick Lotte sehr erfreute.

Helga teilte ihr mit, daß sie durch die gütige Vermittlung des Professors, dessen Kinder sie zu erziehen hatte, im vergangenen Winter Musik studiert und sich so die nötige Technik und Routine angeeignet hätte, die ihrem Spiel äußerlich noch mangelte. Das Wohlwollen und die herzliche Freundlichkeit, die man ihr nun allerorten entgegenbringt, wären Lichtstrahlen auf ihrem Wege, der doch einsam war und bleiben würde. Man riete ihr dringend zum öffentlichen Auftreten. Sie zögerte noch, aber sie wisse es mit Bestimmtheit, daß die Kunst ihr einziger Weggenosse sein würde für ihr ferneres Leben, und sie wüßte auch keinen Grund, warum sie diese Wanderung nicht mutig antreten sollte.

„So wäre das Ziel so unerwartet schnell erreicht; der Höhenweg der Kunst liegt in all seinem blendenden Glanze offen vor mir, und doch, Lotte, sein Schimmer ist wie Mondschein im Vergleich zu der Sonne, die in meinem Leben unterging und für immer schied. Ich werde meinen Weg einsam und leidgezeichnet gehen, und nur die alte Geige wird manchmal mein heimliches Weh hinausweinen; und sie werden brausenden Beifall spenden, die Menschen, die nicht verstehen könne, daß Herzblutstropfen an den Tönen hängen. Aber es ist gut, daß sie es nicht verstehen. Ich werde die Mauer um meinen Herzensgarten noch höher bauen müssen, Lotte, so hoch, daß auch die Sehnsucht darin gefangen bleibt —. "

Das war der Ausklang ihres Briefes. Sie hatte mit keiner Silbe nach dem einen von Lottes Brüdern gefragt, den doch ihre Gedanken ständig umkreisten und in unterdrückter Sehnsucht suchten; und Lotte las die stumme Bitte zwischen den Zeilen: „Grüße du ihn, weil ich es nicht darf!"

Lotte öffnete den Brief Martins, der wesentlich anders klang:

„Liebstes Schwesterlein! Beinahe hätte der Osterhase Dir ein apartes Ei zum Feste geschenkt, das die Form des neuen Romans Deines Dichtermartins hat; aber leider — es ist natürlich nicht fertig geworden. Doch sobald das Buch erscheint, sollst Du es nachträglich haben, und ich bitte um Deine Kritik, die Du in gewohnter Offenheit fällen sollst. Ist es nicht schmeichelhaft für Dich, daß ich Dein Urteil über das der klugen, reifen und oft auch überreiften Rezensenten stelle? Doch Du weißt, daß nur die Gewißheit mich dazu leitet, bei Dir völliges Verstehen und tiefes Miterleben zu finden, und aus dieser Ueberzeugung heraus gebe ich Dir den Vorrang.

Seit der Roman abgeschlossen auf meinem Schreibtische lag, komme ich mir ganz verändert vor, so als wäre ich nur der Schatten des Martin Heidmann, der unter einem Pseudonym durch die Blätter meines Werkes geht, und das Gefühlt der Einsamkeit beschleicht mich von neuem. Ich wollte es in der alten, überwältigenden Stärke nicht aufkommen lassen und flüchtete zu Robert Stein, den Du ja schon aus meinen früheren Briefen kennst. Er beginnt mich je länger je mehr zu fesseln. Seltsam, seine anspruchslose, zurückhaltende Art schein nicht im geringsten die Erwartung eines tiefer gehenden Interesses zu stellen, und doch verbirgt sich in seinem stillen Wesen etwas, was ich nicht verstehe, was sich aber wie etwas Selbstverständliches in Tat und Leben umsetzt.

Ich habe ihn daraufhin beobachtet und kam zu dem Schlusse, daß er nach festen Grundsätzen handelt, die jenseits des Materiellen zu liegen scheinen. Ich kann nicht annehmen, daß er Wissenschaft oder Philisophie studiert habe; dennoch müssen seinem Denken und Handeln hohe Lebensprinzipien zugrundeliegen.

Nun ereignete sich etwas, was mir dieses Rätsel näher der Auflösung brachte. Ich habe einen Wagen, der sehr wenig gebraucht wurde und jetzt ganz überflüssig ist, verkaufen wollen und ließ durch Stein ein Annonce in die Zeitung setzen, auf die sich sogleich ein Jude als Käufer meldete, der mir aber nicht sehr gelegen kam. Ich bin durchaus kein Antisemit von dem Grade der Hakenkreuzler, aber ich muß bekennen, daß mir diese schlauen Krämerseelen, die sich so selbstbewußt das ‚auserwählte Volk' nennen, im höchsten Maße unsympathisch sind. Also ich gab Stein den Auftrag, dem Juden zu antworten, der Wagen wäre bereits verkauft, worauf er mich mit großem Blick ansah und dann entschieden meinte: ‚Ich würde lieber erklären, daß wir den Wagen nicht verkaufen wollen. Warum sollte dies tote Holz uns daran hindern, auch in diesem Stück ganz wahr zu sein?'

Diese Beweisführung konnte mir nicht einleuchten. Was ging es einem Juden an, ob man ihm die Wahrheit sagte oder nicht? Dies kleine Erlebnis ging mir unliebsam lange durch den Sinn. Es war ja unmöglich, so redete ich mir ein, im Geschäftsleben die Grundsätze eines Wahrheitsfanatikers auszuleben. Man tut, als wäre die Rede des anderen die lauterste Wahrheit; aber man rechnet von vornherein damit, daß man an allen Enden belogen und betrogen wird. Das ist das Leben im kleinen wie im großen. Ein Narr ist, wer allein auf die Ehrlichkeit und Lauterkeit der Menschen sich gründen will. Warum also sollte man nicht mit gleicher Münze zahlen dürfen?

Wie gesagt, es beschäftigte mich lange, bis ich zu der Erkenntnis kam, daß — Stein im Recht ist. Es ist eine erbärmliche Wahrheit, die nicht bedingungslos alle Gebiete beherrscht, sondern höflich und verbindlich zurücktritt, wo sie etwa unbequem werden könnte, und dann der Lüge das Feld räumt.

Die Perspektive erweitert sich, je mehr ich darüber nachdenke. Es ist zweierlei, wahr und wahrhaftig zu sein — von dem oben erzählten Vorfall ganz abzusehen, der ja meinerseits nicht einmal den Anspruch auf Wahrheit erhebt. Also Du merkst es schon, Lottekind, daß ich wieder um eine Lehre reicher geworden bin. Es ist mir völliger Ernst damit, wahrhaftig zu werden gegen mich selbst und meine Mitmenschen und auch im Hinblick auf meine Lebensanschauung; denn: Wo Wahrheit fehlt, ist keine Wissenschaft! Mußte ich dies erst von einem Stein lernen?

Ich veranlaßte ihn in einer Unterhaltung zu einem Bekenntnis seiner Geistesrichtung. Er hat mich jedoch enttäuscht; denn weißt du, wie dasselbe lautete? ‚Ich glaube an Jesum Christum, den Gekreuzigten, als an meinen Heiland und Erlöser.' Ich bedaure tief, daß es wieder einmal die Religion ist, die uns innerlich trennen soll. Ich wäre sonst gern ein Stück des Weges mit ihm gegangen.

Nun aber schließe ich meine ‚Epistel' mit den herzlichsten Grüßen als Dein treuer Bruder Martin."

*

Es war wieder Mai geworden, der in diesem Jahre von der ersten Hälfte ab recht heiß und trocken war, so daß mancher besorgte Blick am wolkenlos blauen Himmel nach einem Zeichen suchte, das dem dürstenden Lande Erquikkung und neue Kraft bringen sollte. Doch der heißersehnte Regen blieb aus, und die Sonne stieg jeden Morgen in blendender Helle über die Berge, um dann in sengender Glut über den Tälern brütend zu stehen, die täglich welker und dürrer wurden.

Martin Heidmann kam im leichten Zweiräderwagen von der Kreisstadt gefahren. Er hatte die Zügel lose um das Handgelenk gewunden und ließ dem Rappen seinen Willen, der nur widerwillig dahintrabte und unter dem Eindruck der lähmenden Hitze immer wieder in einen gemächlich müden Schritt fiel, aus dem ihn ein Bremsenstich zu schnellerer Gangart aufschreckte, so daß er plötzlich ausgriff, bis er nach kurzer Zeit von neuem erlahmte.

Ueber dem Tale und am Fuße der Berge sah man die heiße Luft in zitternder Bewegung, in der der Wald verschwamm in blassen, undeutlichen Farben.

Martin trocknete die feuchte Stirn mit dem Taschentuche und blickte dann plötzlich interessiert seitwärts, wo von einem bergabwärts führenden Fußpfade ein junges Mädchen auf die Landstraße trat, das bei seinem Anblick fast erschreckt stehen blieb und sich dann hastig zum Gehen wandte. Es war die Tochter des Wehrmüllers Franke, die Martin nur vom Vorübergehen und flüchtigen Grüßen kannte. Jetzt reizte ihn jedoch der Gedanke, Luzie Franke näher kennenzulernen. Er zog die Zügel an, und in kurzen Augenblicken hatte er sie eingeholt.

Mit freundlichem Gruße bat er sie höflich, auf seinem Wagen Platz nehmen zu wollen, da sie beide anscheinend die gleiche Richtung zum Dorfe wollten. Sie danke errötend, aber entschieden verneinend.

„Es ist noch ein weiter Weg, Fräulein Luzie, und so heiß und staubig", lud er noch einmal ein.

Doch sie lehnte wieder kopfschüttelnd ab.

Da trat ein kühler Ausdruck in seine stahlgrauen Augen: „Verzeihen Sie, daß ich Sie aufzuhalten wagte; ich hätte wissen sollen, daß Sie in meiner Person genau das sehen müssen, was alle anderen einstimmig erkennen: den Abtrünnigen."

Das junge Mädchen war unter seinem kaltüberlegenen Tone zusammengezuckt; nun blitzte es mutig in ihren Augen auf: „Sie sind im Irrtum, Herr Heidmann, ich will's Ihnen beweisen." Und mit leichtem Sprung stand sie auf dem Trittbrett des Wagens und saß dann neben ihm, während der Wagen weiterrollte.

„Es ist unverantwortlich von mir, Ihr Mitleid in diesem Maße herauszufordern", sagte Martin mit dem bekannten ironischen Zug um die schmalen Lippen, und sein Blick lag prüfend auf dem lieblichen Antlitz des Mädchens.

„Es tut mir leid, durch mein ablehnendes Verhalten dieses Mißtrauen in Ihnen erweckt zu haben", sagte sie mit einer weichen, melodischen Stimme, „und Sie werden nun meiner Erklärung, daß es durchaus kein Mitleid war, was mich bewog, Ihrer Aufforderung schließlich zu folgen, keinen Glauben schenken können."

(Fortsetzung folgt)

NEUES
aus
unserem
Buchhandel

— Neu! —

Vom segnenden Leid. Das bekannte Trostbüchlein für Kranke und Einsame, von Daniel Schäfer ist wieder neuherausgegeben worden und will ein stiller Gruß vom großen Arzt sein, der Leib und Seele heilen kann. 47 Seiten ..... —.50

— Wiedereingetroffen —

Der Weg zu Gott. D. L. Moody. Ein Verteilheft, das den Heilsweg in persönlicher Anrede und liebender Weise klarlegt. 24 Seiten ..... —.20
12 Stück 2.00

— Wiedereingetroffen —

Das Beste in der Welt. Henry Drummond. Auf 44 Seiten wird hier in origineller Weise ein Loblied auf die Liebe gesungen. Seinerzeit erregte diese Schrift in der gesamten Christenheit großes Aufsehen, und noch heute verfehlt sie ihre Wirkung nicht. Versuch es an dir! Broschiert ..... —.50

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Der Büchertisch: —

Und die Bibel hat doch recht

von Werner Keller.

Das ist ein Buch, von dem man heute spricht. In 15 Wochen erreichte es eine Auflagehöhe von 160,000 Exemplaren. Daß ein Buch viel besprochen und vielleicht auch gerühmt wird, ist an sich noch kein Grund, sich damit zu beschäftigen. Es kommt auf den Gegenstand und unser Interesse an.

In diesem Fall sollte uns dieses Buch interessieren, schon um unserer Arbeit willen. Allein der Titel läßt uns aufhorchen. Und die Bibel hat doch recht. Als Menschen, die im Unterricht mit der Bibel umzugehen haben, und als solche, mit denen die Bibel umgeht, reizt uns dieses „doch" und dieses „recht", nach diesem Band zu greifen. Geben wir es doch ruhig zu, daß uns manchmal, wenn wir all die Einwände hören, die Furcht einkommt, die Bibel könnte nicht recht haben.

Nun ist es also bewiesen, daß die Bibel recht hat? Nein, das wäre ein gefährlicher Irrtum. Es muß genauer gesagt werden, was hier bewiesen werden soll und bewiesen werden kann. Nicht beweisbar mit unseren wissenschaftlichen Methoden ist der Anspruch der Bibel, das lebendige Wort Gottes zu sein. Das wird immer geglaubt werden müssen. Das muß sich praktisch in unserem persönlichen Umgang mit der Bibel erweisen. Da muß Gott selbst in unserem Leben als Zeuge auftreten. Aber bewiesen werden kann, daß die Schriftensammlung der Bibel mehr ist als eine Sagen-, Märchen- oder Legendensammlung, die uns interessante und vielleicht rührende Einblicke vermittelt in Herz und Leben von Leuten, die noch ganz in einem mystischen Weltbild befangen waren. Dr. Werner Keller trägt eine Unmenge von Material auf Grund von Ausgrabungen zusammen, soweit es biblische Berichte betrifft, und tritt damit den Beweis an, daß die Berichte sich nicht nur als Dokumente geschilderter Vorgänge geben, sondern es auch sind. Manche Frage, die wir vielleicht im Geheimen an diese oder jene Nachricht der Bibel hatten, löst sich auf verblüffend einfache Weise, so daß wir die Lösung der noch offen stehenden Probleme ruhig abwarten können.

Was Keller darbietet, ist längst nicht alles neu. Manches davon konnte man vor Jahrzehnten in bestimmten Zeitschriften, in Forschungsschriften und in der Fachliteratur lesen. In Museen häufen sich die Zeugnisse für die Historizität der Bibel. Aber das war uns nur in seltenen Fällen zugänglich. Vieles entging unserer Aufmerksamkeit. Auch die Geschlossenheit des Bildes und damit das Gewicht der Einzelaussagen fehlte. Kellers Verdienst ist es, diese Dinge in dieser Abzweckung einer breiten Oeffentlichkeit in gefälliger Sprache und mit großer Anschaulichkeit, außerordentlich spannend und sehr übersichtlich geordnet vorzuführen. Das Buch bedeutet einen gelungenen Einbruch in allerlei absurdes und antiquiertes Schulwissen über den Charakter der Schriften der Bibel. Vielen anmaßenden Halbwissern wird der Mund gestopft. Aber auch dem gläubigen Bibelleser schenkt das Buch neue Einsichten und Klarheit über Dinge, die er im Eifer des Kampfes um die Geschichtlichkeit der Bibel auch nicht ins rechte Licht bekam.

Ausgrabungen bestätigen die Glaubwürdigkeit der Bibel in historischer Hinsicht, das ist das Thema dieses Buches von Keller. Daß wir das heute mit gutem Gewissen sagen dürfen, nachdem wir lange gegenüber gewissen wissenschaftlichen Erhebungen betreten schweigen mußten, ist wie eine Erlösung. Vor gut hundert Jahren hieß es: Ausgrabungen strafen die Bibel Lügen und erschüttern ihren Anspruch auf Geschichtlichkeit und darum auf Autorität.

Der Aufbau des Buches ist schlicht. Keller läuft einfach die Schrift ab, zitiert Bibelvers nach Bibelvers, gibt die wissenschaftlichen Befunde und läßt so vor uns ein Bild von der Geschichte entstehen, die den Hintergrund der Bibel ausmacht: von den Patriarchen bis zur Zeit der Apostel. dabei ist der alttestamentlichen Zeitgeschichte der weitaus größere Raum gewidmet.

Wer seine Bibel studiert, mag dieses Buch daneben legen, und er hat fast so etwas wie eine fortlaufende Auslegung der Zeitgeschichte. Gestalten, Umstände und Beziehungen werden lebendig. Vielleicht wird man hier und da auf dem Rande seiner Bibel Seitenzahl und Absatz aus dem Keller'schen Buch vermerken. Oder wir notieren ein Stichwort, das den Text an dieser Stelle momentan erhellt. Kellers Buch ist also mehr als eine spannende Lektüre; es kann für uns ein Arbeitsbuch sein. Wieviel anschaulicher könnten wir nun manchen der in den Jahren der Kinderarbeit ausgetretenen Texte vor unsere Sonntagsschulklasse bringen!

Außerdem empfehlen wir dieses Buch dringend für die Jugend und für Jugendgruppen ab 16 Jahren. Besonders Hochschülern sei es empfohlen. Auch Eltern sollten nach Kellers Buch greifen, wenn sie ihren Kindern auf Fragen antworten müssen, die sie in dieser Sache aus der Schule mitbringen. Gutes Bild- und Kartenmaterial, Fotografien und Zeichnungen erhellen den Text Ein Namen- und Sachregister erleichtert das Auffinden von gesuchten Begriffen. Ein recht umfangreiches Literaturverzeichnis weist dem besonders Interessierten den Weg zu einer eingehenderen Beschäftigung mit der Sache. Der Preis ist durchaus angemessen. Bibliotheken in Gemeinden und Schulen sei dieses Buch nachdrücklich empfohlen.

Helmuth Pohl,
Leiter der Bapt. Sonntagsschule in Deutschland.

Das Buch hat 480 Seiten, davon 40 Kunstdrucktafeln mit zahlreichen Abbildungen und kostet im Ganzleinen-Einband bei portofreier Zusendung $6.50. Zu beziehen ist es von The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Witwe Katharina Janzen †

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten." (2. Tim. 4, 7.)

„Ich möchte heim", das waren ihre Wünsche und Gebete in der letzten Zeit. Am 1. Febr., 8.30 Uhr morgens, durfte unsere Mutter, Großmutter, Urgroßmutter heimgehen.

Als 3. Tochter ihrer Eltern, Jakob und Susanna Dueck, wurde sie am 21. Nov. 1868 im Dorf Kleefeld, Südrußland, geboren. Ihre Jugendjahre hat sie im Kreise ihrer Geschwister (5 Schwestern und 2 Brüder) auf der damals neuen Ansiedlung Brasol bei Schönfeld verlebt. In ihrem 20. Lebensjahr empfing sie auf ihren Glauben dort die heilige Taufe und wurde ein Glied der Gemeinde. Am 29. Nov. 1893 trat sie mit unserem Vater Jakob Janzen in die Ehe; ihr Ehestand währte 32 Jahre, 3 Monate und 15 Tage. Im Witwenstande hat sie 30 Jahre, 9 Monate und 18 Tage gelebt. Sie ist 88 Jahre, 2 Monate und 10 Tage alt geworden. Von 8 Kindern sind 4 hier und in den Ver. Staaten. Ein Sohn mit Familie blieb in Rußland, und sein Schicksal ist soweit unbekannt. Von 30 Großkindern sind 23 am Leben und 3 in Rußland, über deren Schicksal ebenfalls nichts bekannt ist. Von den 18 Urgroßkindern sind 17 am Leben.

1924 mußten unsere Eltern ihren Wohnort (Bescharan in der Krim) verlassen, und sie kamen nach Kanada, um hier eine neue Heimat zu finden. Sie wurden hier im Städtchen Altona von lieben Freunden aufgenommen und blieben bis zum Frühling 1925 daselbst. Darauf zogen sie auf eine Farm in der Nähe von Dominion City. Hier auf der Farm in der Stille im Walde versuchten unsere Eltern und wir Kinder, gemeinsam ein neues Heim zu gründen. Nur ganz kurze Zeit war es unserem Vater vergönnt, hier zu sein. Nach kaum 10 Monaten mußte er uns verlassen, um heim in eine bessere Welt zu gehen. Seitdem hat unsere Mutter sich in den ersten Jahren abwechselnd bei den Kindern und etliche Zeit bei ihren Geschwistern in Ontario aufgehalten, wo zur Zeit nur noch ihre jüngste Schwester, Frau Jakob Thießen, bei Jordan wohnt. In den letzten Jahren hat sie sich meistens bei ihrer Tochter (D. D. Warkentin und Familie, Steinbach, Manitoba) aufgehalten. Ein langes Leben war ihr beschert, reich an Arbeit, Erfahrung, frohen und trüben Tagen. Ihre größte Sorge war immer das Wohl und Seelenheil ihrer großen Familie. Krankheitserscheinungen, die sich vor etwa 10 Jahren zeigten, kamen nicht zur Entwicklung, aber ein anderes Leiden, das sich vor einigen Jahren einstellte und weiter in immer stärkeren Anfällen auftrat, schwächte ihre Kräfte so, daß sie immer mehr im Bett bleiben mußte. Ueber Schmerzen hat sie nicht geklagt, aber in der letzten Zeit stark um ihr Abscheiden gefleht.

Sie durfte zur Ruhe eingehen. Möchte nun auch ihr anderer Wunsch, das Wiedersehn mit ihrer Familie, ebenfalls in Erfüllung gehen. Unter schattigen Tannen durften wir ihren Leib neben unserem Vater zur letzten Ruhe betten und rufen ihr nach: Auf wiedersehn!

Die trauernden Kinder
und Großkinder,
Steinbach, Manitoba.

(Eingesandt von Jacob Janzen, Dominion City, Manitoba.)

"Westfalia" Vollelektrische u. handbetriebene Entrahmungs-Separatoren

- Vollkommen rostsicher
- ganz vernickelt
- Feinste Entrahmer
- Hervorragende Schoenheit und Ausfuehrung
- Haelt ein Leben lang
- Wirklich der Beste auf der Welt — und Ihr bester Kauf.

Elektr. Separatoren and. Groessen von $79.50 an.

"DOMO" und "WESTFALIA" Handseparatoren von $32.50 aufwaerts

Lassen Sie sich noch heute alle Einzelheiten geben.

C.A. De Fehr & Sons
LIMITED
78 Princess St., Winnipeg, Man. — 10970-84th St. Edmonton Alta.

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Wenn Sie rheumatisches Reißen plagt ...
oder Hexenschuß, Ischias, Nieren- oder Blasenleiden, dann brauchen Sie
ELIK'S BOTANIC HERBS
ein Kräutermittel in Pulverform. Kein Kochen, kein Aufgießen! Hergestellt von einem geprüften Apotheker. Sie werden damit großartige Erfolge erzielen. Es hilft durch Anregung der Gallenabsonderung die Harnsäure- und Kalksalzablagerungen zu beseitigen, die den Blutkreislauf stören, Steifheit, Schwellungen und Nierenschmerzen verursachen.
ELIK'S BOTANIC HERBS
werden ebenfalls wärmstens empfohlen gegen Verstopfung, Geschwüre, Pickel und Ausschläge.
Gebrauchsanweisung in Deutsch. Preisliste für alle anderen Medikamente auf Anfrage kostenlos.
Preise: $1.75 und $2.75.
Bestellen Sie im nächsten Drug Store oder direkt von
ELIK'S DRUG STORE
Dept. M. R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone 93-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

SPEZIELLE BEDIENUNG
für Männer und Frauen,
die schwer passendes Fußzeug finden.
Extra-weite richtige Schuhe
Frauenschuhe
Größe 4 bis 10 EEEEE
Größe 2½ EE bis 11 EEE
Männerschuhe
Größe 6 bis 12 EEEEE
Größe 6 bis 14 EEE
Bringen Sie Ihre Fußzeugprobleme immer zu Fachleuten. Gehen Sie zu MacDonald's, sobald Sie wieder nach Winnipeg kommen. Bei MacDonalds angepaßt — garantiert für Ihre Füße Bequemlichkeit und Befriedigung.
"Sie sind so jung wie Ihre Füße!"
MACDONALD
SHOE STORE LTD.
492-4 Main St. Winnipeg
(Etwas südlich von der City Hall)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

— Auf einer Organisationsversammlung des Mennonitischen Katastrophendienstes am 22. Februar in der Kirche zu Rosenort, Man., wurden folgende Personen in das Komitée für Manitoba gewählt: Vorsitz. — W. M. Enns, Winkler; Vizevorsitz. — Wilbert Löwen, Wpg.; Schreiber-Schatzmeister: H. M. Wiens, Morden; Organisator: Jake Löwen, Rosenort; Komiteemitglieder: J. F. Unruh, Rosenfeld; Jake Neudorf, Winkler; P. J. Buhler, Rosenfeld; J. R. Bartel, Kleefeld; J. A. Neufeld, Lena; Jacob Enns, Newton Siding; Sam Rieger, Steinbach; J. L. Loewen, Rosenort; Peter Epp, Homewood; Hermann Riesen, Winnipeg; C. K. Plett, Lorette; B. Schroeder, Lowe Farm; Tony Heinrichs, Altona; J. Penner, Holmfield; George Peters, Boissevain; A. K. Penner, Giroux.

— Die „Civil Defence"-Behörde von Kanada schickte uns ihr Bulletin zu, in dem sie mit Befriedigung berichtet, daß die 413 Delegierten auf der 21. Jahreskonferenz der Historischen Friedenskirchen im Nov. 1956 in Kitchener, Ont., beschlossen, mit dem Teil der Zivilverteidigung des Landes zu kooperieren, der in vollem Einklange ist mit unseren christlichen Grundsätzen bezüglich Hilfsdienst am Nächsten, ohne sich an alle Punkte des Civ. Def.-Programms zu binden, oder irgendwie an militärischer Abwehr teilzunehmen oder sich unter Militärkommando zu stellen. Ihnen wurde von der C. D.-Behörde volle Selbständigkeit und Anerkennung ihrer Grundsätze zugesichert.

— „Junge Gemeinde", das Jugendblatt der Mennonitengemeinden in Deutschland, hatte in den letzten 9 Jahren Pred. Gerhard Hein, Sembach (stammend aus Dawlekanowo bei Ufa) zum Schriftleiter. Der berichtet in der Januar-Nummer des Blattes seinen Rücktritt, da er als Schriftleiter des deutschen Monatsblattes „Der Mennonit" tätig ist. Der neue Schriftleiter der „Jungen Gemeinde" ist Alexander Prieur, Monsheim, Deutschland.

— In „Bibel und Pflug" lesen wir: Im Monat Februar wird in fast allen Siedlungen Südamerikas der Schulbeginn einsetzen. Nur Fortbildungs- bzw. Zentralschulen öffnen ihre Tore meistens erst im März.

— Der junge Witmarsumer Lehrer Peter Pauls — er ist Lehrer der Volksschule, unterrichtet aber auch Portugiesisch in der Fortbildungsschule — weilt bis Mitte Februar einen Monat lang in Bage, wo am 26. Januar seine Verlobung mit Aenni Janzen, der Tochter von Wilhelm und Agnes Janzen, stattfand.

— Als neue Lehrer für die Schulen in Bage sind Kornelius Janzen sen. und sein Sohn Gerhard aus Bouqueirao verpflichtet worden. Man ist jetzt dabei, für die beiden Lehrer eine Wohnung zu bauen. — Es ist in Bage auch ein Extrabau für die Bibelschule errichtet worden. Der Unterricht an dieser Stelle sollte Anfang Februar beginnen.

— Kurz vor Weihnachten erhielt das Kolonieamt in Friesland, Paraguay, die formelle Zuschrift vom Kriegsministerium, daß sich die Jahrgänge unserer Jungmannschaft 1937, 38 und 39 sofort zur ärztlichen Untersuchung und späterem Militärdienst bei den betreffenden Instanzen zu melden hätten. Daraufhin wurden die Vertreter der Kolonien beim Minister vorstellig und konnten die Angelegenheit dahin regeln, daß der Befehl zurückgezogen wurde.

— In Fernheim, Paraguay, fand die Goldene Hochzeit des Ehepaares Johann und Anna Kaethler am 20. Januar statt. Die Jubilare wohnen schon viele Jahre in Filadelfia. Es durften auch die Kinder, Dr. Wilh. Kaethler und Frau, jetzt Friesland, sowie D. Boschmann und Frau, aus Asuncion, bei der Feier dabeisein .

— Das Menno-Reisebüro des MCC berichtet, daß eine mennonitische Reisegruppe voraussichtlich unter der Leitung von G. J. Lehmann am 4. Juni eine Reise nach Europa und Palästina antreten wird und am 3. Juli zurückkehren will. Interessenten erhalten auf Anfrage nähere Auskunft vom Menno Travel Service, MCC, Akron, Pa., USA.

— MCC-Sekretär O. O. Miller kehrte im Januar von einer Reise nach Oesterreich und dem Mittelosten zurück. Er drückte die Hoffnung aus, daß der Konflikt zwischen Israel und Aegypten durch Präsident Eisenhowers Vermittlung wird beigelegt werden können.

— Als in Warrenton, Mo., USA., in voriger Woche ein Altenheim mit 155 Pflegebefohlenen niederbrannte, erlitten 70 oder mehr der Alten und Invaliden ihren Tod in den Flammen. Von den 50, die an dem Sonntage als Besucher in dem Hause weilten, wurden auch etliche vermißt.

— Unter den Besuchern der Christian Preß, Ltd., waren in voriger Woche das Ehepaar G. Rogalsky von Justice, Man., Missionar Dav. Nachtigall (Yarrow) aus Ekuador, und Geschw. Heinrich Thießen, Grassy Lake, Alta.

* * *

Schweiz. — Die Regierung des schweizerischen Kantons Zug hat die Bevölkerung in ihrem Amtsblatt aufgefordert, alle geschäftlichen und kulturellen Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen. Das Verhalten der Sowjetunion widerspreche allen Werten, die die europäische Kultur unter dem Einfluß des Christentums entwickelt hat.

* * *

Dänemark. — Das dänische Kommando in der Bundesrepublik Deutschland wird, wie die Kopenhagener Zeitung „Politiken" berichtete, noch vor Beendigung dieses Jahres zurückgezogen werden. Nach der Aufnahme der Bundesrepublik in die NATO und nach Errichtung einer deutschen Bundeswehr war dies vorauszusehen, schreibt die Zeitung. Das etwa 1,500 Mann starke dänische Kommando ist seit 1947 in Itzehoe (Schleswig-Holstein) stationiert.

* * *

Oesterreich. — Die österreichischen Exporte in die Sowjetunion erreichten 1956 einen Wert von 360 Millionen Schilling gegen 145 Millionen Schilling in 1955. Die österreichischen Importe aus der Sowjetunion stiegen von 107,8 auf 186,4 Millionen Schilling. Zu den wichtigsten österreichischen Exportgütern gehören Maschinen und Fahrzeuge, Halbfabrikate und Fertigwaren sowie Eisen und Stahl mit 26 Millionen Schilling. An erster Stelle unter den sowjetischen Lieferungen an Oesterreich standen Rohstoffe, Baumwolle und mineralische Brennstoffe. Im Handelsvertrag zwischen beiden Ländern war ein Austausch von 650 Millionen Schilling in jeder Richtung vorgesehen.

— Schwierige juristische Probleme hat die Geburt eines Babys aufgeworfen, das von einer Oesterreicherin an Bord eines israelischen Flugzeuges über deutschem Staatsgebiet zur Welt gebracht wurde. Die Eltern grübeln jetzt darüber, ob Klein-Brigitte die österreichische, deutsche oder israelische Staatsangehörigkeit hat.

* * *

Asien. — In Asien wird weniger gehungert als früher, stellte der Welternährungsrat der Vereinten Nationen fest. Der Welternährungsrat hat sich seit dem Ende des zweiten Weltkrieges in den asiatischen Ländern, die der UNO angehören, darum bemüht, die Landwirtschaft zu fördern, die Nutzflächen auszudehnen und die Erträge durch Einführung moderner Bewirtschaftungsmethoden zu steigern. Die Volksrepublik China ist in das Programm und in die Untersuchungen des Welternährungsrates nicht einbezogen. Nach einem soeben veröffentlichten Bericht über die asiatische Regionalkonferenz des Rates in Bandung liegt die Steigerung der Lebensmittelerzeugung über dem Geburtenzuwachs. Von 1953 und 1956 nahm die Bevölkerung in den asiatischen Staaten, die der UNO angehören, im Durchschnitt um 6 Prozent zu. Die landwirtschaftlichen Erträge wurden jedoch um 15 Prozent gesteigert. Diese leichte Besserung der Ernährungslage darf jedoch — wie in dem Bericht ausdrücklich betont wird — nicht zu der irrigen Schlußfolgerung verleiten, daß das Problem der Ernährung Asiens bereits gelöst sei.

* * *

Westdeutschland. — Jene 165,000 Menschen, die vor dem roten Terror in Ungarn geflohen sind, stellen eine verschwindend kleine Zahl gegenüber jener großen Völkerwanderung dar, die von Ostdeutschland nach Westdeutschland stattgefunden hat und immer noch stattfindet. Im vergangenen Jahre kamen 278,189 Personen über die grüne Grenze nach Westdeutschland, d. h. 10 Prozent mehr als im Jahre 1955. Seit dem Jahre 1949 sind 1,722,721 Ostflüchtlinge in Westberlin und Westdeutschland angekommen, und seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mehr als 10 Millionen Menschen — sie alle kamen aus Ostdeutschland und aus den früher von den Deutschen besiedelten Gebieten in Polen und der Tschechoslowakei.

— Die Deutsche Botschaft in Tokio wurde angewiesen, mit Hilfe der japanischen Behörden die Aussagen japanischer Heimkehrer über deutsche Staatsbürger zu überprüfen, die in sowjetischen Lagern zurückgehalten werden. Zwischen der japanischen Regierung und der Bundesregierung besteht seit vielen Jahren in der Gefangenenfrage eine enge Zusammenarbeit. Sollte der Bericht der Deutschen Botschaft in Tokio neue Ergebnisse bringen, wird das Außenministerium nicht zögern, erneut an die Sowjetregierung heranzutreten. Die deutsche Bundesregierung forscht gegenwärtig in der Sowjetunion noch nach rd. 90,000 Verschollenen und 1,2 Millionen Vermißten der ehemaligen deutschen Wehrmacht.

— Der westdeutsche Handel mit Nordamerika erreichte im Jahre 1956 einen Rekord. Die Ausfuhr der Bundesrepublik nach den USA stieg mit Waren im Werte von 494 Millionen Dollar gegenüber dem Vorjahr um 100 Millionen Dollar, die Ausfuhr nach Kanada mit Waren im Werte von 88 Millionen Dollar um 33 Millionen Dollar. Die deutschen Einfuhren nahmen im Berichtsjahr noch schneller als die deutschen Exporte zu. So wurden aus den USA Waren im Werte von 947 Millionen Dollar eingeführt, 185 Mollionen Dollar mehr als im Vorjahr. Die Einfuhr aus Kanada stieg um 42 Millionen Dollar auf 160 Millionen Dollar.

— Durch ein Gütezeichen und eine „weiße Liste" will des deutsche Jugendschriftenwerk künftig gute Hefte und Schriften fördern. Alle als förderungswürdig anerkannten Kleinschriften sollen auf der Titelseite das DJW-Gütezeichen erhalten. Die in regelmäßigen Abständen erscheinende „weiße Liste" gibt ein Verzeichnis dieser Schriften.

— Statt mit Nadel und Faden kann der Chirurg jetzt viele Wunden mit einem Klebestreifen schließen, den die chemische Industrie Westdeutschlands aus Plastik entwickelt hat. Dieses neuartige chirurgische Hilfsmittel wurde bisher mit gutem Erfolg an rund 1,000 Patienten erprobt. Der Klebestreifen läßt kleinere Narben zurück als das Zusammennähen. Er ist perforiert und enthält Präparate, die die Heilung fördern.

— Die nordwestdeutsche Musikakademie Detmold, die jüngste staatliche Musikhochschule der Bundesrepublik, feierte ihr 10jähriges Bestehen. Wegen ihres Lehrkörpers, dem prominente Musiker und Musikwissenschaftler angehören, zählt die Schule zu den führenden Musikakademien. Der neue Thomaskantor, Prof. Kurt Thomas, war als Chordozent in Detmold tätig. 300 Schüler studieren an der Akademie. Ein Zehntel davon kommt aus dem Ausland, darunter auch aus den Vereinigten Staaten, Brasilien, Japan und Kanada. (Ben Horch, Victor Mar-

Zu vermieten
an Erwachsene
komplette 4-Zimmer-Wohnung
im „Blockhouse". Oelheizung, Gasherd, nahe zur Bushaltestelle.
Anfrag. bei 242 Isabel St., Wpg.

Häuser zu verkaufen

Banning Street. — 6 Zimmer, Vollkeller, großes Wohn- und Eßzimmer, moderne Küche, 3 gute Räume oben. Ein guterhaltenes Haus, nahe an Notre Dame gelegen. Preis $10,500. Mr. H. Dueck, abends SP 5 – 6677.

Ingersoll Street. — 6-Zimmer-Haus, „Stoker"-Heizung, Hartholzdielen, schön dekoriert, eines von den besseren Häusern für eine Familie. Es lohnt sich, es zu besehen. Preis $10,000, mit $3,000 Anzahlung. Mr. Schulz, SP 2 – 6398.

Elgin Ave. — Westlich von Sherbrook, gut geeignet zum Vermieten, 10 Zimmer, „Stoker"-Heizung, alle Räume hell und sauber, die Einrichtung ist sehr gut. Nur selten findet man solch wohlerhaltene Häuser für den mäßigen Preis von $12,500 und nur etwa $3,000 Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1 – 0856.

J. H. Unruh, Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of Co-op Listing Service

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.
Wir geben hiermit bekannt,
daß wir jetzt gegen eine „erste Mortgage"
auch **Anleihen** zum
Ankauf, Bau und Reparatur
von **Häusern** gewähren.
Um nähere Auskunft wende man sich an uns
Die Officestunden sind:
Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.
Freitag: ..... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.
J. A. Neufeld, Manager.
— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Larne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon: 50-1177

Pakete
nach allen Teilen Rußlands

kann man jetzt an seine Lieben hinter dem Eisernen Vorhang schikken. Man darf die Pakete selbst packen, oder von unsern Listen, die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Wollstoffe für Anzüge und Mäntel u. a. m. enthalten, aussuchen und dann von unserer Agentur befördern lassen.

Bitte, schreibt um Pamphlete und Preislisten.

J. H. Unruh Agency

302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849

Wir schicken auch Lebensmittelpakete und Medikamente zollfrei nach Ungarn.

tens, Wm. Reimer, Wanda Dick und andere.) Der Schule ist auch eine Tonmeisterausbildung für Rundfunk, Schallplattenindustrie und Tonfilm angeschlossen. Alljährlich findet dort eine internationale Tonmeistertagung statt.

— Bundeskanzler Dr. Adenauer sagte vor ausländischen Journalisten in Bonn, vorläufig sehe er keine Möglichkeit, einen direkten Handelsvertag mit der Sowjetunion abzuschließen, da ein solcher Vertrag automatisch mit einem Freundschaftsvertrag verbunden wäre. Das sei „im Augenblick zuviel verlangt". Auch Bulganin habe in seiner Botschaft von zwei Möglichkeiten handelsvertraglicher Vereinbarungen zwischen Bonn und Moskau gesprochen und mit der zweiten Möglichkeit ein Handelsabkommen gemeint, daß auf dem gegenseitigen Austausch von Warenlisten basiere.

— „Es gibt keine 2 deutschen Staaten, es gibt nur einen deutschen Staat", sagte der westdeutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer in einer Rundfunkansprache zur Botschaft des sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin. Die Botschaft enthalte einige Punkte, über die vielleicht fruchtbare Erörterungen möglich seien, aber die sogenannte Deutsche Demokratische Republik sei kein Staat, mit dem man verhandeln könne. Bulganin hatte unter anderem den sowjetischen Standpunkt wiederholt, daß die Wiedervereinigung Deutschlands in unmittelbaren Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und der deutschen Sowjetzone angebahnt werden müßte. Dr. Adenauer erklärte, nach völkerrechtlichen und staatsrechtlichen Begriffen sei die sogenannte DDR eine unter sowjetrussischer Herrschaft stehende Besatzungszone, deren Bevölkerung noch keineswegs die volle Freiheit hat.

— Zu Besprechungen über die Repatriierung Deutscher aus der Sowjetunion fährt in den nächsten Tagen Dr. Heinrich Weitz, der Präsident des westdeutschen Roten Kreuzes, nach Moskau. Die jüngste Botschaft des sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin an Bundeskanzler Adenauer gibt seiner Reise einen besonderen Akzent. Unmittelbar vor der Moskaureise des westdeutschen Rotkreuz-Präsidenten meldete die Sowjetzonen-Agentur ADN, daß sich eine Rotkreuz-Delegation der deutschen Sowjetzone „in Moskau befindet". Der Präsident des Sowjetzonen-Rotkreuzes, Dr. Werner Ludwig, wolle „die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen weiter ausbauen und ergänzen".

— 65 christliche Sektengemeinschaften mit schätzungsweise rund 700,000 Mitgliedern gibt es zur Zeit in Deutschland. Die stärkste Gruppe ist die der Neuapostolischen, der etwa 370,000 Deutsche angehören. An zweiter Stelle folgen die „Zeugen Jehovas", die in der Bundesrepublik 50,000 „Verkündiger" haben. In der sowjetischen Besatzungszone arbeiten nach dem Verbot der Glaubensgemeinschaft noch einige tausend „Zeugen Jehovas" heimlich weiter. Die Adventisten als drittgrößte Gruppe zählen rund 44,000 Mitglieder.

* * *

Ostdeutschland. — Die mehrfach angekündigte Aufhebung der seit dem Kriege in der Sowjetzone bestehenden Lebensmittel-Rationierung mußte erst kürzlich erneut verschoben werden.

* * *

Pakistan. — Premier Suhrawardy von Pakistan erklärte: Indien habe mehr als drei Divisionen nach Kaschmir verlegt und daß entlang der gesamten pakistanisch-indischen Grenze überall Bewegungen indischer Truppen festzustellen seien. In einer Rundfunkansprache erklärte Suhrawardy, daß derartig starke Truppenkonzentrationen sehr leicht zu Grenzzwischenfällen führen könnten. Er appellierte an seine Landsleute, unter allen Umständen die Ruhe zu bewahren und sich nicht provozieren zu lassen.

* * *

Jordanien. — Die jordanischen Behörden haben seit 1949 zum erstenmal die Grenzsperre für russische Geistliche aufgehoben, indem sie dem Repräsentanten der orthodoxen Kirche Rußlands in Israel, Archimandrit Pimon, gestatteten, sich mit zwei russischen Nonnen von Jerusalem nach Jordanien zu begeben, um dort das Epiphaniasfest zu feiern.

* * *

USA. — Amerikanische Diplomaten erklärten den Senatoren, daß durch eine „verlängerte Debatte" über Eisenhowers Nahostpolitik bei den Nationen des Orients Zweifel darüber entstehen könnten, ob sie überhaupt amerikanische Hilfe erhalten würden. Die Senatsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und für die Streitkräfte gaben jetzt gemeinsam bekannt, was die Diplomaten bei den Verhören hinter verschlossenen Türen gesagt haben. Der frühere Botschafter von Aegypten erklärt: „Je schneller wir in der Lage sein werden, mit Autorität zu sprechen, umso größer werden unsere Aussichten bei den Staatsmännern der Nationen des Nahen und Mittleren Ostens sein. Wenn die Russen feststellen, würden, daß wir im Orient schwankend wären, dann würden wir es bald erleben, daß sie versuchen würden, den Eisernen Vorhang bis auf die westliche Seite von Suez vorzuverlegen."

— Die beiden führenden zionistischen Bewegungen in Amerika, die „Mizrachi" und die „Hapoel Hamizrachni", haben sich unter dem Namen „American Religious Zionist Organisation" zusammengeschlossen. Die neue Organisation wird von großem Einfluß auf die zwei Millionen orthodoxen Juden in den USA sein, da ihr fast alle Rabbiner des Landes angehören. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, das religiöse Leben der Juden in Amerika zu fördern, neue jüdische Schulen zu gründen und Lehrer für Hebräisch auszubilden.

— In New York soll demnächst mit dem Bau eines Riesenstadions begonnen werden, das den Namen „Olympic City" tragen soll. Die Planung sieht ein Gebäude aus Aluminium vor mit einem Fassungsvermögen von 150,000 Personen. Sportliche Veranstaltungen, angefangen vom Basketballspiel bis zum Autorennen sollen in der Riesenhalle möglich sein. Der vorläufige Kostenvoranschlag: $57,000,000.

* * *

England. — Lord Leslie Hore-Belisha, der frühere englische Kriegsminister, ist am 16. Februar in Reims, Frankreich, im Alter von 63 Jahren einem Herzschlag erlegen, nachdem er während einer Ansprache, in der er die Freundschaft zwischen England und Frankreich feierte, zusammengebrochen war. Er wurde noch ins Hospital gebracht, wo er bald darauf verstarb.

— In einem Memorandum an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen erklärte der britische Delegierte, Sir Pearson Dixon, seine Regierung habe unwiderlegliche Beweise dafür, daß Länder des Sowjet-Blocks und Aegypten dem Yemen Militärhilfe angedeihen ließen. Die Briten werfen yemitischen Streitkräften vor, das Aden-Protektorat angegriffen zu haben. Direkte Maßnahmen werden von den Briten nicht verlangt.

* * *

Rumänien. — In Bukarest sind der Staatspräsident und führende Männer des Kabinetts zum erstenmal zu einem Besuch im Palast des orthodoxen Patriarchen erschienen. Nach unbestätigten Berichten soll in Rumänien, ähnlich wie in Polen, die Erteilung des Religionsunterrichts an den Schulen wieder gestattet werden.

* * *

Guatemala. — In Guatemala soll das Heiraten jetzt leichter gemacht werden. Man hofft, daß all die vielen Bauernpaare, die sowieso zusammenleben, diesen Zustand damit legalisieren werden. Viele Guatemaler heiraten in den Kirchen nach der Eheschließung vor dem Standesamt, aber ein großer Teil der eineinhalb Millionen Indianer — und das ist die Hälfte aller Einwohner — denkt gar nicht daran, auch vor den Standesämtern den Ehebund zu schließen, da dazu viele Papiere benötigt werden und außerdem die Kosten zu hoch sind. Es ist ein neues Gesetz geschaffen worden, mit dem diese Kosten abgeschafft werden. Ein Paar, das den Ehebund eingehen will, braucht jetzt vor dem Standesbeamten nur Name und Alter anzugeben und zu schwören, daß keiner der beiden Partner verheiratet ist.

* * *

Polen. — In Moskau wurde das Warschauer Abkommen ratifiziert, das der polnischen Regierung ein Mitbestimmungsrecht über die russische Garnison zubilligt. Der Kreml hat sich offenbar mit der Abwertung der polnischen Währung abgefunden, die bisher dem Rubel gleichgeschaltet war. Die erfolgte Zloty-Abwertung um etwa 80 Prozent bedeutet eine Anpassung an die echten Werte der freien Wirtschaft, um damit eine Annäherung an die europäische Gemeinschaft, die einen gemeinsamen Markt von der Größenordnung der Vereinigten Staaten zu schaffen im Begriff ist.

Ungarn. — Radio Budapest meldet, daß das Kadar-Regime von der Sowjetunion 1 Milliarde Rubel haben möchte, die nach offiziellem Wechselkurs $250,000,000 entsprechen. In Budapest finden ungarisch-sowjetische Verhandlungen über eine russische Wirtschaftshilfe an Ungarn statt. Sowjetrußland und Rotchina haben Ungarn bereits je 200 Millionen Rubel geliehen und Polen eine kleinere Summe.

* * *

Indien. — Am Radiosender der indischen Regierung erklärte der sowjetische Marschall Georgi K. Shukow dem indischen Volke, daß es ein „imperialistischer Trick" sei, wenn davon gesprochen werde, daß im Nahen und Mittleren Osten ein „Vakuum" aufgefüllt werden müsse und daß diese Theorie „die ernstesten Gefahren mit sich bringe". Shukows Rede, die aus 1000 Worten bestand, konnte vom ganzen indischen Volke gehört werden. Der sowjetische Verteidigungsminister erläuterte den aus sechs Punkten bestehenden Nahostplan, der durch den inzwischen zurückgetretenen Außenminister Dimitri Shepilow in Moskau bekanntgegeben war. Dieser Plan würde eine Zusammenarbeit der vier Großmächte im Orient, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete vorsehen, aber er ist auch dazu bestimmt, den Eisenhower-Plan zu unterminieren.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1 - 4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Schröder & Martens

deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.

310 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man.

Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Waldemar J. Rempel, LL.B.

Rechtsanwalt und Notar

mit

GUINET & MARGACH

9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.

Tel. 2-9771

JACOB THIESSEN,

LL.B

von

BUHR & FRIESEN

Deutschsprechender Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.

410 ELECTRIC RAILWAY CHAMBERS, TEL. 92-2171

WINNIPEG 2, MANITOBA

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency

274 Garry St., Winnipeg 1

Phone: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Buhr & Friesen

Rechtsanwälte und Notare

410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.

Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Zur Siedlungsgeschichte der Mennoniten an der Wolga

Nach Aufzeichnungen des Siedlungsleiters Claaß Epp, 1878 in Neuhoffnung, Kreis Alexandertal, Goub. Samara, Rußland, bearbeitet von Bernhard Harder, Hanau a. M. / Deutschland.

(Schluß)

Zur Frage der Wehrfreiheit

Obzwar den mennonitischen Einwanderern seitens der russischen Regierung durch Sonderprivilegien zugesichert worden war, „für ewige Zeiten von jedem Militärdienst befreit zu bleiben", erwies es sich, daß solche „ewige Zeiten" von Regierungen nicht nur befristet, sondern aufgehoben werden können. Durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland 1874 wurden auch den Mennoniten die zugesicherten Rechte genommen. Diese Maßnahme beunruhigte das Mennonitentum aufs tiefste, so daß man entschlossen war, wenn sich kein anderer Ausweg bieten sollte, um ihrem Bekenntnis gemäß vom Dienst mit der Waffe befreit zu werden, aufs neue den Wanderstab zu ergreifen, um ein Land zu suchen, daß ihnen Wehrfreiheit gewähren würde.

Durch Verhandlungen der Vertreter des Mennonitentums, die sich einige Jahre hinzogen, erklärte sich die russische Regierung, um nicht die deutschen Landwirte zu verlieren, bereit, den Mennoniten wiederum ein Sonderprivileg zu gewähren und sie vom Militärdienst zu befreien. Als Ersatz dafür wurde die Jungmannschaft der Mennoniten verpflichtet, ihren Staatsdienst als Waldarbeiter in Forsteien, die in dem Steppengebiet der Ukraine eingerichtet werden sollten, abzuleisten. Das Nähere darüber ist allgemein bekannt. Die beiden von Claaß Epp geleiteten Siedlungen: Am Trakt und Alexandertal waren nunmehr gezwungen, sich mit der gegebenen Sachlage abzufinden. Epp beteiligte sich an den Verhandlungen und blieb bemüht, die Mennoniten dieser Siedlung willig zu machen, als loyale Staatsbürger Rußlands der Obrigkeit den schuldigen Gehorsam zu leisten und die von ihr gewährten Privilegien dankbar anzunehmen.

In seinen Aufzeichnungen ist darüber folgendes enthalten: „Unser allergnädigster Herr und Kaiser will all seinem Volke gerecht werden und hat uns eine Stellung eingeräumt, worin wir nicht allein den Glauben unserer Väter bewahren, sondern auch die Liebe und das Vertrauen unserer russischen Nachbarn erwerben könnten, wenn wir z. B. im Sanitätsdienst unseren Pflichten nachkommen. Welch eine Achtung haben sich alle erworben, die sich im letzten Krieg (Krimkrieg 1877/78) wie unsere Brüder an der Molotschna der Krankenpflege widmeten und Lazarette einrichteten. Sollten unsere jungen Männer weniger vermögen? Jede einzelne Pflicht, scheint sie auch drückend und schwer zu sein, wird leicht werden, wenn du sie im Lichte deines ewigen Berufes betrachtest. Das ist als Christ und Mensch deine Pflicht.

Wir sind jetzt in eine Lage gekommen, wo wir dem Kaiser geben können, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist (Matth. 22, 21). Unsere Väter in Preußen haben auch kranke Krieger gepflegt, bedient, ihre Wunden geheilt und gezeigt, daß die Barmherzigkeit den Mennoniten noch nicht abhanden gekommen war.

Als der große Welteroberer Napoleon mit einem ungeheuren Heer nach Rußland einbrach, und später der Brand von Moskau ihn zum Rückzug veranlaßte, wobei, vom Winter überrascht, hunderttausende Soldaten gefangengenommen oder unter den Schneegefilden begraben wurden, kehrte ein kleiner Rest dieses Heeres in elendstem Zustande zurück. Auf Schlitten wurden sie durch Preußen gefahren, denn, der erfrorenen Füße halber konnten sie nicht gehen und mußten in die Quartiere getragen werden. Meine Eltern nahmen 3 Mann auf, die mein ältester Bruder David Epp pflegte, bediente und ihre Wunden verband. Bald nach Neujahr kamen französische Nachzügler und 1 Marodeur, die ebenfalls bei uns aufgenommen und verpflegt wurden. Das Dorf Schönsee hatte 20 mennonitische Landwirte, die alle in eine ähnliche Lage kamen, und es ist keinem eingefallen, etwa nicht mennonitisch gehandelt zu haben. Im Gegenteil, sie haben feurige Kohlen auf das Haupt ihrer Feinde gesammelt.

Das alte Mennonitentum, das in seiner Bequemlichkeit seine Christenpflicht zu vergessen droht, genügt nicht mehr; der Herr will Neues schaffen. Widerstreben wir ihm nicht. Liebe auch an Feinden zu üben, sind wir angewiesen. Wenn nun hin und her Leute versuchen, die Gemüter zu erregen, stellt man sich ein Armutszeugnis aus, das aller Wahrheit bar und ledig ist.

Seit 1780 zahlten die Mennoniten ein Schutzgeld für ihre Militärfreiheit, das zur Ausbildung von Offizieren Verwendung fand, worauf sie durch einen Kabinettsbeschluß vom Militärdienst frei wurden. Die noch weiter zurückliegenden Vergünstigungen seitens der polnischen Könige sind auch nicht kostenlos gewährt worden. Die Mennoniten wurden angewiesen, die Geistlichen anderer Konfessionen zu unterhalten und selbst Kirchen für sie zu bauen. Als 1789 die Auswanderung nach Rußland begann, geschah es nicht des zu zahlenden Schutzgeldes halber, sondern wegen der Beschränkung im Landerwerb. Die Auswanderung 1803 geschah aus demselben Grunde. Als uns 1852 die Einwanderung nach Rußland genehmigt wurde, übernahmen wir die Pflicht, für unsere Militärfreiheit eine Steuer zu zahlen. Nach der Meinung unserer Ideakisten gehörten wir dadurch schon zu den „Abgefallenen".

Es ist sehr schmeichelhaft, eine selbstgewählte Märtyrerkrone zu tragen, solange sie keine Dornen hat, sobald solche sich aber zeigen, zerstäubt die überspannte Einbildungskraft wie eine Seifenblase vor der harten Wirklichkeit."

Nachdem die von der russischen Regierung gewährte Sonderregelung von allen Mennonitengemeinden mit Dank angenommen worden war, leistete ihre Jungmannschaft ihren Staatsdienst bis zum ersten Weltkriege in den Forsteien Südrußlands, und zwar unter den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer dieses Dienstes, je nach Bildungsstufe, von 1—4 Jahren. Der Unterhalt dieser Forstkommandos sowie ihre Bekleidung und sämtliche Reiseunkosten, einschließlich der Urlaubsreisen, wurden von den Gemeinden getragen.

Während des Krieges 1914/18 meldeten sich viele der im Staatsdienst stehenden Mennoniten freiwillig zum Sanitätsdienst.

Zur Frage der Aufnahme von Gemeindemitgliedern

Im früheren Rußland gab es bis zur Revolution 1905/06 kein Gesetz über Glaubensfreiheit, sondern nur über Glaubensduldung. Die aus dem Ausland eingewanderten Siedler evangelischer und katholischer Konfessionen konnten unbehindert ihre kirchlichen Sitten und Einrichtungen pflegen und ihres Glaubens leben. Ihre Pastoren und Prediger waren gesetzlich mit den Geistlichen der russisch-orthodoxen Staatskirche gleichgestellt, aber es war ihnen untersagt, Angehörige dieser Kirche in ihre kirchliche Glaubensgemeinschaft aufzunehmen.

Für die Mennoniten kam hinzu, daß sie auch männliche Mitglieder der evangelischen und katholischen Kirchen, da diese militärpflichtig waren, nicht in ihre Gemeinden aufnehmen durften, weil das Privilegium der Militärfreiheit nur den eingewanderten Mennoniten und ihren Nachkommen galt. Nur weibliche Mitglieder evangelischer oder katholischer Konfessionen durften aufgenommen werden, ausgenommen Angehörige der Staatskirche. Diese gesetzlichen Bestimmungen haben die missionarische Tätigkeit der Mennoniten unterbunden. Erst 1906 wurde Glaubensfreiheit gewährt, aber sie konnte nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden.

In den Aufzeichnungen Claaß Epps ist darüber folgendes enthalten: „Wenn Personen, welche seitens unserer Regierung von der Militärpflicht nicht befreit sind, in unsere Gemeinden als Mitglieder aufgenommen würden, so könnte es geschehen, daß eine Gemeinde aus militärpflichtigen und militärfreien Mitgliedern entstehen würde, was schon den Keim der Spaltung und Zerwürfnis in sich trägt. Deshalb ist die Aufnahme Militärpflichtiger abzulehnen.

In dem Statut über die Militärpflicht vom 1. Januar 1874 heißt es: Paragraph 137 ‚Die Mennoniten können nur zu Nichtkombattantendienst in Hospitälern, Werkstätten des Land- und Marineressorts und in ähnlichen Anstalten verwendet werden, wobei sie vom Tragen der Waffen befreit sind. Diese Regel wird jedoch nicht auf diejenigen ausgedehnt, welche nach dem Erlaß dieses Status sich den Mennonitengemeinden anschließen oder aus dem Auslande zur Ansiedlung ins Reich zuwandern.'

Das hier Gesagte läßt keinen Zweifel über die uns gegebene Lage. Daher ist jeder spätere Einwanderer, auch wenn er Mennonit ist, um die Rechte der Wehrlosigkeit teilhaftig zu werden, angewiesen, nachträglich als eine besondere Gnade das zu erwirken, sonst bleibt er militärpflichtig.

Sollte dessen ungeachtet die Proselytenmacherei in unsern Gemeinden Eingang finden, so muß befürchtet werden, daß dadurch große Schwierigkeiten entstehen werden.

Darüber bestimmt ein Strafgesetz, in dem es heißt: Paragraph 195 ‚Geistliche fremder christlicher Bekenntnisse unterliegen für die ohne besondere Erlaubnis für jede einzelne bewerkstelligte Aufnahme irgendeines Andersgläubigen russischen Unterthans in den Schoß ihrer Kirche das erste und zweite Mal einem strengen Verweis, das dritte Mal der Entfernung von seinem Amte auf eine Zeit von zwei Jahren, das vierte Mal der Ausschließung aus dem geistlichen Stande und dem Verlust aller mit demselben verknüpften Rechte und Vorzüge.'

Anmerkung hierzu: ‚Ist der unberechtigt Aufgenommene ein Ausländer, so kann er des Landes verwiesen werden.'

In der Sammlung der Bestimmungen und Verordnungen für die Kolonien und Ausländer im Russischen Reiche heißt es: Paragraph 122 ‚Unter Androhung aller Strenge der Gesetze ist es den Kolonisten verboten, irgend jemand, der in Rußland lebt und der orthodoxen oder überhaupt einer anderen christlichen Kirche angehört, zur Teilnahme an ihrem Glauben oder ihrer Gesellschaft zu überreden oder zu verlocken.'

In der Vorschrift des Fürsorge-Komitees in Odessa, über ausländische Ansiedler in Rußland, vom 14. Dezember 1876 Nr. 7951, ist gesagt: ‚Den in Rußland angesiedelten Mennoniten ist Glaubensfreiheit verliehen, was sie aber nicht der Verbindlichkeit enthebt, sich im bürgerlichen Leben den besonderen für sie herausgegebenen Verordnungen sowie den allgemeinen Reichsgesetzen zu unterstellen.

Wem diese nicht neueingeführten, sondern schon lange bestehenden auf Gesetze begründeten Verhältnisse nicht gefallen, der möge das allen ausländischen Ansiedlern gewährte Recht benutzen und sich ein Land aufsuchen, wo man nicht nach den von der Regierung festgelegten Ordnungen, sondern nach eigenem Willen leben kann.

In Rußland aber gibt es keine Ordnungslosigkeit und kann solche nicht geduldet werden. Dies sei zum letzten Mal gesagt!'

Alle in den russischen Gesetzen über die Kolonien der ausländischen Ansiedler und den Mennoniten insbesondere betreffenden Regeln und Gesetze müssen sich auch auf alle, die später hinzuwandern, erstrecken und von allen beachtet werden.

Wenn wir die Bedingungen erfüllen wollen, die uns zur Pflicht gemacht und von uns angenommen wurden, dann werden wir es unterlassen, weder Proselyten zu machen noch Sektiererei zu treiben."

Aus „Der Mennonit".

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg. Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg., Graham and Kennedy, Winnipeg
Telephones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags von Montag bis Freitag

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway East Kildonan, Winnipeg

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 5-1348

Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Wichtige christliche Schriften

Ernst - Modersohn - Buecher

Die bibelzentrische Einstellung von Ernst Modersohn hat ihm auch in unseren Kreisen sehr viele Freunde erworben. Ganz gleich ob es sich um sein Andachtsbuch, seine biographischen Schriften oder die volkstümlichen Bibelauslegungen handelt. Tausende haben schon Segen daraus geschöpft, und immer wieder werden sie neu verlangt, geschenkt und nicht nur das — sondern auch mit Genuß und großem Gewinn gelesen.

Er führet mich auf rechter Straße. Modersohns Selbstbiographie ist noch immer mit Recht das am meisten gelesene christliche Lebensbild unserer Zeit. Manch einem Christen half es zum Wendepunkt zu einem entschiedenen Heiligungsleben. 367 S. Ganzleinen. Schutzumschl. **2.85**

Menschen, durch die ich gesegnet wurde. Wie sehr Modersohns Begegnungen mit anderen Gotteskindern innerlich erlebt sind, zeigt die packende Art dieser Erinnerungen, in denen uns wiederholt deutlich wird, daß es nicht darauf ankommt, ob es uns gut geht, sondern, daß es viel wichtiger ist, daß wir anderen Menschen zum Segen werden. 236 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag **2.25**

Im Banne des Teufels. Mit letztem Ernst und tiefen Einblikken in das Wesen der Dämonie erklärt Modersohn hier manche Vorgänge, die wir bisher nicht verstanden. Ein erschütterndes Buch, das aus der teuflischen Finsternis zur strahlenden Helle der Liebe Christi führt. Broschiert ..... **1.—**

Was wir brauchen. Volkstümliche Auslegung von Epheser, Kapitel 1—2, mit lebensnahen Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert ..... **—.70**

Widersprüche in der Bibel. Modersohn beantwortet 45 oft zitierte scheinbare Widersprüche mit überzeugender Klarheit. Nicht nur für Angefochtene, sondern für jeden persönlichen Arbeiter außerordentlich wertvoll. 64 Seiten. Farbig broschiert .... **—.70**

Ein Kinderleben, das in der Herrlichkeit des Jenseits endet und die Schrecken des Gerichts nicht zu fürchten hat, schildert Ernst Modersohn nach dem Leben seines 8-jährigen Werner für Eltern und Kinder. 32 Seiten. Mit Titelbild ..... **—.25**
12 Stück **2.50**

Wie werden wir ein Segen? Modersohn zeigt ganz konkrete Wege, wie wir dahin kommen können, für unsere Umgebung ein Segen zu sein. 32 S. **—.25**
12 Stück **2.50**

Blicke ins Jenseits. Es ist ein tiefer Zug des Menschenherzens den Schleier der Zukunft zu lüften. Modersohn läßt die Bibel reden und wir staunen, wieviel sie uns sagt. 16 S. **—.15**
12 Stück **1.50**

Wiedereingetroffen!
Heilige Bilder. Tägliche Andachten, in denen Modersohn teils erwecklich, teils erbaulich die biblischen Geschichten behandelt, um zu zeigen, was für eine Fülle praktischer Weisheit daraus zu lernen ist. Schöne klare gotische Druckschrift. 383 S. Halbleinen. Schutzumschl. **3.50**

Wiedereingetroffen!
Aus meiner Hausapotheke. Allerlei guter Rat für das tägliche Leben in frisch-fröhlicher Weise erzählt, so daß man sich recht angeregt fühlt, diese Medizinen zu versuchen, die letzlich ihre Wirkungen nicht verfehlen werden. 74 S. Broschiert **—.60**

Wiedereingetroffen!
Frauengestalten der Bibel. Drei feine Hefte zum Verteilen, zum Vorlesen und für besinnliche Stunden. Heft 1: Elisabeth. Heft 2: Maria. Heft 3: Hanna. Jedes Heft nur ..... **—.20**
12 Stück, sortiert **2.00**

Dunkle Stellen in der Bibel. Vielen Gläubigen macht der Teufel gerade mit den scheinbar dunklen Stellen immer wieder zu schaffen. Sie finden hier für sich und andere gut biblisch fundierte Erklärungen. 64 Seiten. Farbig brosch. **—.70**

Die Waffenrüstung. Volksnahe Erklärung von Epheser, Kapitel 6, 10—19 mit lebensverändernden Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert **—.70**

Kraft, die in uns wirkt. Praktische Auslegung vom „Vaterunser des Apostels Paulus". (Epheser 3, 14—21). 64 Seiten. Farbig broschiert .... **—.70**

Wie werde ich frei? Ein ernstes, aber helfendes Wort für gebundene Gotteskinder. Ansprechend broschiert. 32 Seiten .... **—.25**
12 Stück **2.50**

Der Weg zum ewigen Heil. Hans Metzger. Eine wertvolle evangelistische Schrift für Erweckte. Der erfahrene Volksmissionar läßt vor allem das Wort Gottes selbst sprechen. Im hübschen Umschlag. Geheftet. 16 Seiten ..... **—.10**

Wunder Gottes in der Zeltmission. Hans Metzger. 250 packende Erlebnisberichte und Stimmungsbilder. Illustr. 103 Seiten. Broschiert ..... **—.70**

Aus Zweifelsnot zur Glaubensgewißheit. Hans Metzger. In leichtverständlicher Form zeigt der Evangelist, was am rechten Glauben hindert, wie Jesus unsere Zweifel klärt und zur völligen Gewißheit führt. 46 S. Im hübschen Umschlag. Geheftet ..... **—.20**

Von der Gabe des Heiligen Geistes. Dr. G. Wasserzug-Traeder. Vom Wohnen, Erfülltsein und Bleiben des Heiligen Geistes. 39 Seiten. Ansprechende Broschüre ..... **—.60**

Das Blut Jesu Christi. Dr. G. Wasserzug-Traeder. Aus dem Inhalt: Vergebung der Sünden. Sieg über die Sünde. Vom neuen Leben. 43 Seiten. Ansprechender Umschlag, deutsche Druckschrift ..... **—.40**

Vom Sehen zum Schauen. F. G. von Rechenberg. Gedanken zum 9. Kapitel des Johannes-Evangeliums. In wunderbarer Weise läßt der Verfasser die ewigen Wahrheiten aufleuchten. 63 S. Broschiert **—.80**

Mose, der Mann Gottes. Was hat er uns heute zu sagen? Gustav Hannich. Aus dem Inhalt: Heraus und hindurch! — Mit Gott durch die Wüste — Ungehorsam und Gericht, usw. 109 Seiten. Kartoniert ..... **—.85**

Friedrich - Bettex - Buecher

In echter Gläubigkeit und tiefer Ehrfurcht vor Gott schrieb der Professor der Naturwissenschaften Friedrich Bettex seine Bücher, und manch ein Zweifel wird von ihm durch Gottes Wort eindeutig widerlegt. In seinem Nachruf heißt es: „Es wird eine Zeit kommen, da man mehr als je nach den Werken von Professor Friedrich Bettex greifen wird, wenn die kräftigen Irrtümer der letzten Zeit immer deutlicher zutage treten . . . "

Von der Größe des dreieinigen Gottes. Eine zeitgemäße Schrift des berühmten Naturwissenschaftlers, da heutzutage liberalistische Auslegungen „ewigen Stoff" und „Naturkräfte" an die Stelle des lebendigen Gottes setzen wollen. 71 Seiten. Broschiert ..... **—.75**

Das Buch der Wahrheit. Ein starkes Bekenntnis zur Bibel als dem Grundpfeiler des Glaubens, das mit der Exaktheit des Naturwissenschaftlers geschrieben wurde. 96 Seiten. Taschenformat. Brosch. **—.70**

Das Wunder. Biblische Gotteswunder werden mit Ehrfurcht und Gläubigkeit gedeutet. 93 Seiten. Taschenformat. Broschiert ..... **—.50**

Das Ende. Die letzten Dinge nach der Schrift. Eine wertvolle Schrift für alle, die knappe sachliche Klarheit darüber wünschen. 62 Seiten. Taschenformat. Broschiert ..... **—.50**

Das erste Blatt der Bibel. Eine klare Stellungnahme zur biblischen Schöpfungsgeschichte vom Standpunkt des Naturwissenschaftlers aus. 96 Seiten. Taschenformat. Broschiert **—.50**

Doktor - Lechler - Buecher

Der tiefgläubige Nervenarzt Dr. med. Alfred Lechler steht in seiner täglichen Praxis als Leiter eines berühmten Sanatoriums den verschiedensten seelischen Vorgängen gegenüber. Er geht mit menschlichem Verstehen nicht nur auf die Ursachen und Folgen der Nervenübel ein, sondern gibt auch Wegweisung für gesunde Christen. In leichtfaßlicher Art gibt er Ratschläge, die jedermann auf nüchterne, biblische Weise helfen können.

— Neu —
Kennst du Christus? Doktor Lechler will in dieser Schrift den modernen Menschen ansprechen und ihm zeigen, daß er den Halt, den er für sein Leben braucht, ohne Christus nie finden wird. Sehr hübsche Broschüre. 88 Seiten **1.00**

— Wiedereingetroffen —
Seelische Erkrankungen und ihre Heilung. Mit diesem Buch wendet sich Doktor Lechler besonders an die Angehörigen seelisch Kranker, um der Unkenntnis, die besondes in christlichen Kreisen gegenüber seelischen Störungen herrscht, entschieden zu steuern. 103 Seiten. Broschiert **1.10**

Wiedereingetroffen!
Hilfe für Gemütskranke. In harmonischer Weise sollen durch Seelsorge und körperliche Hilfsmittel zur Beseitigung von Gemütsstörungen beigetragen werden. Dazu gibt Doktor Lechler gute Handreichung, die den Angehörigen, Seelsorgern, und manchesmal sogar dem Kranken selbst dienen will. 88 Seiten. Broschiert ..... **—.85**

Das Glück der christlichen Ehe. In dieser Schrift verläßt Doktor Lechler einmal den Boden der Krankheiten und gibt gesunde, fromme Wegweisung; die den Weg zum wahrhaften Glücklichsein deutlich macht. 52 Seiten. Broschiert .... **—.60**

Mannhaftes Christentum. Doktor Lechler wendet sich nicht nur an Männer, sondern an alle, die in mannhafter Weise Sieger über die Sünde sein möchten. Ein eindeutig guter Wegweiser zur ständigen Verbindung mit Gott. 36 Seiten. Broschiert .... **—.60**

Leg deine Nerven in Gottes Hand. Die klaren, leichtfaßlichen Ratschläge Doktor Lechlers dieses Büchleins kann jedermann einfach befolgen. Daher ist diese Schrift besonders geeignet, um sie nervenschwachen Personen in die Hand zu legen, und wer zählt — wenigstens zeitweise — nicht zu ihnen? 37 Seiten. Broschiert ..... **—.60**

Frei von Angst. Mit tiefem menschlichem Verstehen geht Doktor Lechler auf die verschiedensten Ursachen, Arten und Folgen dieses Weltübels ein, das heutzutage viele körperlich und seelisch zu verzehren droht. 39 Seiten. Broschiert .... **—.60**

Der Dämon im Menschen. Wichtig ist, daß Doktor Lechlers Ausführungen zu dem zeitnahen Thema nicht aus der Theorie entstanden sind. Seine Ausführungen sind praktisch, und er stützt sich auf langjährige ärztlich-seelsorgerische Erfahrungen. 72 Seiten. Broschiert ..... **—.85**

Der Christ und sein Temperament. In dieser wertvollen und höchst interessant verfaßten Schrift zeigt Doktor Lechler manche wichtigen Zusammenhänge auf. Die Apostel (entsprechend den biblischen Berichten) und eine Reihe bekannter christlicher Persönlichkeiten dienen als Beispiele. 99 Seiten. Broschiert ..... **—.85**

— Portofrei —

The Christian Press, Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Das deutsche Radioprogramm
„Licht des Evangeliums"
KFNW (900) Fargo. N. D.
Sendezeit war bisher:
10.00 Uhr Sonntagmorgens
ist jetzt:
10.30 Uhr Sonntagmorgens

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Kanada. — Kanada kann in einigen Jahren zu einem wichtigen Uran-Lieferanten für Westeuropa werden. Der kanadische Handelsminister Howe versicherte, Kanada sei von 1962 an lebhaft an Uran-Exporten nach Westeuropa interessiert, müsse bis dahin aber vertragsgemäß seine Produktion noch an die USA liefern. Man hält die Hilfe Kanadas und der USA für die europäische Atomenergiegemeinschaft schon jetzt für gesichert, wenn auch konkrete Abmachungen erst nach Unterzeichnung des Euratom-Vertrages getroffen werden können.

— In der kanadischen Stadt Toronto, in der sich 200,000 der 1,3 Millionen seit Kriegsende nach Kanada gekommenen Einwanderer niedergelassen haben, erscheinen zur Zeit 25 fremdsprachige Wochenzeitschriften mit einer Gesamtauflage von 140,000. Diese Publikationen werden von den Angehörigen der verschiedenen europäischen Minderheitengruppen gelesen, die darin neben Informationen über kanadisches Leben; Mitteilungen über die Tätigkeit ihrer Volkstumsgruppen und -vereine und Nachrichten aus ihrem Heimatland finden. Die Volkstumszeitungen haben allerdings auch unter den Alteinwanderern eine anhängliche Leserschaft, da sie Nachrichten bringen, die das spezielle Interesse des ehemaligen Europäers befriedigen und in keiner englisch- oder französisch-sprachigen Zeitung zu finden sind. Der „Ethnic Preß Club", in dem die Redakteure und Herausgeber der in Kanada erscheinenden Volkstumszeitungen zusammengeschlossen sind, stattete kürzlich Ottawa einen zweitägigen Besuch ab und unterbreitete dem kanadischen Ministerpräsidenten St. Laurent eine Eingabe, in der für die Volkstumspresse eine bessere Versorgung mit Regierungsnachrichten gefordert wird. Außerdem wollen die Blätter bei den von der Regierung aufgegebenen Anzeigen stärker berücksichtigt werden. Die Aktion ist insofern besonders interessant, als sich der „Ethnic Preß Club" gleichzeitig zum Sprecher der nichtenglischen und nichtfranzösischen Minderheiten des Landes machte, die sich damit zum erstenmal direkt an die Regierung wandten. Es wurde zum Beispiel gefordert, daß zur Hebung der Einwanderung aus den kontinental-europäischen Ländern erfolgreiche Einwanderer dieser Länder zu Vortragsreisen in ihre alte Heimat zurückgesandt werden. Die Minderheiten in Kanada machen heute über 20 Prozent der Gesamtbevölkerung von 16 Millionen aus.

— Der deutsche Bundespräsident Theodor Heuß nahm eine offizielle Einladung der kanadischen Regierung zu einem Besuch Kanadas an. Er wird aber aus Zeitmangel nicht unmittelbar nach seiner Amerikareise (3. bis 28. März) nach Kanada fahren, sondern erst später.

* * *

Sowjetrußland. — Experten der sowjetischen Politik sehen in dem überraschenden Personalwechsel einen Beweis dafür, daß die von Schepilow in den arabischen Ländern empfohlene Politik auch in Moskau als wenig aussichtsreich angesehen wurde. Gromyko, der an seine Stelle gesetzt wurde, besäße als Schüler Molotows besondere Fachkenntnisse auf dem Gebiete der internationalen Abrüstungsfragen.

Botschafter Smirnow in Bonn beschränkte sich während des Presseempfanges im Botschaftsgebäude auf den Hinweis, Moskau strebe nach einer „verstärkten" Fortsetzung der Koexistenz-Politik. Andere Angehörige der Botschaft ergänzten, der neue Außenminister Gromyko werde zufolge seiner ganzen bisherigen diplomatischen Laufbahn und aus der Kenntnis der politischen Vorstellung des Westens in der Lage sein, das Ost-West-Gespräch über die weltpolitischen Fragen zu intensivieren.

— In westdeutschen Pressekommentaren wurde die Ansicht laut, der Abgang des sowjetischen Außenministers Schepilow vollziehe sich in einem Tiefpunkt der politischen Temperatur in Moskau. Dimitri Schepilow hat den Niedergang der sowjetischen Außenpolitik nicht aufhalten können.

Die in den letzten Tagen sich überstürzenden diplomatischen Aktionen des Kreml, die Moskau aus der selbstverschuldeten Isolierung wieder herausführen sollten, sind bemerkenswert, aber die Sowjetunion ist vorläufig nicht bereit, sich dieses Ziel etwas kosten zu lassen.

* * *

Aegypten. — Der Nahe Osten, der von Eisenhower „Kreuzweg der Welt" genannt wurde, steht nach Auffassung westlicher politischer Beobachter in Kairo vor der Entscheidung, welche Straße er einschlagen soll: nach Osten oder nach Westen. Insbesondere das Schlüsselland Aegypten hat zwischen der Eisenhower-Doktrin und dem sowjetischen Sechspunkte-Plan für den Nahen Osten zu wählen.

Westliche Beobachter in Kairo sind der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage für Aegypten eine „Schaukelpolitik" und einen Neutralismus indischer Prägung ausschließe. Entweder müsse sich Nasser zur Zusammenarbeit mit dem Westen bereiterklären oder Aegypten — und mit ihm Syrien — würden isoliert werden. Im Zusammenhang damit wird auf die Besuche König Sauds hingewiesen und auf die Gespräche, die ergaben, daß Jordanien, der Irak und der Libanon Gegner der östlichen Konzeption sind. Das dürfte auch für Marokko, Tunesien und Libyen gelten, denen König Saud nun auch einen Besuch abstattet.

* * *

Spanien. — Das Exekutivkomitee des Oekumenischen Rates der Kirchen befaßte sich erneut mit der vor einem Jahr erfolgten Schließung des protestantischen Theologischen Seminars von Madrid. Der Generalsekretär des Rates gab bekannt, daß nach einer Mitteilung des spanischen Regierung die Siegel von dem Gebäude entfernt wurden und die Kurse wiederaufgenommen werden können. Die Leiter des Seminars können jedoch die Tätigkeit im Institut nicht wiederaufnehmen, bevor sie nicht im Besitz einer schriftlichen Erlaubnis der Regierung sind.

* * *

Südafrika. — Die Gesamtzahl der Ueberseeschiffe, die seit der Sperre des Suezkanals um das „Kap der guten Hoffnung" geleitet werden mußten, wird von südafrikanischen Hafenbehörden mit „weit über eintausend" angegeben.

* * *

Frankreich. — Die Frage, welche Stadt die Exekutivorgane des Gemeinsamen Marktes und der Atomgemeinschaft aufnehmen soll, beschäftigt die europäischen Parlamentarier in Straßburg. Nach bisherigen Informationen von gutunterrichteter Seite wird man wahrscheinlich davon absehen, die ausführenden Organe dieser europäischen Institutionen in einer Stadt zu konzentrieren. Stattdessen wird angedeutet, daß sich das Hauptquartier des „Europamarktes" — wie die Fachleute den gemeinsamen Markt bereits bezeichnen — voraussichtlich in Brüssel niederläßt, während die entsprechenden Institutionen der Atomgemeinschaft nach Paris kommen würden. Luxemburg soll weiterhin Sitz der Montanbehörde bleiben.

— Die verbotene Kommunistische Partei Deutschlands hat bei der Europäischen Kommission zur Wahrung der Menschenrechte in Straßburg Beschwerde wegen ihres Verbotes in der Bundesrepublik erhoben.

Belgisch-Kongo. — Die Eingeborenen von Belgisch-Kongo sollen in absehbarer Zeit an der Verwaltung der Städte der großen belgischen Kolonie beteiligt sein, wenn die neue Städte- und Gemeindeordnung für die überseeischen Gebiete Belgiens in Kraft tritt. Die belgische Regierung bereitet gegenwärtig eine umfangreiche Verwaltungsreform vor, die den Eingeborenen einen größeren Einfluß im öffentlichen Leben gewähren soll. Zur Zeit gibt es noch keine kommunale Selbständigkeit im Kongo. An der Spitze der Stadtverwaltung stehen Beamte und keine gewählten Bürgermeister. Die Beamten sind dem Generalgouverneur der Kolonie verantwortlich und nicht einem Gemeinde- oder Stadtparlament. Die Schwarzen haben keinerlei Einfluß auf die Arbeit der Stadtverwaltung. Die Regierungspläne sehen unter anderem vor, daß die gebildeten Eingeborenen an der Stadtverwaltung beteiligt werden. Darüber hinaus sollen weiße und schwarze gleichberechtigte Mitglieder von wirtschaftlich-sozialen Konsultativ-Körperschaften sein.

Planen Sie, Ihr Haus selber zu bauen?

Sie sparen erheblich, wenn Sie Ihre Baumaterialien bar bezahlen und selber mitnehmen. Wir bieten grosse Auswahl von allen Arten Holz und Baumaterialien und bedienen Sie hoeflich und prompt.

BILLINKOFF'S

625 Marion St. St. Boniface
Phone 20-1121

Autos zu verkaufen!

1955 Oldsmobile Sedan
„Autom. Transm., Radio, Power Steering, Power Breaks, Air Cond.", in erstklassigem Zustand, nur 9,600 Meilen.

1954 Oldsmobile Sedan
„Autom. Transm., Radio, Air Cond., Whitewall Tires", nur 24,000 Meilen, perfekt erhalten.

Wenden Sie sich an
JACK KLASSEN
Carter Motors
Phone: Office SP 2-2434
Haus 50-5326
Kommen Sie zu mir auch um neue Chevrolet- und Oldsmobile-Autos

Kostenlos!
Saatgetreide-Untersuchungen
BRINGEN SIE IHR SAATGETREIDE ZUR KOSTENLOSEN UNTERSUCHUNG ZUM FEDERAL-GRAIN-AGENTEN.
Federal
GRAIN LIMITED
WINNIPEG CANADA

Missionary-Album

der Missionsfelder der Mennoniten-Brüdergemeinde.
(englisch)

mit 17 neuen Seiten
193 Blätter gutes Glanzpapier.

Neues Format 6¼" x 9¼". „Loose Leaf"-Einband, um die in weiterer Folge erscheinenden Blätter aufzunehmen.

Preis $2.50 (plus Porto 15¢)
Supplement allein 50¢

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada $4.50

Name und Adresse:

.....

.....

.....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Ich lege $..... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Das Predigt-Entwurf-Buch
„Botschafter an Christi Statt"

hat in 16 Ländern Eingang gefunden. Prediger A. J. Dick, Sao Paulo, Brasilien, schreibt darüber wie folgt: **„Diese Sammlung von Predigtentwürfen finde ich überaus wertvoll, und sie ist zugleich eine gute Hilfe zum Bibelstudium."**

Es ist zu beziehen für nur $3.50 von
G. D. Huebert, 96 Martin Ave., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.

Der Literarische Verein
am
Canadian Mennonite Bible College
bietet eine Aufführung des 1½-Stunden-Dramas
St. Claudia
von Marshall N. Goold
Sonnabend, am 9. März, 8 Uhr abends,
im Auditorium des C. M. B. C., Tuxedo, Manitoba.
Eintrittskarten erhältlich von allen Studenten des College oder brieflich vom College-Office.
Erwachsene $1.00 Kinder 50¢